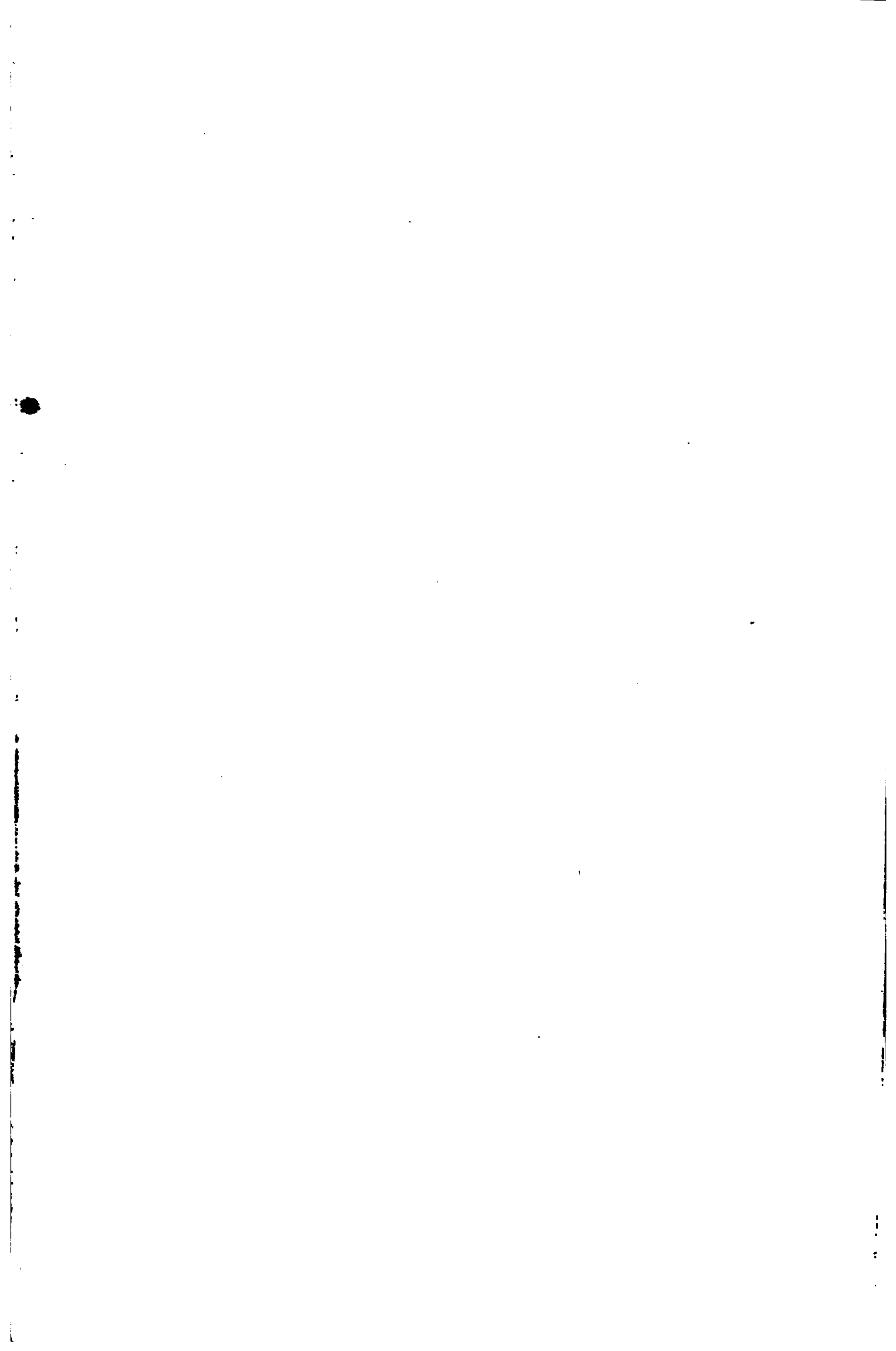
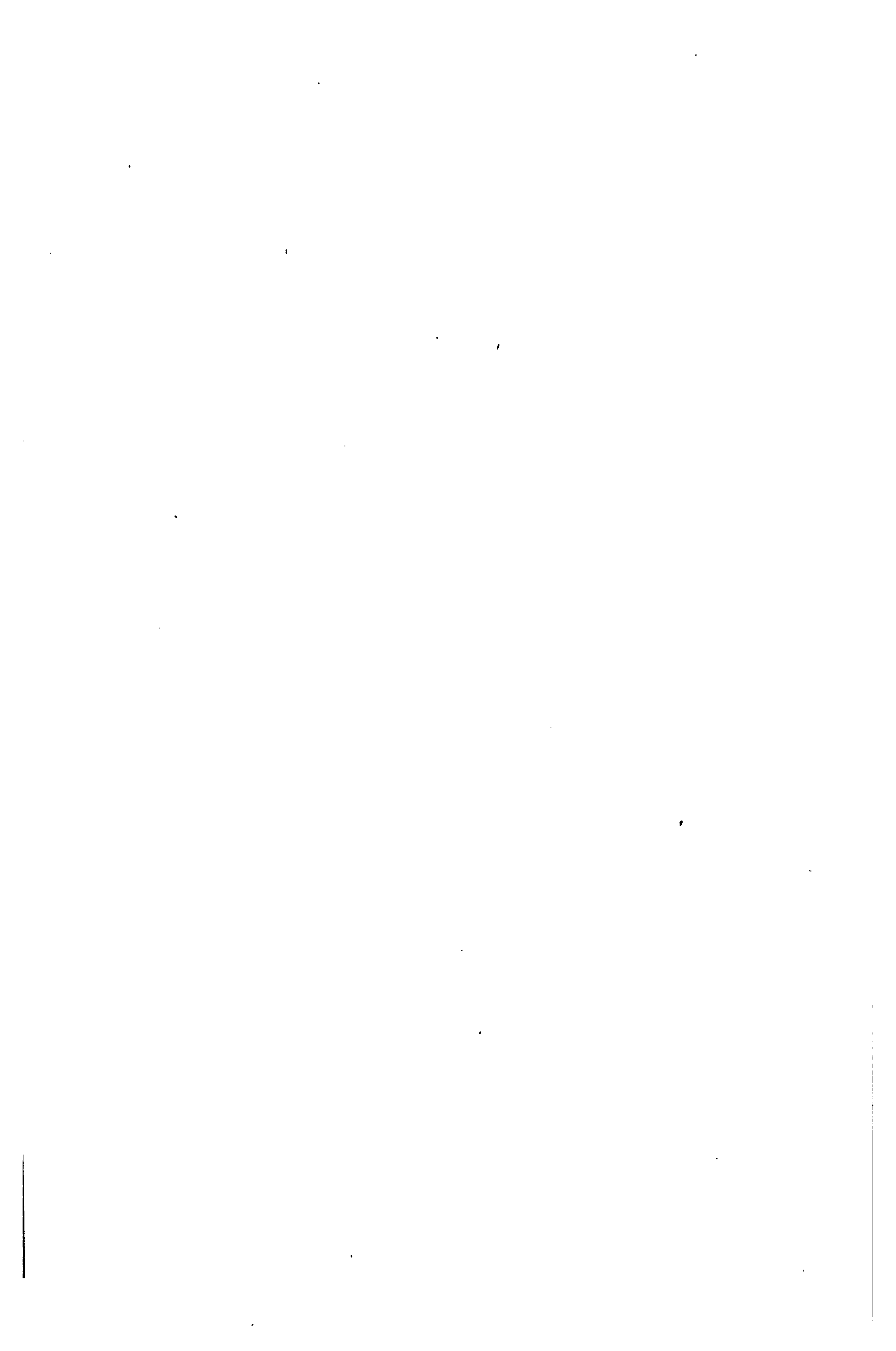

UC-NRLF
$B 116 852











Forschungen

zur englischen sprache und litteratur

begründet

von

Eugen Kölbing

Heft II

Breslau
Verlag von M. & H. Marcus
1901

Die mittelenglischen fassungen

der

sage von Guy of Warwick

und

ihre altfranzösische vorlage

von

Dr. Max Weyrauch



Breslau
Verlag von M. & H. Marcus
1901

Inhaltsübersicht.

Berichtigung.

Auf p. 7, z. 2 v. u., muss es heissen:

Statt ***knyȝt*** lies ***kynge*** (und nicht umgekehrt!).



In seiner vorrede zu der ausgabe der „Second or 15 th century Version“ der me. romanze vom Guy of Warwick (London 1875, 76) versprach professor Zupitza (p. IX) „that the last volume of the M. E. Guy Romances would be accompanied by a general introduction“. In den jahren 1885/87 veröffentlichte er die version des Auchinleck MS. und des Caius College MS. Ein fragment einer anderen version (Sloane MS.) ist zu finden in seiner abhandlung: „Zur litteraturgeschichte des Guy von Warwick“, Sitzungsberichte der phil. histor. classe der kais. akademie der wissenschaften, Wien 1873, vol. LXXIV, pp. 623 bis 45. Hier sind auch abschnitte der anderen, noch nicht herausgegebenen, nur als fragmente erhaltenen me. handschriften abgedruckt. Der vorzeitige tod des hervorragenden anglicisten hat die erfüllung seines versprechens unmöglich gemacht, was um so mehr zu bedauern ist, als die ganze arbeit am besten von einer hand und besonders von seiner gethan worden wäre.

Was zu thun übrig bleibt, ist:

1. die veranstaltung der herausgabe der drei versionen in kurzen reimpaaren, die von Zupitza in seiner „Preface“, p. VI unter III a, b, c aufgeführt werden (P, w, d). Diese ausgabe wird von prof. Schleich für die E. E. T. S. vorbereitet.
2. die anfertigung eines glossars zu sämtlichen texten.
3. die genauere untersuchung von Zupitza's, die zahl der englischen versionen betreffenden behauptung, sowie die feststellung des verhältnisses der me. versionen zu den französischen handschriften.
4. die behandlung der autor- und dialect-frage.

Die untersuchung des verhältnisses der me. versionen zu einander und zu den französischen handschriften ist der gegenstand der folgenden abhandlung. Allerdings hat Zupitza in seinem oben citierten aufsatz eine classification der vorhandenen me. fassungen versucht. Aber die gegebenen beispiele genügen nicht, um dieses verhältnis richtig zu beleuchten, da infolge der eigentümlichen zusammensetzung unserer MSS. das verhältnis von teilen zu einander noch keineswegs das wechselseitige verhältnis der vollständigen handschriften darlegt.

In dieser frage ist noch zu berücksichtigen eine recension Kölbing's, Germania, Bd. XXI, p. 354 ff., wo Zupitza's aufsatz besprochen wird. Auch Tanner in seiner dissertation: „Die sage von Guy von Warwick, Untersuchung über ihr alter und ihre geschichte", Bonn 1877 (cf. Engl. stud. II, p. 246 ff.: Kölbing; Anglia II, p. 191 ff.: Zupitza) spricht von den me. versionen, freilich nur nebenher. Die in meiner abhandlung angeführten französischen handschriften standen mir in abschriften zur verfügung, die herr professor Stengel so liebenswürdig war, mir zu verschaffen und leihweise zu überlassen, wofür ich ihm an dieser stelle noch besonders danken möchte.

A. Die englischen handschriften.

§ 1. Ehe wir zu der eigentlichen vergleichung der französischen und englischen texte schreiten, ist es notwendig, die letzteren für sich zu betrachten, da ein grosser teil der abweichungen und übereinstimmungen der englischen handschriften durch die verfasser der übersetzungen oder noch öfter durch die schreiber veranlasst worden ist; alle derartigen stellen müssen bei unserer untersuchung ausgeschieden werden, und wenn auch im verhältnis zu der eigentlichen aufgabe der untersuchung dieser textkritische teil einen unverhältnismässig grossen raum einnimmt, so wird andrerseits dadurch eine vielleicht nicht unwillkommene ergänzung und z. t. berichtigung der noten Zupitza's zu der ausgabe der '15th century version' geboten.

Es handelt sich um folgende handschriften:

1. A = Auchinleck MS., fol. 107 v — 146 v, die version in kurzen reimpaaren; cf. Zupitza, Preface § 2, I, a (zuerst von Turnbull für den Abbotsford-Club veröffentlicht; wieder herausgegeben von Zupitza, Early Engl. Text Society, Extra Series, XLII, XLIX).
2. *α* = Auchinleck MS., fol. 146 v, fol. 175 v, die fortsetzung von A, abgefasst in der zwölfzeiligen schweifreimstrophe; cf. Zupitza, Preface § 2, II (wieder abgedruckt zusammen mit A).
3. C = MS. 107, Caius College, Cambridge; cf. Zupitza, Preface § 2, I, b (parallel zu A und *α* abgedruckt).
4. S = das fragment im Sloane MS.; cf. Zupitza, Preface § 2, I, c (abgedruckt in Zupitza's aufsatz, Sitzungsberichte u. s. w. pp. 624—29).

5. c = die papierhandschrift Ff. 2. 38 in der universitätsbibliothek, Cambridge; cf. Zupitza, Preface § 2, IV, a (herausgeg. von Zupitza, E. E. T. S., Extra Series XXV, XXVI; er nennt diese handschrift C).
6. P = das fragment im Additional MS., Brit. Museum; cf. Zupitza, Preface § 2, III, a und in dem obigen aufsatz p. 635 (ebendort auch einige proben, p. 637).
7. w = das gedruckte fragment in der Bodleiana; cf. Preface § 2, III, b (aufsatz, p. 641).
8. d = Copland's druck der Guy-romanze; cf. Preface § 2, III, c (proben in Zupitza's aufsatz, pp. 632, 635, 639).
9. L = MS. 683 der Bodleian Library, D. 31 (Lydgate's Guy); cf. Zupitza p. 645 des aufsatzes, Tanner pp. 63—66.
10. l = MS. 5243, London, Brit. Museum (Lane's Guy); cf. Zupitza's aufsatz, p. 645.
11. Pf. = die drei fragmente in der Percy Folio HS. (abgedruckt in der ausgabe von Hales und Furnivall, Bd. II, pp. 136, 201, 509 ff.).

Die handschriften 9—11 können hier garnicht oder nur zum teil in den kreis unserer betrachtung gezogen werden, da sie ziemlich abweichende, vom französischen unabhängige versionen bieten und teilweise ganz andere quellen haben. In betreff der handschriften 6—8 kann ich mich vorläufig nur auf Zupitza's untersuchung in seinem aufsatz beziehen, so dass 1—5 allein eingehend behandelt werden.

Indem ich mich anschicke, diese handschriften für sich zu untersuchen, will ich zuerst verschiedene eigentümlichkeiten und fehler feststellen, die für unsere specielle aufgabe von grosser wichtigkeit sind.

§ 2. 1. A.

In der oben schon oft erwähnten 'Preface' zu seiner ausgabe der 15th century version (d. i. c) beschreibt Zupitza diese handschrift im allgemeinen. Ich füge einige characteristische eigentümlichkeiten von A[1]) hinzu:

---

[1]) In Zupitza's ausgabe sind die folgenden irrtümer zu berichtigen: nach v. 2006 von A und C zählt Zupitza noch einmal die folgenden verse

I. Graphischer natur:

1. Zwei worte werden oft zusammen geschrieben: z. b., v. 162, *bisiȝt;* v. 578, *itschal*; v. 605, *onþe;* v. 639, *þouhaddest;* v. 1404, *alto driuen;* v. 1795, *seyntomer* u. s. w. Diese schreibweise erklärt vielleicht die falsche lesart in v. 3137, *ithert* statt *yherd.*

2. Ein einzelner buchstabe ist oft ausgelassen oder verschrieben: z. b. in v. 2944, *nto* st. *into;* in folge hiervon finden wir auch falsche pronominalformen, z. b., v. 363, *y* st. *yt;* v. 710, *he* st. *her;* v. 1975, *he* st. *hem;* v. 3453, *hen* st. *hem.*

3. Worte oder endungen werden ausgelassen: z. b. *v. 193 [1]), *anon,* wie ich vermute, am ende der zeile; der reim *anon : come* ist genügend und wird durch die lesart der hs. C bestätigt:

Many a mayde there chese hir loue anone
Of knyghtes that thider were come.

v. 281, *he;* vv. 325, 843, *Gij;* v. 939, *of* (vgl. aber Zupitza's note zu v. 633 der hs. c) u s. w.; in *v. 1177 ist *on hie* ausgelassen, wie die vergleichung mit der lesart von C beweist, nämlich:

Guy of hir toke his leeue on hie.

Die negation ist weggelassen in den vv. 543, 2914, 6133.

4. Falsche zusätze finden sich: z. b. vv. 1357, 1866, *I;* v. 1423, *her;* v. 1469, *is gij;* u. s. w. Die negation ist fälschlich zugesetzt in v. 5983.

5. Falsche stellung einzelner worte: z. b. v. 1550, *for sorwe &* st. *& for sorwe;* v. 2292, *of þer* st. *þer-of.*

II. Corruptionen:

1. von namen: z. b. v. 1065, *Speyine* st. *Speyne.* Für den namen *Otoun* finden wir immer *of toun* (so in den vv. 1273, 1651, 1731, 4776, 5320, 5518/19, 5725, 5965, 6077, 6167); die vorlage des schreibers von A mag *o toun* geschrieben haben, so dass auch leicht die folgende, von Zupitza nicht angemerkte textentstellung in *v. 1391 eintreten konnte, wo A liest:

. . . . . 'þurch no toun
Schal ȝe ous lede to no prisoun,'

wogegen C die lesart bietet:

. . . . 'thou ne otoun
Ne schall vs bringe in-to your prison,'

entsprechend derjenigen der französ. hss.:

(Puis li dist) 'ne vous ne otoun
Ne nous mettrez hui en prison.'
(G [2]), fol. 8r, b, vv. 11/12).

---

mit 1905—2006. Bei der anführung dieser verse werde ich ein a zusetzen (1905 a — 2006 a); — p. 180 ist das randcitat C 2300 in C 3000 umzuändern.

[1]) Das sternchen (*) bedeutet, dass Zupitza den angeführten fehler der handschrift nicht bemerkt oder die in frage kommende stelle anders erklärt hat.

[2]) *G* = Codex August. Guelferbyt. 87₄. Die abkürzungen für die

— v. 1421, *torlard* st. *Torald.* — v. 1918, *Loreynie* st. *Loweyne* u. s. f. — *vv. 2987/88:

Wiþ þat come forþ an amireld,
A Sarrazin of wicked erd.

Für *an amireld* ist wohl *amilerd* einzusetzen, sowohl wegen des reimes als auch wegen der lesart der entsprechenden französischen stelle:

Atant es vous Amilerd,
Un sarazin fel et culvert,
(G, fol. 21 r, b, vv. 5/6).

Derselbe, einem misverständnis zuzuschreibende fehler findet sich in den vv. 2993 und 2998; C liest *Amylorde.* — *v. 3499:

Ermine he smot on þurch þe scheld;

das *on* scheint für *Ebban* oder einen ähnlichen namen (cf. v. 3521) zu stehen, denn die entsprechende Stelle des französischen textes lautet:

Atant es vous poignant Ubba;
Heraud feri parmi l'escu,
(G, fol. 23 v, b, vv. 14/15).

— *v. 3414, *Lord and douke of Almeyne* scheint mir aus der lesart von C: *Lorde and duke of Samary* oder einer ähnlichen, vielleicht *Armarye,* entstellt zu sein, denn *Almayne* ist sinnlos. Das französische lautet:

Tristor ad anun od la barbe florie,
Sires ert et duc de darmarye
(a, fol. 45 v, vv. 31/32).

— *v. 5116:

Þe lordinges hij astounded snelle.

lordinges steht wahrscheinlich für *loraynes,* da die andern englischen hss. (c, v. 4908) sowie auch die französischen von *Lorens (lorengs)* sprechen. — *v. 5414, *Richard,* vielleicht statt *Berard,* wie c immer liest.

2. Andere, zum grössten teil durch verlesung entstandene corruptionen: z. b. v. 133, *was* für *nas.* — v. 860, *oned* für *oved.* — v. 1046, *him* für *hem.* — v. 1640, *leue non* für *liue no.* — v. 2358, *blowen* für *flowen.* — v. 3494, *Bi hundredes foure* für *Bihinde and bifore.* — v. 4285, *ȝeþo* für *ȝede þo.* — v. 5933, *souȝt* für *þouȝt.* — v. 6494, *þat* für *gret.* — v. 7098, *anoþer* für *an oþ,* u. s. f. — Ich füge die folgenden fälle hinzu: *vv. 145/46:

Al folk he dede him loue,
For þat noman schuld him schoue;

schoue ist vielleicht entstellt aus *shonie,* vgl. C, v. 146. Die gemeinsame vorlage von A und C mag den schlechten reim *loue : shonie* enthalten haben, den der schreiber von C durch den zusatz von *sothely* nach *loue* beseitigte. — *v. 154:

He was preysed to him in euerich stede:

---

andern in dem ersten teile meines aufsatzes angeführten französ. hss. sind: *a* = Ms. 27, College of Arms (London); *O* = der hs. des Corpus Christi College (Cambridge).

preysed steht wohl für *prevyest,* wie C, v. 154 liest und wie die entsprechende französische stelle:

E en sa chaumbre le fist giser
(a, fol. 2 v, v. 9)

vermuten lässt. — *v. 979:

Þai seyden al couinliche.

couinliche st. *comonliche,* wie C, v. 987 liest; vgl. die entsprechende französische stelle:

Toz dient communeaument:
(G, fol. 4 r, b, v. 23).

— *vv. 1725/26 antwortet der pilger auf Guy's frage '*wen comestow, pilgrim?*'

'Sir,' he seyd, 'y com fram Lombardy,
Of hard y-schaped for þe maistrie;

Zupitza schlägt vor, *of hardschipe* zu lesen; die entsprechende französische stelle lautet:

'Sire,' dist il, 'de Lombardie,
Ou ai eu mult male vie;
(G, fol. 11 r, b, vv. 17/18).

Wir dürfen deshalb vielleicht bessern:

'Sir', he seyd, 'y com fram Lombardy;
Of hardschipe y had for the maistrie;

C, eine copie derselben handschrift, die A als vorlage diente, ändert die ganze stelle. Ich vermute daher, dass schon diese gemeinsame vorlage hier verdorben war. — *v. 1939:

Anon to Speyne his better nis.

Anon to Speyne steht statt *Hennes to Speyne,* vgl. C: *fro hense to Sp.* und A, an einer anderen stelle, v. 6914:

Hennes to Rome better nis nan.

— *vv. 2005 a, 2006 a:

'As ichaue seyd, loke ye don,
& goþ and asaileþ hem anon'.

Die entsprechende französische stelle lautet:

Issi le font cum l'out dit,
Assaillez les ont sanz respit.
(G, fol. 15 r, a, vv. 11/12).

Ich glaube daher, dass C die richtige lesart wiedergiebt, d. h. dass die rede des herzogs mit dem wort *miȝt* der vorhergehenden zeile (v. 2004 a) endet, und dass die beiden folgenden zeilen lauten müssten:

As he has seyd, so have þey don
And goþ etc.

— *v. 2283:

Wiþ a kniȝt he pleyd atte ches
Of Hungri . . .

Lies *knyȝt* st. *kynge* wie die englischen hss. C (v. 2283) und c (v. 2156) sowie auch die französischen lesen, z. b.

Aches od un Rey iua
De Hongrey etc.
(a, fol. 32 r, v. 27).

— v. 2750:

. . . . oþer to-hewe,
Oþer al to-hewe at wordes fewe.

Für *to-hewe* ist sicherlich, wie Zupitza vermutet, *to-drawe* zu lesen, vgl. frz.:

Ardre le fra ou decouper
Et les membres detrencher.
(G, fol. 19 v, b, vv. 21/22).

Der fehler ist veranlasst worden durch das *to-hewe* der vorhergehenden zeile. — *v. 3481 ff.:

'Yuel ous worþ þan bi-go,
Bot god ous on þenke þat al may do;
Þai ben bi-neþen & we aboue.
Amidde þe pas þai ben' to-gider come,
3485 & asaileþ hem smerteliche;
& to gider we go now commonliche:
Þroweþ wiþ stones, and bowes scheteinge,
Launces, swerdes, & dartes kerueinge,
Smiteþ wiþ swerdes & speres y-grounde,
Scheteþ wiþ piles & ʒif hem deþ wounde'.
3491 Mani Sarrazin þer y-slawe is;

Nach v. 3483 scheint sich ein fehler eingeschlichen zu haben. Die verse 3484—3490 sind wohl fälschlich für die fortsetzung von Guy's worten genommen worden, denn die entsprechende französ. stelle lautet:

'Seynurs baruns, ore vestre aye,
Ore pensez de vous defendre;
Si il pount sur vous le pas prendre
15 Malement nous estora,
Si deu nel pense ke tut forma
Nus memes enlemunt que eus en val'.
En my le pas unt mys estal,
De peres jettent et treunt des arks,
20 Launcent espees et trenchauns dars,
Ferunt de espeyes et gleyves molus,
Launcent pleys trenchauns et agus;
Les Sarazyns oscyrunt arage etc.
(a, fol. 46 v, v. 12 ff.).

Im französischen texte enden Guy's worte mit *en val* (v. 17), und so dürfen wir annehmen, dass gleichfalls in der englischen version v. 3483 das ende von Guy's rede bildet, besonders da die den vv. 3485/86 entsprechenden (in der oben citierten version weggelassenen, aber in den andern hss. zu findenden) französischen verse lauten:

Adonc sen vont communeaument
Et assailent eus forment.
(G, fol. 23 v, b, vv. 11/12).

Die hs. C begeht nicht den fehler von A; ich schlage daher vor, in A, v. 3486 *þay* st. *we* zu lesen. Die änderung von C in v. 3484 wurde augenscheinlich veranlasst durch den reim *above: come,* welcher in dieser form schon in der gemeinsamen vorlage von A und C enthalten gewesen sein mag. — *v. 3501:

þan come Auþer overþvert,

statt

þan come anoþer overþvert,

denn das französische lautet:

Puis vint un autre en travers.
(G, fol. 23 v, b, v. 17).

— *vv. 4130/31:

His spere & his swerd also:
In his hond a gode swerd he bar;

swerd in v. 4130 ist durch *scheld* zu ersetzen, denn vom schwert wird erst in der folgenden zeile gesprochen, und der französische text liest:

Guy demande son destrer,
Sa lance et son escu entier;
En sa main un brant trenchant.
(G, fol. 28 v, b, v. 5 ff.).

— *v. 4679:

'& mine armes ich am in diȝt'

& mine armes steht für *& min harneys,* vgl. C, v. 4679 und frz.:

Mon hauberc et mon atil
(G, fol. 33 v, a, v. 23).

— *v. 5011 ff.:

& seyd to Tirri, 'to þi fader we wil gon:
Wele we it auȝt to don;
5013 Wel redi we ben ichon'.
So long þay han forþ y-gon.

In v. 5013 ist *we* aus *they* entstellt, und die ganze zeile gehört nicht mehr zur rede; vgl. hs. c, vv. 4805—8:

'Tyrrye', he seyde, 'make the redye
For to helpe thy fadur in hye'.
Than belyue þey were dyght:
They reden bothe day and nyght.

und das französische:

Atant se sont aprestez.
(G, fol. 36 r, b, v. 1).

Wir haben es hier mit demselben fehler zu thun wie oben in v. 2005 a und v. 3483. — *vv. 5099—5101:

Þurch strengþe of þe lordinges snelle,

Fif hundred of kniȝtes felle,
Tirries felawes ben ouer-come, . .

lordinges (v. 5099) steht für *loreynes,* wie in v. 5116 und die adjectiva *snelle* und *felle* werden wohl am besten ihre plätze tauschen, so dass zu lesen ist:

Þurch strengþe of the Loreynes felle
Fif hundredes of knyghtes snelle,
Tirries felawes, ben ouercome, . .

vgl. die entsprechenden vv. 4891/92 in c:

Thorowe the Lorens, þat abowte þem wende,
There were slayne many an hende.

Die mir für diese stelle zur verfügung stehenden französ. hss. gehören zufällig alle einer gruppe an, welche eine abweichende und darum hier nicht verwendbare version bietet. — *vv. 5629/30:

To þemperour þay comen anon,
To þerl Tirry & his men ichon.

Zupitza schlägt vor, *þe douke* für *þemperour* zu lesen, aber das entstellte wort war sicherlich *þe parlement,* entsprechend dem französischen:

Atant vienent al parlement
Le quens Tirry et sa gent
(G, fol. 39r, b, vv. 15/16).

Zugleich sehen wir, dass Zupitza mit der vorgeschlagenen auslassung von *To* in v. 5630 recht hat. — *vv. 5695/96:

When þay aliȝt þe kniȝtes fre,
Alle þay wende y-nomen to be.

y-nomen ist vielleicht entstellt aus *yn oone,* so dass der Sinn der ursprünglichen lesart dêr war: They believed all to be at one, d. h. (mit bezug auf vv. 5663—70) in harmony, union. Auf jeden fall liegt ein fehler von seiten des copisten vor, denn das französische lautet:

Quant trestoz descenduz erent
Et asseur estre quiderent,
(G, fol. 39v, b, vv. 3/4).

— *v. 7024:

Ichon þer fond he,

Hinter *ichon* ist vielleicht *of hem* ausgelassen; c, v. 6713 liest *all his men.*

Alle diese textentstellungen — zusammen mit der grossen anzahl schlechter reime (über 200) — beweisen, 1) dass A eine abschrift und keine erste niederschrift der übersetzung ist, 2) dass, wenn A ja etwa eine zweite quelle neben der unmittelbaren englischen Vorlage gebraucht haben sollte, dies nicht eine französische (cf. § 7) war, da viele der oben citierten irrtümer sonst vermieden worden wären.

§ 3. 2. α[1]).

Vgl. Zupitza, Preface, § 2, II. Es war dort mit α der ganze strophische abschnitt des Auchinleck-Guy bezeichnet worden, d. h. die fortsetzung der Guy-erzählung zusammen mit der geschichte von Reynbrun. Der letztere teil wird, da er eigene zählung hat, zum unterschied αϱ genannt werden; α besteht somit aus 426 (d. h. 299 + 127 von αϱ) 12zeiligen strophen. Einige von diesen sind unvollständig, nämlich α, st. 167 (die letzten 3 zeilen sind ausgelassen), α, st. 190 (z. 12 fehlt), α, st. 208 (die letzten 3 zeilen fehlen), αϱ, st. 33 (z. 11 fehlt). Schon dies weist auf den character von α als den einer abschrift hin. Ich führe die folgenden eigentümlichkeiten an:

I. Graphischer natur:

(dieselben wie in A, da ja A und α denselben schreiber haben):

1. Zusammenschreibung von worten, z. b. α, st. 83_{1}, *minem;* st. 116_{3}, *adrink;* st. 180_{4}, *amayde;* u. s. w.; αϱ st. 18_{6}, *anhiȝte;* st. 26_{6}, *proved* st. *prove it;* st. 41_{1} und 43_{10}, *arabyte;* u. s. w.

2. Auslassung einzelner buchstaben: z. b. α, st. 57_{10}, *clep[e]d;* st. 129_{11}, þo[u]; 218_{3} *þre* st. *þere;* u. s. w.

3. Auslassung von worten: z. b. α, st. 189_{7}, *þat a;* st. 208_{4}, *him;* u. s. w.; αϱ, st. 20_{9}, *and;* st. 66_{5}, *he;* u. s. w, die negation ist ausgelassen: α, st. 67_{8}; αϱ, st. 117_{11}.

4. Überflüssige zusätze: z. b. α, st. 22_{7}, *don;* st. 91_{11}, *it;* u. s. w. αϱ, st. 93_{10} *made.*

II. Corruptionen:

1. von namen: Wir finden, wie bei A, *of toun* st. *Otoun* (α, st. 151_{8}, 153_{12}); — α, st. 91_{5} *Clarels* st. *Charles.* — α, st. 152_{10} *Bernard* für *Berard,* st. 177_{1} und st. 180_{1} *Berrad* für *Berard.* — α, st. 236_{2}, *Inglong* st. *Inglond.*

2. Verderbnisse andrer art: z. b. α — st. 57_{3}, *riȝt* für *fiȝt;* in derselben weise sind s (ſ) und *f* verwechselt in αϱ, st. 16_{6}, wo *fede* für *sede* steht. — st. 91_{4}, *renis* für *elvich,* wie Zupitza vermutet, und mit recht, denn die entsprechende stelle lautet in den französischen hss.:

Un hauberc out ke ert faie.

st. 297_{7}, *to day* st. *to say;* u. s. w. Ich füge die folgenden fälle hinzu: *st. 101_{7-12}:

Sir Gij to grounde fallen is,
He stirt vp anon, y-wis,
& loked, & gan wiþ-stond.

[1]) Auf p. 552 von Zupitza's ausgabe ist das randcitat C 9857 verdruckt für C 9587.

10 Anon riȝt in þat ich stede
To god almiȝten he bad his bede
& held vp boþe his hond.

In z. 10 steht *stede* = *place* irrtümlich für *stede* = *horse*, wie C, v. 8194 und c, v. 8000 lesen, z. b.:

Sir Gye fyll to ground anone;
Hys good stede vnder hym was slone;

und so auch das französische:

Gui a terre est trebuche,
Sun chival desuz li destrenche
(Regent Ms., fol. 141 v, b, vv. 5/6).

Der schreiber von *α* hätte dann infolge dieses misverständnisses die ganze stelle geändert und die zeilen 10—12 zugefügt. — *st. 291 7/8:

& bad þou schust to him come
For þat ich trewe loue

come: *loue* reimt nicht. Wir haben daher wohl als die ursprüngliche lesart anzunehmen:

& bad þou schust him come to
For þat ich trewe love þo.

Wir sehen also, dass auch *α* eine abschrift einer älteren englischen hs. ist. Irrtümer wie die in *α*, 91_4, 101_{10-12}, 297_7 beweisen augenscheinlich, dass dem schreiber eine französische hs. nicht zugänglich war.

§ 4. 3. C.

Vgl. Zupitza, Preface, § 2, I, b. Ich füge hinzu, dass nach vers 10842 zwei blätter der hs. fehlen.

I. Eigentümlichkeiten graphischer natur:

1. Zusammenschreibung mehrerer worte: v. 3282, *befounde;* v. 7740, *aman;* v. 10185, *amystere.*

2. Auslassung von buchstaben: z. b. v. 1808, fa[r]t[h]er; v. 7565, though[t]; u. s. w.

3. Auslassung von worten: z. b. v. 1665, *he;* v. 3654, *thou;* v. 7781, *was;* v. 8120, *hyt,* vgl. Zupitza's note zu c vv. 7927/28; u. s. w.; in *v. 787 ist der name der stadt ausgelassen, nämlich *Rouen,* gemäss der lesart der französischen hss. und der von A, wo *Rouen* zu *Ron* verderbt ist. Natürlich müssen wir denselben namen auch in *v. 1073 einsetzen. — Die negation ist ausgelassen in v. 363.

4. Falsche zusätze: z. b. v. 6020, *dis*; v. 7722, *onne;* *v. 8115, *therfore.*

II. Corruptionen:

1. von namen: z. b., v. 1921, *Raumpsome,* v. 1984 a, v. 2583, *Ransone* (c, *Argone;* A, *Arascoun)* statt *Rascoun.* — *v. 6039, *Champayn* st. *Moun-*

tayne, wie alle andern hss. lesen. — v. 7691, *Sabours,* v. 7701, Saboure st. *Fabours, Faboure;* einige zeilen darauf zeigt der name die correcte form (vv. 7712, 7717, 7743, 7751, u. s. w.). — *v. 8681 scheint mir aus einer zeile abgeändert, welche den namen *Russye,* vielleicht für den schreiber unleserlich, enthielt (vgl. vv. 8720, 8842, 8873). — v. 8788, *Awlaffe,* v. 10308, *Aulof*, v. 10370, *Awlof* für *Anlaff.* — *v. 8873, *Oysell* statt *Russye,* vgl. vv. 8681, 8720, 8842, 8974. u. s. w.

2. Verderbnisse anderer art: z. b., v. 8547, *hem* st. *him.* — v. 8999, *in Flamiordan* st. *to fleme Jordan.* Zu diesem misverständnisse des schreibers vgl. Zupitza's note zu c, v. 8712. u. s. w. — *v. 677:

His loue to hir anone he kaste than

ist entstellt durch den irrtum eines schreibers. Die entsprechende französische stelle lautet:

Gui a Felice sun conge prent,
A sun ostel ala erraument,
(a, fol. 8v, vv. 38/39)

und A bietet die richtige übersetzung:

At hir he tok leue anon.

Ohne zweifel las unser schreiber *loue* statt *leue* und schrieb infolge dieses versehens *kaste* statt *take.* — *vv. 1131/32:

Felice answerd swithe on highe,
And iaped not with sir Guye.

Die zweite zeile ist entstellt aus der richtigen lesart, die A bietet:

'No rape þe noȝt so, sir Gij,

denn die letztere wird durch das französische bestätigt:

Felice erraument respondi:
'Ne vous hastez mie, sire Guy.
(G, fol. 5v, b, vv. 17/18).

— *v. 1310:

Ne shall he neuere come to Raumpson

aber A liest:

Out ne comeþ he neuer mo,

und c an der entsprechenden stelle (v. 954):

For hym shall go no rawnsome.

Die ursprüngliche lesart der vorlage von C (und von A) war sicher der von c ähnlich; aber der schreiber von C misverstand den sinn, indem er *rawnsome* für den stadtnamen *Ransone* (cf. v. 2583) hielt, und änderte infolgedessen. Zupitza bemerkt nichts über die vorliegende stelle, doch wird meine vermutung durch den französischen text dieser zeilen bestätigt:

Puis li mettrai en ma prison,
Que ia ne vendra a rancon.
(G, fol. 7v, a, vv. 9/10).

— *vv. 1749/50:

Whan Guy herde Heraude so speke,
Of his teres he gan downe reke.

Alle französischen hss. lesen an dieser stelle:

Quant Gui oist Heraud parler,
A tere se mist del destrer.
(z. b. G, fol. 11 v, a, vv. 13/14).

Die ursprüngliche lesart von v. 1750 muss daher gewesen sein:

Of his stede he gan downe reke.

A hat eine ähnliche lesart wie C, was jedoch nur beweist, dass der irrtum des schreibers schon in der gemeinsamen vorlage von A, C enthalten war. — *v. 1786:

And thanked good in many maner

ist wahrscheinlich für die lesart von A eingetreten:

Hou þo was gode, þat wicke was ere;

vgl. das französische:

Puis li content lur auenture,
Cum ore est bele qui ainz feu dure.
(G, fol. 12 r, a, vv. 1/2).

— *vv. 2005—7:

'Guy', he seide, 'thou art welcome,
As in the worlde of all christen men
Ouer all other y haue desired the:

Die in der hs. enthaltene abkürzung *xpen* in v. 2006 ist mit Zupitza durch *christen* aufzulösen; die ursprüngliche lesart aber wird jedenfalls durch die hs. A geboten, nämlich:

'Gij', he seyd, 'þou art welcome,
As of the warld þe best gome.
Toforn al oþer ichaue desired þe.

Vgl. auch das französische:

'Guy', dist il, 'bien soyez venuz,
Cum home del munde le plus pruz:
Sur toz autres vous ai desire.
(G, fol. 14 r, a, vv. 21—23).

Der schreiber von C änderte also die ursprüngliche version und verband v. 2006 mit dem folgenden. Grund dazu war für ihn das wort *gome*, das bei C stets vermieden wird, ausgenommen an einer stelle, v. 7382, die der änderung entgangen ist. — *vv. 3887/88:

With the Sowdan ete kyngis ten:
A faire sighte it was to ken.

In v. 3888 scheint mir *faire* entstellt zu sein, vielleicht, bei der häufigen verwechslung von *ſ* und *f*, aus *ſore*, *ſare* = 'sore, painful'. Wenigstens widerspricht *faire* direct dem geforderten und durch die lesart von A dargestellten sinn:

At þe heye bord eten kinges ten,
Þat alle were Gyes fomen.

Vgl. auch das französische:

Qui Guy de Warwick manacerent.
(G, fol. 27 r, a, v. 6)

Le Emperur tous manacerunt

(a, fol. 51 r, v. 27).

— * v. 4047:

Sone they behelde toward a cooste:

toward a cooste ist entstellt aus *toward that ooste*, infolge der ähnlichkeit der schreibweise von t (ꞇ) und c. A weist die richtige lesart auf, bestätigt durch das französische:

Quant vers l'ost ont gardez

(G, fol. 28 r, b, v. 7).

— * vv. 4095/96:

The hede therupon sette was,
And in eche side an hede of bras.

Diese verse sind entstellt aus der richtigen lesart von A:

In swiche wise deuised it was,
Þat it was biwreyen in bras.

Vgl. das französische:

En telle gyse l'ont deuise
Dedenz vn chef de arein forge.

(G, fol. 28 v, a, vv. 5/6).

— * v. 4358:

(As sone as he to the halle come)
A maide in hir armes him nome

eine zweifellos falsche lesart, und zwar entstellt aus der von A:

A maiden he mett þer anon,

welche parallel steht zu der französischen:

Une pucele ad encontre,

(G, fol. 30 v, b, v. 8).

— * vv. 6316/17:

And as sone as he might come,
To the geayle anone he yede,

as he might come ist entstellt aus *as the night come,* wie A liest, gestützt durch das französische:

Si tost cum feuz anuittee

(G, fol. 44 r, b, v. 24).

— * v. 6418, *to me Gyoun* für *to sir Gyoun*, vgl. A und das französische:

Que iadis feistes a sire Gyon

(G, fol. 45 r, a, v. 6).

— * vv. 7033/34:

Than Guy noo lenger wolde duelle,
But in-to his contree retour se appele.

Wären die worte *retour se appele* nicht so sinnlos, so könnten wir sie für ein überbleibsel des übersetzten französischen textes halten. Ausserdem findet sich aber auch keine solche stelle im französischen original. Wir haben es eben nur mit einer textcorruption zu thun. Die ursprüngliche lesart war vielleicht:

Than Guy noo longer wolde duelle,
But in-to his contree returne snelle.

Vgl. die entsprechende stelle in A:

To his cuntre he wold snelle.

— *v. 7431:

And to thy fader Rohaude, whan y am goo,

Das *to* braucht hier vielleicht nicht als fehler des schreibers aufgefasst zu werden, wie Zupitza will. Der schreiber von C hat hier wohl den text gekürzt (cf. § 16) und daher absichtlich *to* geschrieben, um die verbindung mit v. 7430: 'I graunte the euere haluendell', wenn auch fälschlich und ungeschickt, herzustellen. — *v. 7541:

He toke two messengerys wyght;

hier steht wohl *wyght* für *ryght*, vgl. die entsprechende stelle von c, v. 7357:

He toke two messengerys ryght.

— *v. 7564; die lesart:

That owte of Gye tell cought,

ist sicherlich entstellt aus:

That ought of Gye tell cowthe,

besonders da *mouth* reimwort ist; vgl. c, v. 7380:

That of Gye telle cowthe,

und C an einer späteren stelle (vv. 7849/50):

Herd i no man speke with mouth
That ought of Gye tell couth.

— *vv. 7745/46:

But he wold do hys commaundement,
He shuld be slayne and brente.

Für *commaundement* stand wohl ursprünglich *covenande*, und die folgende zeile scheint ganz entstellt zu sein aus einer ähnlichen version wie der von c, v. 7563 ff.:

'Yf he wyll not do that couenande,
Bydde hym flee forþe of hys lande,

besonders da diese lesart durch das französische gesichert ist:

Si il ce ne osast fere,
De guerpir li estoueyt sa terre.

(Pariser hs., fol. 37 r, a, vv. 48/49).

— *v. 7756:

Thorough deth hys deth it shuld amende,

ist zweifellos verderbt. Zupitza will *he* für *it* lesen, aber auch die wiederholung von *deth* ist kaum correct. Vielleicht dürfen wir conjicieren:

Thorough deth hys dede shuld amende,

entsprechend der parallelen stelle (v. 7574) der hs. c:

That dede he schulde derely amende.

— *vv. 7759/60:

He was blake as any piche,
Men saw neuer none suche.

Vgl. Zupitza's note zu v. 7580 von c, wo er sagt, diese verse von C sähen wie eine corruption aus. Die zu meiner verfügung stehenden französischen handschriften lesen sämtlich:

De reguardure ressemble dragun.

Die version, welche vom autor der gemeinsamen vorlage von C und c übersetzt wurde, hatte hier vielleicht einen verdorbenen text, zusammen mit dem in c noch zu findenden zusatz, wogegen C gänzlich geändert hat. — *v. 7950:

Herrawd ne Gye found I nether.

nether steht vielleicht statt *nowhere;* die entsprechende stelle von c (v. 7766) lautet:

Harrowde nor Gye y myȝt not see.

— *v. 8476:

'Sir,' he seyd, 'be hevyn kyng,

scheint entstellt zu sein. Der ausruf 'be hevyn kyng' im munde des heiden Amorant passt schlecht. Wahrscheinlich las die vorlage von C:

'Sir Guy,' he seyd, 'welcome þou be,
Ouer alle thynge haue y desyred the,'

vgl. c, v. 8235 ff.:

He seyde: 'Gye, welcome mote þou be,
Ouyr all thynge desyred y the,'

und das französische:

'Guy', fet il, 'ben sest (?) vous trove,
Sur tote riens vous ay desire.'
(Pariser hs, fol. 41 r, a, vv. 19/20).

— *v. 8516/17:

In cold watur hast thow bathid me,
But name had I none for the.

Es ist klar, dass hier der text verdorben ist, denn die zweite zeile hängt dem sinne nach sicher von der vorangehenden ab, und so glaube ich, dass *bathid* für ein ironisches *baptised* steht. Dann passen die folgenden worte vorzüglich. Diese vermutung wird unterstützt durch die entsprechenden verse (8267/68) von c:

Thou haste me baptysed, hyt ys þy schame,
But ȝyt þou haste not chaunged my name.

Vgl. auch das französische:

En ewe freyde me as baptize, Mes mun nun n'as pas change. (Pariser hs., fol. 41 r, b, vv. 5/6).	En ceste eawe m'az baptize, Mes nul noun ne m'az done. (G, fol. 60 v, b, vv. 21/22).

— *vv. 8892/93:

And that herd a noble knyght,
That sir Herrawde wyste not whate he hyght.
Before . . . .

sind sicher entstellt. Die hs. c hat die richtige lesart in den vv. 8627—33:

All that harde a nobull knyght,
Syr Edgare, for sothe, he hyght.
Trewe he was and doghty of hande.
He was steward of Harrowdes lande.
Soche sorowe had þat ylke knyght,
That he ne wyste, what he do myght.
Before the dewke . . .

Wir sehen, der schreiber von C wollte den namen vermeiden, vielleicht weil er in der unmittelbaren vorlage unleserlich war (vgl. vv. 787, 1073, und die zahlreichen namenentstellungen bei C). Wenn aber erst einmal der name des ritters ausgelassen war, wurden die folgenden zeilen wertlos und deshalb gleichfalls gestrichen. Die änderung ist freilich sehr unglücklich. Ursprünglich lauteten die ersten beiden verse wohl so:

All that herde a nobull knyght,
Sir Herawdes steward, Edgar he hyght.

Dass in der that der name des ritters und die bemerkung, dass er Heraud's steward war, in C ausgelassen sind, beweist der einschub der verse 8918—34 und die lesart der französischen hss., z. b.:

Quant ceo oy un chevalier
De la meygnee Heraud le bier
Edgard ot noun, son seneschal. —
(G, fol. 64v, b, v. 9ff.)

— *v. 9005ff.:

And toke hem all, for-soth, be-dene,
Herrawd and hys company,
And browt hem to her lord in hye.

her (v. 9007) ist wohl in *þer* zu ändern. — *v. 9216:

But she ys hyd in stronge stede.

Für *stronge* lesen wir wohl besser *straunge*, vgl. das französische:

Mes ele s'en fuist en estrange terre.
(cf. Zupitza note zu c, v. 8935).

Derselbe fehler passiert in v. 1493 der hs. c (vgl. Zupitza's note) und scheint schon der hs. eigentümlich gewesen zu sein, welche c, und z. t. auch C zur mittelbaren vorlage gedient hat. — v. 9277, *scarlet & grene* für *scarlet in grene*, vgl. Zupitza's note zu v. 8996 von c. — v. 9758:

He was leyd in softe bed:

softe für *lofte*, wie Zupitza sicher mit recht in der note zu c, v. 9459 vermutet. — *v. 9829:

He kept the pylgryme at the gate.

Die worte *at the gate* geben keinen sinn; wir lesen dafür besser mit der entsprechenden stelle (v. 9508) von c: *wele y wate* — *v. 9852:

The foure barouns, soth, gan wend,

soth statt *forth* d. h. die buchstaben s (*ſ*) und f sind wieder einmal verwechselt. Die hs. c (v. 9531) liest richtig:

Fowre barons forthe dud wende.

— *v. 9912, *a-lofte a bed* statt *a lofte bed;* die entsprechende stelle von c (v. 9591) lautet:

I fonde a lofte bedde fletynge.

(vgl. auch Zupitza's note zu c, v. 9459). — *vv. 10270/71:

To-Gedyr they kyssed hem full swete:
At theyre departyng sore gan they wepe.

wepe ist durch den schreiber für *grete* eingesetzt worden, das zweifellos die ursprüngliche lesart war und auch mit *swete* reimte. In derselben weise ist

das nördliche *grete* auch in c oft durch südliches *wepe* ersetzt (vgl. Zupitza's note zu c, v. 2534). — *vv. 10445/56/61, *to the churche* für *to the north gate,* wie *α*, c und die französischen hss. lesen; indessen wage ich nicht zu entscheiden, ob diese lesart eine corruption ist, die dem schreiber anzurechnen ist, der *churchȝarde* für *northgate* gelesen haben mag und dann abändernd *churche* schrieb, oder ob wir es mit einer änderung zu thun haben, die das werk des schreibers der französischen quelle der c-version war. — *v. 10559:

And lay long in a flyxowne;

a flyxowne st. *afflixioun*, wie das französische:

A terre chet en affliccions
(G, fol. 77v, b, v. 17)

beweist.

Wir sehen, dass C die ohne hilfe einer französischen hs., angefertigte copie einer englischen hs. ist. Wir finden ungefähr 400 schlechte reime. Wie Zupitza schon in seiner Preface (§ 4) bemerkt hat, ist C von zwei schreibern angefertigt, von denen einer pp. 1—2 und 150—271 (das ende), der andre den übrigen teil schrieb, ein umstand, der nicht unwichtig ist.

§ 5. 4. S.

Vgl. Zupitza, Sitzungsberichte etc., pp. 623/24. In dem von dieser hs. nur noch erhaltenen fragment finde ich keine textverderbnis der art, wie wir sie bei A, *α* und C erwähnt haben. Dass nichtsdestoweniger S nicht eine originalübersetzung bietet, sondern auch copie ist, beweisen manche bezüglich des dialektes sich widersprechende reime, z. b. vv. 5/6, *gos : ros,* vv. 7/8, *skippeþ : kisseþ,* vv. 69/70, *sires : desires;* für den unreinen reim der vv. 173/74, *ycome : sone* ist der grund noch erkennbar: altes *gome* ist hier in *a moder sone* abgeändert worden (cf. C, v. 7382; s. o. p. 18).

§ 6. 5. c.

Vgl. Zupitza's ausgabe[1]), Preface, § 3. Im § 5 sagt Zupitza, c sei eine copie, und erwähnt die häufigkeit der textverderbnisse. Da er eine übersicht über die meisten eigentümlichkeiten dieser hs. giebt, füge ich nur noch hinzu von solchen

[1]) Zugleich mögen die folgenden, von Zupitza noch nicht bemerkten druckfehler erwähnt werden: v. 3825, *or* statt *on;* v. 5989, *prydde* statt *þrydde;* v. 11878, *de* statt *he.*

I. graphischer natur:

1. Auslassung von worten oder buchstaben: z. b. vv. 843, 8950, *n;* v. 1372, *be;* u. s. w.; v. 9055:

We wyll drawe nerehande,

hier wird (cf. Zupitza's note) *the corte* nach *drawe* ausgelassen sein, vgl. die lesart von C (v. 9334):

Go we now the corte nerehande,

und das französische:

Envers la court ore en alums,
(Zupitza, note zu v. 9054).

2. Falsche zusätze: z b. vv. 1627, 8094, *hys;* v. 1997, *a grete;* u. s. w.

II. Corruptionen [1]:

1. von namen: z. b. v. 76 und v. 10675, *Felysabelle* statt *Felice la belle.* — v. 750, *Rome* statt *Rouen.* — v. 5854, ist der name *John* ausgelassen, in v. 7790 umschrieben; vgl. Zupitza's noten zu diesen versen. — v. 7502, *Sowdan* st. *Sadoyne,* ebenso in vv. 7512, 7518, 7589, 7597, wo noch der artikel zugefügt ist, und in vv. 7523, 7531, 7546, 7562, 7946 ohne artikel. — u. s. w. — *v. 2674, vgl. Zupitza's note; es ist aber nicht unmöglich, dass die worte *briȝt in boure* verschrieben sind für *Erneboure,* denn alle andern hss. haben den namen an dieser stelle — *vv. 3243, 3552, ist *Christofor* vielleicht entstellt; die französischen hss. haben *Trystor.* — *v. 3285, *a man wiþ yre* st. *Helman of Tyre* (!), wie das französische (z. b. a, fol. 46r, v. 38) liest (vgl. ausserdem vv. 3513, 3833). Ähnlich ist in *v. 3411, *in yre Abell* aus *Amyrabel* entstellt, wie das französische:

Ataunt es vus admirabel
(a, fol. 47v, v. 41)

zeigt. Dieser französische name ist seinerseits eine corruption der lesart *un amiral* der andern französischen version (G, fol. 25r, a, v. 1), welche wir übersetzt finden in A, v. 3671:

Wiþ þat come an amiral prikeinge.

— *v. 5405; es fehlen einige worte wie *of the Lorens;* sonst ist die stelle nicht correct, da wir in v. 5405 hören, dass Guy keinen Lombarden küssen will, und die zeilen 5405/6:

They kyssed then euery man:
At the dewke Gye began.

dem widersprechen würden. Die französischen hss., wenn sie auch eine andere version darbieten, lesen:

Guy et Heraud sont d'une part,
Ne baysent Tyais ne Lombard,

---

[1] Vgl. Kölbing, Engl. studien XIII, p. 133ff.: 'Kleine beiträge zur erklärung, textkritik und phraseologie me. dichter'. Auf p. 136 werden hier einige später zu citierende stellen unserer hs. besprochen.

Mes les Lorengs vont bayser
Et primement le duk Lower.
(G, fol. 39v, a, vv. 5—8)

und A, vv. 5673—76:

Gij & Herhaud held hem in pays:
Hye no kist Lombard no Tyays,
Ac þe Loreins þai kist
& þe douke Loyer att first.

— *v. 6803, *Wynchestur* scheint nicht der richtige, zu erwartende name zu sein, denn v. 6960 ist der könig in *York;* die französischen hss. lesen *Warwick.* — *v. 7804, *Clynant of Tyre* st. *Helman (Helmadan) of Tyre;* vgl. *α*, st. 82₁₁:

He slouȝ mi broþer Helmadan.

Die französischen hss. lesen alle: *Helmadan* (*Elmadan) de Tyr.* Derselbe name war schon in v. 3285 zu *a man* verstümmelt worden und wird an der entsprechenden stelle von C (v. 7990) durch *the kyng* umschrieben. Diese hs. benutzt nämlich hier dieselbe vorlage wie c, und zwar muss das eine hs. gewesen sein, welche überhaupt alle eigennamen in auffallender weise entstellte. — v. 8427:

Ryght at Deuer haue þey reuyn.

Alle anderen englischen hss. und auch die französischen lesen *London.* Zupitza hält in seiner note zu diesem vers daher *London* für die ursprüngliche, in c nur entstellte lesart. Indessen hat Kölbing (a. a. o.) bewiesen, dass *Deuer* nur aus *Douer* verschrieben ist. — *v. 8823, sagt Tirry von sich:

All Loren was to me sworne

Für *Loren* müssen wir *Gormoyse* lesen, denn Tirry ist herzog von *Gormoyse* und auch in den andern englischen hss. nur als solcher erwähnt.

2. Verderbnisse andrer art: z. b. v. 1239, *to me* st. *come.* — v. 1918 und v. 8386, *y* st. *ye,* wie in v. 8422 *ye* st. *y.* — vv. 2534, 3794, schrieb der copist *wepte* für *grette,* in v. 10347 *skypte* für *schete* (vgl. Zupitza's noten). — v. 7291, *seche* st. *schede.* — v. 11590, *sere* st. *fere.* — v. 11287, *Syr James Epyen (!)* st. *Serjawntes lepyn,* u. s. w. — *vv. 83/84:

Now of þe stewarde speke we then,
For he was comyn of ryche kynne.

Wir setzen hier, des sinnes halber, für *For he* wohl besser *Who* ein. Das französische lautet:

Del seneschal vodrum parler,
Ky mut ert cortays et sage;
Homme fu de graunt parage.
(a, fol. 2r, v. 6ff.)

— *vv. 653/54:

No clerke can on boke rede
To telle þe doghtynes of þer dede,

vgl. das französische:

N'est clerk ke livres sace lire,
Ke meylur vous susce dire.
(a, fol. 12v, v. 34/35).

Wir haben also mindestens nach v. 654 einen punkt zu setzen. — v. 926:

He sye hym woundyd at þat justynge.

Ich schlage vor, zu lesen: *As he hym* etc., denn die entsprechende französische stelle lautet:

Pus ke en Brutayne le naufra.
(a. fol. 17r, v. 23).

As he konnte ja leicht zu *He sye* entstellt werden. — *vv. 1753—55:

'Syr', he seyde, 'make the ȝare
To the constable to fare,
And to the dewke of Payuye
Wyth hys grete cheualrye:

Wir müssen wohl lesen:

'Syr Reynere, make þe ȝare
And thou, constable, to fare,
Therto the dewke of Payuye
Wyth hys grete cheualrye:

denn das französische lautet:

'Sire duk Reyner, vous en irrez,
Sir conestable, et vous si ferez,
Et od vous le duc de Payuye
Od sa bone cheualerie etc.
(a, fol. 27 v, v. 14 ff.)

Zupitza scheint in seiner note zu glauben, dass die sprechende person 'suddenly turns to another audience', wie — nach seiner ansicht — in v. 2355. Indessen haben wir es wohl hier — wie in der that auch in v. 2355, s. w. u. — mit einer textverderbnis zu thun. — *vv. 1799—1802:

When he to the churche came,
Oton was the furste man
That he sawe in batayle,
For sothe wythowten fayle.

Die ganze stelle ist verdorben (vgl. Zupitza's noten zu vv. 1799/1800). Wollen wir zunächst v. 1799 aufrecht erhalten, trotzdem das französische nichts ähnliches bietet, so müssen wir annehmen, dass *to* aus *fro* entstellt ist und dann lesen:

When he fro the churche came,

wie an einer ähnlichen stelle A (v. 5199):

Als Gij com fro chirche go,

und diese corruption ist um so eher möglich, als *to* und *fro* in derselben weise in v. 1291 und v. 11714 von c verwechselt werden. Auffallend ist weiterhin die einführung des *he* in v. 1799. Da es sich auf Guy nicht beziehen kann, so schlage ich vor, dafür *He[raud]* zu lesen, entsprechend der in c übersetzten französischen version:

Heraud va tost asayler,
L'estour vodra meyntener.
Le duc Otun ad premer veu.
(a, fol. 28r, v. 11ff.).

Die folgenden verse (1803 – 1805) lauten in c:

Harrowde, he þoght furste to assay
1804 The felle dewke Oton of Payuaye.
'Thynkyst thou not of thy velonye,
That thou etc.

Auch hier ist der vorliegende text schlecht. So muss z. b. v. 1804 ursprünglich zu den folgenden versen gehört haben, *The* also aus *Thou* entstellt sein, denn die entsprechende stelle von C (v. 2013) lautet:

Heraude to him seide: 'thou Otes of Pauye etc.

und das französische:

Heraud li dist: 'Otes de Pauie etc.
(G, fol. 15r, a, v. 19).

— *v. 1846:

Now he haþ of hys felows lorne.

In der note zu diesem vers ist Zupitza im zweifel, ob *of* auszulassen ist. Sicherlich, denn das französische lautet:

A ly est mut mesavenu,
Kaunt ad ses compaynuns perdu.
(a, fol. 28v, vv. 12/13).

— *v. 2355 ff.:

Gye and Harrawde, wyll ye here?
Come to me euerychone here
And Rofaran' (þat was an hardy man:
Ther was none wysear in Almayn,
Certenly, as y you telle,
For to geue gode cowncell).

Zupitza bemerkt in seiner note: 'Segwin suddenly turns to another audience'. Ich glaube aber, dass eine corruption vorliegt. Die hs. liest nämlich (v. 2477 ff.):

Þan haþ þe douk y-cleped Gij,
And Heraud of Arderne, sikirlij,
Dan Belin, & dan Gauter,
2480 & þe þridde dan Holdimer,
And Joceran þat was of Speyne,
(Was non wiser in-to Almayne,
A gode conseyl etc.

und das französische:

Ses baruns ad pus apele:
Gui et Heraud le sene
E dauns Belin e dauns Gunter
25 E dauns Golyn e Holdiner
E Joceran, ke ert de Espayne,
Ne out plus sage desk'en Alemayne
Pur un bon conseil doner etc.
(a, fol. 34v, v. 22 ff.)

Wir sehen: zwei zeilen (vv. 2479/80 von A, vv. 24/25 von a) sind in unserem text gänzlich weggelassen; vv. 2356/57 sind zweifelsohne entstellt (*an hardy man* ist z. b. wieder für den eigennamen *of Spayne* eingetreten, daher der schlechte reim). Und so konnte dann leicht auch die corruption sich auf die ersten zeilen (v. 2355) erstrecken. Auf keinen fall lässt sich die stelle (ebensowenig wie v. 5591, vgl. meine note) so erklären, wie es Zupitza will. Wir müssen sie vielmehr nach der lesart von A umändern. — *vv. 2421/22, sind verdorben. Die ganze stelle, von v. 2419 ab, lautet in unserem text:

Tyrrye, my frende so lefe and dere,
Come and see, that y see here'.
He behelde on the hylle:
'Thou mayste þem see, and þou wille:

Zupitza sagt in seiner note, keine der andern versionen gebe eine plausible emendation an die hand. Nun liest die französische hs. G:

Sire Tirri, beauz doz amis,
Ne veez vous ceus cum il vont
E tant chevalers armes i sont . .
(G, fol. 17v, a, vv. 14—16).

und diese version wird in A, vv. 2518—20 übersetzt. Die andern französischen hss. (a, P, O) bieten:

Terri, ca **vien**, beau douz amis,
Dunt ne **veyez** sur cel munt
Tant chevalers armes sunt . .
(a, fol. 35v, vv. 3—5).

Vergleichen wir diese zeilen mit der lesart von c, so dürfte in letzterer der sinn wiederhergestellt werden, wenn wir schreiben: *If* (oder *And*) *ye behelde* statt *He behelde,* so dass bei gleichzeitiger abänderung der interpunction wir als mutmassliche ursprüngliche lesart von c erhalten:

Come and see, that I see here.
& **ye** behelde on the hille,
Thou maist hem see, and þou wille . .

Die schuld an der corruption wird der schreiber tragen. Was schliesslich noch den wechsel des pronomens bei der anrede an dieselbe person anbetrifft, so ist diese erscheinung sehr häufig und findet sich z. b. auch in vv. 2695/98 von c und im französischen text unserer stelle. — *vv. 2861/62, liest die hs.:

Bolde he was and hardye,
And no traytowre, wytterlye.

In seiner note schlägt Zupitza vor, *But a* für *And no* in v. 2862 zu schreiben. Wir können ebensogut *Ac a* wählen, vgl. v. 6352 unserer hs. — *vv. 3209/10:

The emperowre anon ryght
Askyd hym, and seyde ȝyt.

Hier liegt wohl eine verderbnis vor. In A lautet die entsprechende stelle:

Þemperour than him nome
Betvene his armes, and seyd anon,

und im französischen:

Ly emperur en bras le prist,
Par amur le beyse si ly dist:
(a, fol. 45 r, v. 36 ff.).

Die ursprüngliche lesart von c muss also ungefähr *die* gewesen sein:

The emperowre ryght anon
Betven hys armes has hym nome.

— *v. 3253 lautet:

Gye seyde to the constabull:

Aber in den vorhergehenden zeilen hat Guy den constable gerufen und ihm seinen plan auseinandergesetzt. Dementsprechend fährt auch das französische fort:

'Sire,' ceo dit li conestable,
(a, fol. 45 v, v. 41).

und auch in c möchten wir daher eine andere fortsetzung, die mehr der sachlage entspricht, erwarten, vielleicht:

'Sire Guy', seyde the constabull.

— *vv. 3255/56:

Do crye anon thorow the cyte,
That all the men, that there bee . . .
Helpe hym neuyr god etc.

Zupitza vermutet, dass nach v. 3256 einige zeilen fehlen; aber es scheint mir, als ob nur v. 3256 selbst entstellt wäre, und ich schlage vor, zu lesen:

That all the men there redy be.

Der französische text lautet:

Faites dunc crier par la cite
Ke tuz seient par matin arme.
Chescun, ke arme porter porra
En nun etc. (vgl. Zupitza, note),

stützt also nicht die vermutung Zupitza's. — v. 3273:

Then schall þys londe, wythowte feyne,

Zupitza, in der note, ist ungewiss, ob *feyne* richtig oder aus *leyne* verschrieben ist. Mir scheint letzteres wahrscheinlicher, zumal es die genaue übersetzung der häufigen französischen phrase *sans mentir* ist. — *vv. 3415/16:

'Sowdan', he seyde, 'flee or be dedde:
Seyst thou not thy men redde?

Diese beiden verse sind wohl mit einander vermengt worden. Auf keinen fall ist *redde* = 'red with blood', wie Zupitza in der note annimmt. Wir haben wohl eher zu lesen:

'Sowdan', he seyde, 'to flee y þe rede!
Seyst thou not thy men be dedde?

Der schreiber von c hat die endworte der beiden zeilen verwechselt (vgl. c, vv. 8363/64 und A, v. 5099) und hielt vielleicht *redde* für *redd* = ae. *hrăd* = altn. *hraeddr* = neuengl. *afraid*. Doch wird die von mir vorgeschlagene lesart durch das französische gestützt:

Sire soldain, alez vus ent:
Dunt ne veez occire voz gent?
(Zupitza, note).

Was die form *rede* von *raeden*, raten, anbetrifft, so kommt sie in ganz ähnlicher weise in dem von Morris herausgegebenen gedichte 'Genesis und Exodus', v. 3118 vor:

'ic rede đat ge flen'.

vgl. auch Stratmann's Middle English Dictionary ed. by Bradley, p. 492, col. 2. — *vv. 3433/34. Zupitza will hier eine corruption sehen, misversteht aber wohl nur die zeilen:

Ye wolde me serue, yf ye myght stonde,
As ye haue done before honde'.

deren sinn ungefähr der folgende ist: 'If you might stand (d. h. wenn ihr falschen götter *nicht* zerstört würdet), you would serve me, as you have done hitherto (d. h. ebenso *schlecht* wie bisher).' [1]) — *v. 3621:

A serkyll of golde, þat wolde noght

vgl. Zupitza's note. Aber wir müssen lesen:

The serkyll of golde wolde noght
Wyth an c pownde of golde be bought,

denn das französische bietet die lesart:

Le sercle de or ne serreyt done
Pur demy une citee.
(a, fol. 50 v, vv. 33/34).

— *v. 3626:

Hyt was worthe moche londe

ist zwar an sich nicht sinnlos, aber doch wohl entstellt aus:

Hyt was workyd in fairy londe

denn die entsprechende stelle lautet in den andern englischen texten:

That was made in eluyssh londe
(A, C, v. 3862).

und im französischen:

Ke fet fu en une ile fae.[2])
(a, fol. 50 v, v. 38).

— *v. 3644:

As hyt had be the somer bryght.

Zupitza hat *sonne* für *somer* in den text eingesetzt. Es wird aber doch *somer* als die ursprüngliche lesart beizubehalten sein, denn die entsprechende französische stelle lautet:

De nuit jeta tel clarte
Cum ceo fust le jour de este.
(a, fol. 51 r, vv. 18/19).

---

[1]) Diese ganze stelle enthält daher keine corruption, wird aber nichtdestoweniger von mir hier citiert, weil wir eine solche nach Zupitza's note annehmen möchten. Das gleiche ist der fall bei den vv. 3644, 10653/54, 10786.

[2]) In Sir Torrent v. 712 nehme ich eine ähnliche corruption an.

— *vv. 4127—30:

Sche askyd tho Gyone,
Who had slayne hys lyone.
Sche was not fayne, wytterlye:
'I sye hym smetyn þorow þe body'.

Diese lesart ist unmöglich, und Zupitza in seiner note zu v. 4128 hat sicher recht, wenn er die corruption einem schreiber zuschiebt. Er schlägt keine emendation vor. Vielleicht dürfen wir aber, zugleich auch v. 3129 ändernd, lesen:

Sche askyd tho Gyone,
If he had slayn hys lyone.
'I wyll not fayn it, wytterlye,
I sye hym smetyn etc.

If he had slain = if he had dead, also vielleicht die genaue übersetzung der entsprechenden französischen stelle:

S'il avoit mort sun liun.

Die v. 4129 entsprechende stelle lautet im französischen:

Celer ne vous voyl, sire Guy,
(a, fol. 57r, v. 37),

so dass die vorgeschlagene lesart als übersetzung sehr gut passen würde, denn *fainen* = to conceal by dissimulation, entspricht dem französischen *celer*. — *v. 4146:

When he sye Gye loke so grymme.

Der vers, so wie er hier steht, ist ein unvollständiger satz. Das französische lautet:

Kaunt il vit Gui, pour ad grant
(a, fol. 57v, v. 12).

Entweder hat also hier der schreiber zwei zeilen ausgelassen, welche die erweiterte übersetzung des französischen enthielten, oder die übertragung ist an sich schlecht. — *v. 4268:

Hys þoght chaungyd and hys chere

ist vielleicht entstellt, denn die entsprechende französische stelle lautet:

Del penser si esgarda,
De sun chemyn en autre entra.
(a, fol. 59r, vv. 31/32)

und in der englischen hs. A (vv. 4521/22):

So many þinges he of þouȝt
Þat out of his riȝt way him brouȝt.

Oder hat unser autor eine andere französische lesart vor sich gehabt und ist *and* aus *all* entstellt? — *v. 4623 ff.:

When he ne myght fynde that maye,
To hys ynne he toke the waye.
4625 'Syrs', they seyde, 'make gode chere',
When they sye Gye hole and fere.
Then seyde Gye: 'syrs, take þys knyght . .

Hier sind in der that, wie Zupitza in der note zu v. 4625 vermutet, zwei verse ausgelassen. Wenn wir den französischen text heranziehen:

Mes kaunt ne la pout trouer,
Al ostel li estut aler.
Al ostel vint mut dolent.
Mes kaunt Heraud iceo entent,
Durement ceo joyerunt,
20 Ke sain e sauf lur seynur virunt.
Dunc dist Guy: 'ceo cors pernez etc.
(a, fol. 63 v, v. 16 ff.)

so sehen wir, dass die zwei in frage kommenden zeilen (vv. 17/18) sehr leicht ausgelassen werden konnten (und dies vielleicht schon in der französischen vorlage) wegen der zwei aufeinanderfolgenden *al ostel (to hys ynne)*. Ausserdem ist wahrscheinlich noch der anfang von v. 4625 entstellt durch den einfluss von v. 4627; denn die ganze zeile, wie sie bei c steht, ist innerhalb des zusammenhangs unmöglich und widerspricht dem französischen text. Ich glaube, dass die vv. 4625/26 ursprünglich die übersetzung von vv. 19/20 unseres französischen textes waren und schlage daher vor, zu lesen:

All they made gode chere
When they sye Gye hole and fere,

besonders da die lesart der andern englischen hss. diese vermutung stützt. Vgl. z. b. A, v. 4839 ff.:

Y-comen he is to þe cite:
His men al sori findeþ he,
&, when hij her lord seye come,
Bliþe þai were alle & some.
'Lordinges,' he seyd, etc.

— *v. 4631:

As he stode and he hym bye,
He thoght, he herde etc.

Zupitza sagt in seiner note: 'I am unable to make out what this line means. . . . Nor do I know how to correct this passage neither.' Ich vermute nun, dass *and he* aus *there* entstellt ist und dass wir lesen müssen:

As he stode there him bye,
He thoght, etc.

denn Guy steht allerdings an der seite Tirry's, wie die folgenden zeilen (vgl. vv. 4642/45) beweisen. — *v. 4640:

Sende aftur hur yn anon ryght.

yn ist wohl auszulassen, vgl. den französischen text:

Hastiuement cea l'amenez,
Ver la voil, pour lui alez!
(G, fol. 35 r, b, vv. 15/16)

— *v. 4716:

And eyther dud, as other brodur.

vgl. Zupitza's note, der hierin eine mundartliche eigentümlichkeit sieht. Es ist wohl aber doch nur *otheres* statt *other* zu lesen. — *v. 4791:

Hyt were grete,' he seyde, 'for me.

Ich ziehe Zupitza's ursprüngliche meinung über diese stelle, die er in der

fussnote ausspricht, der in der note gebotenen vor, nämlich: '*he seyde* seems to be miswritten for some substantive'. Denn ich kann keinen sinn finden in der auffassung von *grete* als substantiv und der interpretation: 'It would be weeping for me'. Das wort, welches entstellt in *he seyde* vorliegt, war vielleicht *meseyse*, so dass die stelle lautete:

'Hyt were grete meseyse for me.

— *vv. 5359—62:

When he soche þynge toke on hande,
To lede hys doghtur owt of hys lande.
To Costantyne he hur broght,
There as the dewke louyd noght.

vgl. Zupitza's note zu v. 5361. Er schlägt vor, in v. 5362 *ys* einzusetzen. Indessen ist an der corruption wohl nicht der autor, sondern ein schreiber schuld, der *he hur* statt *heþur* (v. 5361) las, daher auch den sinn des satzes misverstand und dann *Costantyne* für *stronge men* schrieb. Ich schlage daher vor, zu lesen:

— — — on hande
To lede hys doghtur owt of hys lande.
Thereto strange men heþur (he) broght,
That the dewke louyd noght.

— *v. 5589:

Harrowde, wende wyth me to towne:
I schall the put etc.

Zupitza sagt in seiner note zu v. 5591, diese stelle sei ähnlich wie v. 1753 zu erklären und wie er vv. 2355/56 erklären wollte. Wie aber die letztere stelle nicht in dieser weise gedeutet werden kann, sondern einfach verdorben ist, so liegt auch hier eine textcorruption vor. Das französische lautet:

Jeo Heraud od mey meneray,
En ma prysone luy mettray.
Ne voil pas que engarde le ayez.
(a, fol. 70r, vv. 17—19)

und A, v. 5881 ff.:

& ich-il lede Herhaud wiþ me:
In mi fre prisoun schal he be.
Y nil nouȝt he wiþ þe go.

Und so war vielleicht die ursprüngliche lesart:

Heraud wendyth wyth me to town,
I schall hym put in my prysoun.

— *v. 5785:

Now is Guy to Payuye towne;

Zupitza hält diese lesart für correct und meint, es sei nur *gone* oder *come* dem sinne nach zu ergänzen. Ich vermute indessen, dass *towne (τovne)* aus *come* entstellt ist und dass wir lesen müssen:

Now is Guy to Pauye come;

die entsprechende stelle im französischen lautet:

Droit a pauye Guy ala;
(G, fol. 42r, b, v. 3)

und im englischen:

And come to Panye in a wonder guyse.
(A, C, v. 6104).

— *v. 6006:

In a castell vp in Spayne.

scheint entstellt zu sein. Auf jeden fall widerspricht der name *Spayne* den lesarten aller anderen versionen, vgl. A. C v. 6322:

Þat woneþ in þe marche of Almeyne.

und im französischen:

Qui maint pres de la Certayne.
(G, fol. 44 v, a, v. 6).

— *v. 6100:

Y comawnde þe, þou store no mare.

Vielleicht lesen wir besser:

Y comawnde þe, to store no mare.

Jedenfalls ist die entstellung von *to* zu *þou* sehr leicht möglich, wie ja auch umgekehrt in v. 5988 unserer hs. *þou* zu *to* entstellt ist. — *vv. 6380/81:

'And put hym in owre owne grace.'
'Therto my gode wylle y graunt here,'

Zupitza (note zu v. 6381) erklärt v. 6381 als von Aubry gesprochen. Ich halte aber die ganze stelle, zusammen mit den vorhergehenden zeilen, für verderbt. Schon die vv. 6377/78 schliessen sich nicht correct an die vorhergehenden an, denn nicht Heraud (v. 6375), sondern Loyer ist derjenige, der versöhnt (acordyd) werden will. Ausserdem ist die ganze rede indirect. Auch die französischen hss., soweit ich sie vergleichen kann, haben nichts entsprechendes, und in der hs. A lauten die parallelen vv. 6681—86:

To þe cite þai ben y-gon,
& teld þerl Aubri anon
Hou þat Herhaud was y-come,
And hadde þe acord undernome,
Þerl graunted raþe & snelle
Þe acord to Herhaudes wille.

— vv. 6549/50, lauten in der hs.:

All, þat þere were, aferde was.
For they harde soche noyse.

Kölbing schlägt (a. a. o.) mit recht vor, hierfür zu lesen:

All, þat þere were was aferde,
For þey soche noyse herde.

— *v. 6783:

I desire that londe fayne.

Zupitza ist im zweifel, ob dieser vers correct sei, und in der that lesen wir wohl besser:

I desire that londe, withowte leyne,

vgl. o. p. 29, v. 3273 unserer hs. — *vv. 6969—72:

The kynge was then full blythe
And thankyd god fele sythe.

Longe was paste, wythowte lesynge,
Or h e of hym harde more tythynge.

Zupitza sieht in der note zu v. 6969 hier einen fehler des übersetzers. Freilich können sich diese zeilen nicht auf den könig beziehen, doch glaube ich eher, dass einige verse, ähnlich den vv. 6969/70 hinter v. 6963 ausgelassen sind, wo sie den vv. 7303/4 von A und C entsprechen würden, und dass wir hier lesen müssen *His free men were* statt *The kynge was,* und in v. 6972 *they* statt *he.* Ich bin geneigt, diese ungenauigkeit der unaufmerksamkeit eines schreibers zuzurechnen; die englischen hss. *α* und C (v. 7309 ff.) dagegen bieten die richtige lesart:

To Walingford he is come,
His free men there he fonde some,
That of him were blithe alle,
That of him they herde so telle

— vv. 7399—7404:

Into hethen cuntre:
7400 To Anteoge, that cyte,
Thedurwarde thoght hee.
Hyt was a grete jurne.
Vnder a hawthorne þ e r e he fonde
A pore pylgryme there stonde.

Zupitza sagt in der note: 'This passage is corrupt, or the translator did not understand his original'. Ich schliesse mich der ersteren vermutung an und schlage vor, *tree* für *there* zu lesen (v. 7403), wie Zupitza in der note unter dem text es will. Der fehler wurde wohl durch das *þere* in v. 7404 veranlasst. — *v. 7439:

As y had onys be the way

ist wahrscheinlich entstellt und gemäss dem entsprechenden v. 7621 der hs. C zu bessern:

All they be take fro me a-weye.

Das französische lautet:

Si n'est homme qui ore seit ne
Ne pus que le munde feu estore,
Qui XV fiz si beaus aueit,
Cum chescun feu en son endreit.
M e s q u e p e r d u l e s a y
Pur ceo ia ioyous ne seray.
A une bataille les perdi etc.
(G, fol. 55r, b, v. 13 ff.)

Ich schlage daher vor, in unserer hs. c zu lesen, von v. 7435 ab:

I wene, þer was never man lyueande,
Syth crystendome was broȝt to lande,
That had so many sonnes wyght
Echeoon in hys owne ryght.
A l l I d i d l o s e f r o m e a w a y

(Allas, that enyr y abode þys day)
At a batayle etc.

— vv. 7599/7600:

And, yf he myght hym to deþe brynge,
That he schulde passe quyte in all þynge.

Diese verse sind, wie Zupitza in der note vermutet, sicherlich verderbt und auszulassen, da sie die vv. 7591/92 wiederholen, obgleich es nicht unmöglich ist, dass schon die französische vorlage dieselbe überflüssige wiederholung hatte. — *vv. 7655/56:

Y schall be hangyd on a galowe tre,
Wyt ye wele, y am sore.

Der v. 7656 ist verderbt, vgl. C, vv. 7837—40:

I shuld be hangyd on a galow tree
And my fyftene sonnus with me.
Out of that lond went I in hye,
A carefull man and a sorye.

Wir müssen also nach c, v. 7655 den ausfall von zwei zeilen annehmen, denn C bietet ohne zweifel die richtige lesart, welche auch durch die von α, st. 69, v. 7 ff. gestützt wird:

& al mine sones do to-drawe,
& ichim graunt in þat þrawe,
To bring hem out of bende.
Out of þis lond y went þo
Wiþ michel care & michel wo;
Y nist wider to wende.

— *v. 7658, lesen wir wohl besser: *To Fraunce and to Hyspayne* statt *Fro Fraunce vnto Hyespayne; to* und *fro* werden oft von dem schreiber unserer hs. verwechselt (z. b. v. 1291), und *vnto* sieht ja *and to* ähnlich genug, um die verschreibung zu erklären. — *v. 7767:

I was farre in many a londe

C liest dafür an derselben stelle (v. 7951):

'I was full fer into Englond',

eine lesart, die correcter ist als diejenige von c und die auch bestätigt wird durch das französische:

Jeo ay en Engleterre este
Et mult quis et demande.
Toz me distrent el pays
Que Gui et Heraud etc.
(G, fol. 57 r, b, v. 9 ff.)

Der irrtum ist vielleicht veranlasst worden durch v. 7765:

Y haue bene in many a cuntre.

— *v. 7905, vgl. w. u. § 8, 3, β. — *vv. 8351/52:

Then seyde Gye to hym in haste:
'Erle Joonas, be Jesu Cryste,
Loke, that þou layne hyt etc.



sind wahrscheinlich entstellt aus einer ähnlichen version wie der von C, vv. 8614/15:

> Then seyd Gye, 'thow shalt here,
> For thow me askyst in feyre manere;

denn die entsprechende französische stelle lautet:

> Puis li dist Guy: 'vous l'orrez,
> Puis que tant coniure m'auez.
> (G, fol. 62r, a, vv. 19/20).

— *vv. 8363/64:

> 'Sir', seyde þe erle, 'for goddys mercye,
> That thou goyst thus, say me, whye,

Es ist fraglich, ob Zupitza recht hat, wenn er vorschlägt, zu lesen:

> 'Sir', seyde þe erle, 'say me whye
> That thou goyst thus, for goddys mercye.

Das französische lautet nämlich:

> 'Sire', fet li quens, 'pur deu merci
> Pur quele chose alez ici?
> (Regent Ms., fol. 144r, b, vv. 21/22).

— *vv. 8719/20:

> Wyth þat þe paynyms were kene
> And armed them all bedene,

sind entstellt, denn das französische bietet die lesart:

> Atant virent Sarazins venir,
> Tost les alerent assailir.
> (G, fol. 65r, b, vv. 7/8).

Die bessere und correcte übersetzung zeigt daher C, vv. 9004/5:

> With that there cam Sarsynnys kene,
> And toke hem all, for-soth, be-dene.

— *vv. 9053/54 sind gänzlich verdorben. Zupitza sagt sogar in der note, diese verse liessen sich kaum bessern. Die stelle lautet nun

in c:	im Französischen:
No man may wete, be my hode,	Si deu uus ad nul bien purueu,
That we wil proue for any gode.	Ja ne uus ert pur homme tolu.

Ich vermute, dass *wete* (v. 9053) für *stele* steht (*w* und *st* sind in derselben weise verwechselt in v. 9536). Hatte aber der schreiber erst diesen fehler gemacht, dann musste er auch die folgenden zeilen misverstehen; doch können wir erraten, dass *prove* ursprünglich dem *purvu* des französischen textes entsprach, und *gode* dem *deu* (ganz ähnlich sind übrigens *gode-dieu* und *gode-bon* in v. 7831 verwechselt). Die mittelbare quelle von c las also wohl *porveyd* statt *prove* und *ye* statt *we*, so dass der wortlaut der ganzen stelle ungefähr der gewesen sein mag:

> No man may stele, be my hode,
> That ye wil porveyd be (with) by gode

C lässt sie aus. Ich vermute daher, dass schon in der gemeinsamen vorlage von C und c diese corruption vorlag. — *vv. 9505/6:

> 'Ȝysse', quod the fyscher, 'y sawe hyt,
> The batell, to the darke nyght.

Wir müssen hierfür ohne zweifel lesen:

'ȝysse', quod the fyscher, 'y sawe full ryght
The batell to the darke nyght.

So liest auch C, v. 9826. Durch die annahme solcher textcorruptionen wie der vorliegenden werden viele der von Zupitza in der Preface (§ 6, b) angeführten reime erklärt resp. beseitigt. — *v. 9536:

The knyghtys, þat stale hym, were fledde.

Zupitza citiert in der note unter dem text die lesart von C (v. 9859):

And hys wardeyns were all fled,

und sagt in den noten, dass 'our author departed in this from the French, which does not mention any such thing'. In der that entspricht nur die version von C dem französischen, aber die schuld an dem abweichen von c wird vielleicht nicht an dem autor liegen, sondern an einem schreiber, der wiederum *w* und *st* verwechselte und dann *stale* statt des für ihn unleserlichen *wardyd* schrieb, welch letzteres wort hier dem sinne nach allein möglich ist. — *v. 9959:

Or ellys that he wyll fynde a knyght,

Zupitza sagt in der note: '*Or* seems spurious', und vermutet einen fehler des schreibers, worüber man jedoch im hinblick auf die entsprechenden verse von C, die durch *other-other* eingeführt werden, im zweifel sein kann. — *vv. 10117/18:

Thou thys batell for hys sake
Agenste Collebrande þat þou take'.

Ich glaube, dass ein schreiber diese stelle verdorben hat. Er liess *That* vor *thou* (v. 10117) aus — vielleicht infolge der vorhergehenden zeile, die auch mit *that* anfängt — und fügte noch einmal *that þou* in v. 10118 hinzu, wo es gar nicht am platze ist. Ich schlage vor, zu lesen:

That thou thys batell for hys sake
Agenste Collebrande take.

Die mir zur verfügung stehenden französischen hss. gehören einer andern version an (s. w. u.). — *v. 10265:

But Gye on the helme hym smote.

Für *helme* haben wir wohl *schelde* einzusetzen, da der entsprechende vers in C (v. 10640) lautet:

A myȝty stroke in the sheld.

Ebenso spricht *α* (st. 260, v. 3) vom scheld, desgleichen der französische text, z. b.:

Gui le refert en sun escu
De sun espee trenchant molu.
(Reg. Ms., fol. 136v, a, vv. 19/20).

— *v. 10337:

Thou schalt not fynde me soche a brayton.

Ich glaube nicht, dass wir es mit einem sonst unbekannten worte *brayton* zu thun haben, wie Zupitza annimmt, sondern dass nur c und t (ɪ) verwechselt sind, dass wir also *bricun* oder *braicoun* zu lesen haben.

— *v. 10631 ff.:

There he lyeth, be god aboue;
And he beseketh yow for loue,
That he be beryed þorow yowre redde;
For there he lyeth almost dedde;
And þat ye bewrye hym to no wyght:

v. 10631 ist keineswegs so entstellt, wie Zupitza (in der note) glaubt; die französische version nämlich, welcher c hier folgt, welche aber durchaus nicht identisch ist mit der von Zupitza citierten [1]) und in α und C übersetzten, lautet:

Od les bestes sauuage
La gist Guy vostre seignor
Et vous mande par amor,
Que vous veignez enterrer son cors.
Laeinz gist et pres est mors:
Ne li facez d'ilec mouer etc.
(G, fol. 83 v, a, vv. 2—7, a, P).

Es ist daher *lyeth* in v. 10631 nicht aus *lyveth* entstellt, und auch die verse 10633/34 sind durchaus correct; dagegen dürfte in v. 10635 *bere* für *bewrye* einzusetzen sein. — *v. 10641 ff.:

Furste for sorow sche was nye madde,
And syþen sche became full gladde,
That sche schulde hur lorde see,
And a dolefuller loker may none be:
That sche schulde see hym dedd,
Hur harte was heuyer, þen þe ledde.

Sicherlich ist v. 10644 entstellt, und nicht dieser vers allein, sondern die ganze stelle von v. 10641 an; denn die französische version, der c folgt, lautet:

Kaunt la contesse iceo oy,
Durement sen est ioyi,
Ke ele vereyt sun seynur;
De autre part auoit dolur,
Ke ele mort le vereit:
Pur ceo mut graunt deol fesoit.
Ataunt est une mule munte etc.
(a, fol. 114 v, v. 20 ff.)

Vielleicht lesen wir daher:

Furste sche became full gladde,
And for yoye sche was nye madde,
That sche schulde hur lorde see.
Ac a dolefuller lok may none be
Than that sche schulde see hym dedd:
Hur harte was heuyer, þen þe ledde.

---

[1]) Zupitza befindet sich daher gleichfalls im irrtum in den noten zu vv. 10653/54, 10730, 10786. Es liegt in allen diesen fällen eine andere version vor (vgl § 29).

Statt der ersten zeile möchte man allerdings eher noch etwas ähnliches erwarten wie:

When þe cowntas herde him hadde,

besonders da v. 10641 'For sorow sche was nye madde' dem sinne nach an die stelle von v. 10646 treten kann. In diesem falle müsste man lesen:

When þe cowntas herde him hadde,
Furste sche became full gladde,
That sche schulde hur lorde see.
Ac a dolefuller lok may none be
Than that sche schulde see hym dedd.
For sorow sche was nye madde.

Die erstere emendation ist aber wohl vorzuziehen. — *vv. 10653/54:

Erlys, barons, and abbottys tho,
Archebyschopes and byschoppes also.

Diese verse sind durchaus nicht unecht, wie Zupitza es in seiner note vermutet. Die ganze stelle ist vielmehr in der anderen französischen version zu finden und lautet dort:

(La dame i entre et autres plus,)
Cuntes baruns et abbes,
Erceueskes i furent maundes.
(a, fol. 114 v, v. 31 ff.).

— *vv. 10679/80:

'Thes be þe hondys', sche seyde thoo,
'That the rynges breke atwoo.'
Of hur fyngers etc.

Zupitza hält in der note diese stelle für correct und 'rynges' (v. 10680) für 'rings of mail'. Indessen liegt hier eine arge corruption vor. Das französische lautet:

Toert ses mains qui blanches erent,
Que ses aneaus debriserent.
(G, fol. 83 v, b, vv. 23/24).

Unser text ist also wohl so zu bessern:

Her boþe hondys sche wrange thoo,
That the rynges breke atwoo.
Of hur fyngers etc.

Zu dieser vorgeschlagenen lesart passt auch viel besser die fortsetzung: *Of hur fyngers the blode out ranne.* Schliesslich lässt sich auch noch zur vergleichung die ganz ähnlich beschriebene situation in c, vv. 7279, 7283/85 (=C, vv. 7464/68/70) heranziehen. Diese corruption zeigt wiederum, dass wir bei stellen, wo eine directe rede sich inmitten einer indirecten rede oder der aufzählung von thatsachen findet, immer die echtheit der überlieferung in zweifel ziehen müssen. — *vv. 10730/31:

And how þey loued then also
And how þey dredde god almyght.

Zupitza schlägt vor, *leued* statt *loued* zu lesen, aber die lesart *loued* wird durch das französische gestützt:

En quele manere deuierent
E leaute e foy amerent,
Ė douterent lor creatour,
Cum fere deit le pecheour etc.

(G, fol. 84v, a, v. 3ff.).

Der sinn unserer stelle ist: 'And how they loved and dreaded then God almighty.' Höchstens könnte man vermuten, dass *then* (v. 10730) aus *faith* oder *trewthe* entstellt wäre, der übersetzung des objectes *leaute* oder *foy*, welches wir im französischen finden. C, *α* und die französische handschriftengruppe, der sie sich anschliessen, haben nichts entsprechendes. — *vv. 10779 bis 10786:

For to prey for gode syr Gye,
That god on hys sowle haue mercy
And that god schylde from woo
Hys sowle; and owres alsoo!
Of Gye on endynge y muste make:
To Cryste, crowned kynge, y hym betake
And to hys modur also now ryght,
That they vs brynge to þat blys bryght.

Diese ganze stelle wird von Zupitza (note zu v. 10786) als interpolation erklärt, fehlt auch in der that gänzlich in der einen französischen handschriftengruppe, ist aber in der andern zu finden und lautet dort:

(Vncore esta et toz iors fera
L'abbaye, pour voir vous di,)
Et toz iors prirent pour Guy,
Que Dieus li met en bon repos
Lalme de ly et de nos. Amen.
Ore lerrom de Guy atant,
A dampne Dieus le commant
Et a sa mere ensement,
Si nous defendent de tourment.

(G, fol. 85r, a, vv. 6—14).

— *v. 11340:

To hym wolde y full ferre drawe.

Zupitza (note) will diese lesart beibehalten, die dann bedeuten solle: 'to him I would go even from a distance'. Es ist aber wohl doch anzunehmen, dass *ferre* aus *ȝerne* entstellt ist, dass wir also:

To hym wolde y full ȝerne drawe,

zu lesen haben. Die entsprechende französische version steht mir für diese stelle nicht zur verfügung. — v. 11406 müssen wir ohne zweifel lesen:

Wythynne a walle sarazyneys,

wie Zupitza vorschlägt. Die falsche lesart wurde wohl durch v. 11403 hervorgerufen. — v. 11871:

Ȝyt herde y neuer speke of no where.

Vgl. Zupitza's note. Ich ziehe die ansicht vor, dass der schreiber infolge des misverständnisses *where* statt *were* schrieb.

Wir sehen, dass unsere hs. von textcorruptionen jeder art strotzt, um gar nicht von den (über 900) schlechten reimen zu sprechen. Natürlich ist sie eine abschrift, angefertigt ohne zuziehung einer französischen hs. Die überraschend grosse anzahl von copierfehlern muss uns schon jetzt ausserdem zu dem schluss führen, dass hieran nicht ein einziger abschreiber schuld sein kann, dass vielmehr die vorlage von c selbst schon eine abschrift war, die einen teil der bei c zu findenden fehler bereits enthielt. Und so ist in der that unser text, wie Zupitza (Preface, p. VIII, § 5) sagt, 'sometimes so corrupt, that it would be impossible to correct it by mere conjecture with any probability of restoring the original reading', — ein umstand, der natürlich wenig günstig ist für die bestimmung der französischen quelle, und der eine so eingehende untersuchung der textfehler nötig machte, wie die oben gegebene.

§ 7. Im allgemeinen haben wir bis jetzt gefunden,

1. dass A, *α*, C, S, c abschriften sind,

2. dass die copisten bei dem etwaigen bestreben, die schäden ihrer vorlagen zu bessern, nicht eine französische hs. benützten. In der that kennen wir ja auch bis jetzt noch keinen fall, wo ein copist früherer zeit sich die mühe gegeben hätte, die hs. einer fremdsprachlichen quelle zu diesem zweck heranzuziehen, auch nicht dann, wenn es sich vielleicht — von der art moderner philologischer textvergleichung natürlich ganz abgesehen — nur um das bedürfnis handelte, ganze verloren gegangene stellen zu ergänzen, und wenn französische handschriften sicherlich zur verfügung standen.

§ 8. Es soll nun noch die aufzählung von textverschlechterungen der englischen hss. zugefügt werden, die nicht das werk eines der schreiber von A, *α*, S, C, oder c sind, sondern, die

I. entweder schon in den englischen vorlagen enthalten waren, — oder

II. dadurch verursacht wurden, dass der übersetzer seinen französischen text missverstand.

Da die corruptelen beider art für die bestimmung des englischen handschriftenverhältnisses von wichtigkeit sind, so

zähle ich sie hier zusammen auf, um nicht gezwungen zu sein, an späterer stelle jedes einzelnen falles erwähnung zu thun.

I. Was die verderbnisse der ersten art anbetrifft, so können wir sie natürlich nur dann ermitteln, wenn mehrere hss. dieselbe englische version wiedergeben. Dies ist in der that der fall bei A, C und S einerseits, c und einem teil von C andrerseits (vgl. Zupitza, Preface, § 2, II und IV). Die meisten dieser irrtümer sind bereits oben angeführt worden; in bezug auf die der gemeinsamen vorlage von A, C, S vgl. meine noten zu vv. 1725/26 und v. 3483 von A (§ 2, II, 2) und zu v. 1750 von C (§ 4, II, 2); — betreff derjenigen der vorlage von c und einem teil von C s. meine bemerkungen zu vv. 7760 und 9216 von C (§ 4, II, 2) und zu vv. 9053/54 von c (§ 6, II, 2), wozu ich noch folgendes sehr characteristische beispiel füge:

C, wie auch c, liest an mehreren stellen *fer* oder *farre* statt *fairy;* über eine derselben (C, v. 9985; c, v. 9652) spricht Zupitza in der note zu c, vv. 9051/52. Ganz derselbe irrtum liegt aber zweifelsohne vor in: C, v. 8095; c, v. 7903; — C, v. 9413; c, v. 9132; — C, v. 9668 (c vac.). So wird in C, v. 8095 vom 'hauberc' gesagt:

In fer londe was hit wrouȝt,

in c, v. 7903:

In farre londe hyt was wrouȝt,

in *α*, st. 91, v. 4:

Þe hauberc he hadde was renis.

In letzterer hs. steht aber *renis* nur für *elvish* (vgl. § 3, II, 2), und so haben wir für die obigen stellen von C und c dieselbe corruption anzunehmen, wie in der von Zupitza, note zu c v. 9651 citierten. Ebenso in C, v. 9413:

Hit was made in fer londe

c, v. 9132:

I trowe hyt came fro far londe,

vgl. *α*, st. 166_{12}:

Y wot it com fram heven

und in C, v. 9668:

Of hevyn he was an angell one
Other ellys a man of fer londe.

II. Corruptelen der zweiten art sind die folgenden:

1. In hs. A lautet v. 4711:

An Almaunde he arauȝt;
His heued of at the first drauȝt.

C ändert und schreibt: *To the maister theef* etc., aber die richtige lesart bietet nur c, v. 4511:

He that firste cowntürd þere wiþ Gye,
His hedde loste he smertlye,

denn alle französischen hss. lesen:

Puis ateint un alpremier;
A lui en fist le chief voler.
(G, fol. 43 r, a, vv. 718).

Der übersetzer hielt vielleicht *un* für den artikel und *al premier* für einen eigennamen.

2. In αρ, st. 119, v. 10 ff.:

Boute þretti hors he nadde þo,
Now he has etc.

Diese stelle wird in c wiedergegeben durch v. 11881 ff.:

Then had he, that knyȝt fre,
Thretty knyghtys in hys meyne:
Nowe he has etc.

Die lesart von c wird bestätigt durch das französische:

Il ne out ke XXX chivalers,
Ke od li esteient pur ces deners;
Mes ore etc.
(a, fol. 127 r, vv. 17—20).

Der autor der α-version wird also chevals statt chevalers gelesen haben. Derselbe irrtum, vielleicht durch eine handschriftliche abkürzung veranlasst, liegt vor in c, v. 39 und hatte sich vielleicht schon in den französischen text [1]) eingeschlichen.

3. In C treffen wir solche fehler in dem abschnitt, in welchem diese hs. dieselbe version wie c bietet:

α) In C, v. 8097, parallel zu c, v. 7905, steht *hit* fälschlich für *he;* es ist in der ganzen zeile von dem waffenstück (hauberc) die rede statt von dem könig Karl. Zupitza (note zu c, v. 7905) ist im zweifel, ob an dem fehler ein schlechter französischer text die schuld trägt, oder der autor der gemeinsamen englischen vorlage. Ich glaube, dass zufällig beide umstände zusammengewirkt haben, dass also 1. der autor der gemeinsamen vorlage von C und c eine lesart übersetzte, die abwich von der von Zupitza citierten. Letztere lautet:

Un hauberc out ke ert faie,
Ke al rei Charles fu presente,
Kant en Jerusalem esteit,
En sun tresor ou mis l'aveit:
Un larrun d'ilec le embla etc.

Und α folgt z. b. dieser lesart. Aber C und c weisen nicht die übersetzung des verses: *En sun tresor* etc. auf. Vielleicht hatte ihre französische vorlage den folgenden text:

Un hauberc out ke ert faie,
Ke al rei Charles fu presente,

[1]) Wenigstens finden wir denselben fehler an einer andern stelle in dem französischen Regent MS. (fol. 159 r, a, v. 30).

Kant en Jerusalem venoit;
Cum rae de soleil luisoit.
Un larrun l'embla par vileinie etc.

Und nun kam 2. dazu, dass der übersetzer die zeile: 'Kant en Jerusalem venoit' mit der folgenden statt mit der vorhergehenden verband. In ähnlicher weise erklärt auch Kölbing (a. a. o., p. 136) diese stelle.

β) Der autor derselben gemeinsamen vorlage veranlasste vielleicht den folgenden fehler in C, vv. 8209/10; c, vv. 8015/16:

Up he starte withoute lettynge,
But he pleyned hym nothynge,

was sich vielleicht als ein missverständniss der entsprechenden französischen stelle auffassen liesse:

Mes il saili suz erralment
Cum home plein de hardiment.
(Rawl. Ms., fol. 86 r, a, vv. 19/20).

γ) Ob der falsche zusatz von *dede* zu *dragoun* (C, v. 9382; c, v. 9102) gleichfalls als ein missverständnis des übersetzers zu erklären ist, mag dahingestellt bleiben. Es ist nämlich möglich, dass schon die französische vorlage *dragoun* für das tier statt für das feldzeichen nahm und so *mort* hinzufügte. Denn derselbe irrtum ist anzutreffen in der lateinischen prosa-version unserer romanze, wie sie sich darbietet in den Gesta Romanorum (cap. 182, De constantia fidelis animae), welche ihrerseits sicherlich eine französische vorlage hatte (vgl. Tanner's dissertation, p. 43 ff.).

4. In S lässt sich keine derartige textentstellung nachweisen.

5. In c allein finden sich folgende fälle:

α) v. 39 lautet:

Well he lovyd feyre stedys

Die andern hs. bieten an dieser stelle *feyre knyghtes*. Unser autor las also *chevals* statt *chevalers*. Dieser irrtum des übersetzers wird von Zupitza in der note zu dem betr. verse besprochen. Indessen kann auch das französische schon den fehler enthalten haben (vgl. meine note zu *ας*, st. 119 $_{10}$).

β) vv. 3383/84:

The kyng of Charturs was tane,
And other Sarsyns meny ane.

In A, v. 3603 ff. lautet diese stelle:

Weynes & cartes þey han y-nome,
Mo þan fiften þousende atte frome,

und im französischen:

Roes e charrettes ad pris
Byen xv mil . . .
(G, fol. 24 v, a, v. 1 ff.)

Ohne zweifel misverstand der übersetzer die worte *Roes e charrettes* oder, wie die correctere lesart einer andern hs. (a) ist: *Roes de charrettes,* indem er dafür *Rois de charettes* las. In folge dieses irrtums — der indessen

gleichfalls einem französischen copisten schon passiert sein konnte — wurde der ganze folgende passus (vv. 3385—3383) entstellt.

γ) Der irrtum in v. 6094 ist schon festgestellt und von Zupitza in der note als ein misverständnis des französischen textes charakterisiert worden.

δ) Zum schluss führe ich noch eine eigentümlichkeit von hs. c an, die wohl mehr eine beabsichtigte änderung als eine irrtümliche wiedergabe des französischen darstellt. Überall wo die französischen handschriften, und zwar alle ohne ausnahme, *neveu* schreiben, die englischen hss. daher *nevou, nephew* übersetzen, da finden wir bei c *cousyn*, so in v. 1042 (vgl. A, C, 1418), vv. 1420, 1439, 1453 (vgl. A, C, 1827 u. s f.), v. 1512 (vgl. A, C, 1890), v. 2820 (vgl. A, C, 2906), v. 3693 (vgl. A, C, 3945), vv. 4045/55 (vgl. A, C, 4377/95), v. 4576 (vgl. A, 4776), v. 4910 (vgl. A, 5124), v. 8843 (vgl. *α*, st. 147, v. 10). Wo nun C dieselbe version repräsentiert, zeigt es auch dieselbe eigentümlichkeit; so wird in C, vv. 9128/29 (= c, v. 8843) Berard Otoun's *cosyn* genannt. Die folge hiervon ist, dass *cosyn* andrerseits auch für *eme* steht, also eben gleichzeitig das verwandtschaftsverhältnis von onkel und neffe ausdrückt. Denn wie Berard — in wahrheit der neffe des herzogs Otoun — als Otoun's 'vetter' eingeführt wird, so wird natürlich auch Otoun Berard's 'vetter' genannt, z. b. in C, v. 9197; C, v. 9512 = c, v. 9231; C, v. 9624 = c, v. 9335, während die französischen hss. und die englische hs. *α* in allen fällen Otoun als onkel (eme) Berard's bezeichnen. Da der verwandtschaftsgrad oft noch näher bestimmt ist durch die beifügung 'hys systur sone' (z. b. c, v. 1440; C, v. 9129), so sehen wir, dass der autor der gemeinsamen vorlage von c und jenes teils von C *cousin* für *uncle (eme)* und *nephew* setzte. Noch ist es interessant zu beobachten, dass dort, wo im französischen und in den andern englischen handschriften wirklich das wort 'cousin' vorkommt, unser autor zweimal auch 'cousin' schreibt (c, v. 1956 und v. 5802) und einmal 'eme' (vv. 612/614); *eme* in v. 7800 deckt sich mit der lesart der andern handschriften.

§ 9. Nachdem wir so die in frage kommenden handschriften für sich behandelt haben, sollen nun im folgenden (§§ 10—20) die englischen texte in ihrem verhältnis unter einander untersucht werden.

In der vorrede zur ausgabe der hs. c sagt Zupitza (§ 2, I), A, C und S stellten eine version dar. Um diese behauptung auf ihre richtigkeit zu prüfen, müssen wir zunächst betrachten in:

§ 10 **das gegenseitige verhältnis von A und C.** Schon bei oberflächlicher vergleichung der beiden texte springt ihre nahe verwandschaft in die augen. Da nun A nicht die abschrift der viel jüngeren hs. C sein kann, so bleiben nur zwei möglichkeiten:

1. C hat A gekannt, — oder
2. C und A hatten eine gemeinsame vorlage.

Zupitza sagt nur, dass 'as far as A goes, C contains the same version, though with considerable omissions'. Nun könnte man vermuten, dass vielleicht eine anzahl dieser auslassungen nicht wirklich auslassungen von C wären, sondern interpolationen von A. Für die untersuchung des gegenseitigen verhältnisses der beiden hss. ist also eine genaue prüfung dieser auslassungen unerlässlich. Und ist es auch nicht möglich, jeden einzelnen fall zu besprechen, so sollen doch alle derartigen stellen wenigstens namhaft gemacht werden, denn nur so werden wir mit sicherheit den ziemlich verwickelten thatbestand fixieren können. Natürlich kommen als auslassungen nur solche stellen in betracht, welche gesichert sind durch alle englischen oder französischen hss. oder französische hss. verschiedener versionen, oder durch französische und englische hss. derjenigen gruppe, welcher C augenscheinlich folgt. Um den umfang der ausgelassenen stellen anschaulich zu machen, citiere ich zur vergleichung die zahl der einer solchen auslassung in A entsprechenden verse, — aber, wie ich wiederholen will, nur dann, wenn das französische die lesart des Auchinleck MS. stützt.

Wir finden:

I. auslassungen, die wohl nicht beabsichtigt und nur der ungenauigkeit des copisten zuzuschreiben sind.

So nach:

C, v. 320 (A, vv. 321-24); v. 410 (A, vv. 411/12); v. 472 (A, vv. 473-76); v. 606 (A, vv. 607/8); v. 658 (A, vv. 659-62); v. 718 (A, vv. 719/20); v. 810 (A, vv. 811/12); v. 814 (A, vv. 815/16); v. 1786 (A, vv. 1787/88); v. 1934 a (A, vv. 1935 a / 1936 a); v. 2316 (A, vv. 2317/18); v. 2332 (A, vv. 2333/34); v. 2346 (A, vv. 2347/48); v. 2360 (A, vv. 2361/62); v. 2782 (A, vv. 2783/84); v. 3018 (A, vv. 3019/20); v. 3182 (A, vv. 3183/84); v. 3200 (A, vv. 3201/2); v. 3256 (A, vv. 3257-60); v. 3304 (A, vv. 3305/6); v. 3360 (A, vv. 3361-64); v. 3388 (A, vv. 3389/90); v. 3396 (A, vv. 3397/98); v. 3408 (A, vv. 3409/10); v. 3746 (A, vv. 3747/48); v. 3828 (A, vv. 3829/30); v. 3946 (A, vv. 3947/48); v. 4006 (A, vv. 4007-12); v. 4078 (A, vv. 4079/80); v. 4084 (A, vv. 4085/86); v. 4948 (A, vv. 4949/50); v. 6052 (A, vv. 6053-56); v. 6106 (A, vv. 6107/8); v. 6154 (A, vv. 6155/56); v. 6162 (A, vv. 6163/64); v. 6326 (A, vv. 6327-30); v. 6428 (A, vv. 6429-32); v. 6554 (A, vv. 6555/56); v. 6558 (A, vv. 6559/60); v. 6576 (A, vv. 6577/78); v. 7036 (A, vv. 7037/38).

Zum grösseren teil sind diese auslassungen sicherlich zufällig (obgleich einige auch wohl wie die der folgenden gruppe erklärt werden können). Eine solche auslassung tritt z. b. oft

dann ein, wenn eine zeile mit denselben worten schloss wie die ausgelassene stelle (z. b. bei v. 6428, *anon*), oder, wenn die erste zeile der ausgelassenen stelle ähnlich aussah wie eine spätere zeile, auf welche dann der schreiber übergesprungen war (vgl. v. 6053). Auslassungen dieser art sind aber in jeder abschrift zu treffen und, von der auffallend grossen zahl der fälle abgesehen, auch nicht besonders charakteristisch für C. Weit häufiger sind:

II. auslassungen, die nicht in dieser weise erklärt werden können.

So nach:

C, v. 166 (A, vv. 167/68); v. 552 (A, vv. 553-62); v. 586 (A, vv. 587-92); v. 670 (A, vv. 671/72); v. 960 (A, vv. 961-64); v. 1352 (A, vv. 1353/54); v. 1428 (A, vv. 1429/30); v. 1504 (A, vv. 1505/6); v. 1550 (A, vv. 1551/52); v. 1556 (A, vv. 1557/58); v. 1578 (A, vv. 1579-94); v. 1750 (A, vv. 1751-54); v. 1764 (A, vv. 1765-68); v. 1788 (A, vv. 1789-94); v. 1834 (A, vv. 1835-88); v. 1928 (A, vv. 1929/30); v. 1970 (A, vv. 1971-88; v. 1990 (A, vv. 1991/92); v. 1934a (A, vv. 1935a/36a); v. 2010 (A, vv. 2011/12); v. 2020 (A, vv. 2021/22); v. 2038 (A, vv. 2039-42); v. 2274 (A, vv. 2275/76); v. 2370 (A, vv. 2371-80); v. 2388 (A, vv. 2389/90); v. 2392 (A, vv. 2393/94); v. 2400 (A, vv. 2401-4); v. 2414 (A, vv. 2415/16); v. 2428 (A, vv. 2429-32); v. 2436 (A, vv. 2437/38); v. 2792 (A, vv. 2793-98); v. 2822 (A, vv. 2823-28); v. 2834 (A, vv. 2835-37); v. 2839 (A, v. 2840); v. 2852 (A, vv. 2853/54); v. 2858 (A, vv. 2859/60); v. 2890 (A, vv. 2891-94); v. 2898 (A, vv. 2899/2900); v. 2906 (A, vv. 2907/8); v. 2914 (A, vv. 2915-20); v. 2930 (A, vv. 2931-34); v. 2950 (A, vv. 2951/52); v. 3021 (A, vv. 3022-26); v. 3148 (A, vv. 3149-52); v. 3164 (A, vv. 3165-72); v. 3212 (A, vv. 3213-16); v. 3230 (A, vv. 3231-50); v. 3270 (A, vv. 3271/72); v. 3289 (A, vv. 3290-96); v. 3328 (A, vv. 3329-32); v. 3368 (A, vv. 3369-74); v. 3378 (A, vv. 3379-82); v. 3442 (A, vv. 3443-56); v. 3470 (A, vv. 3471-76); v. 3486 (A, vv. 3487-90); v. 3492 (A, vv. 3493-3504); v. 3510 (A, vv. 3511-24); v. 3530 (A, vv. 3531-36); v. 3542 (A, vv. 3543-46); v. 3550 (A, vv. 3551/52); v. 3554 (A, vv. 3555/56); v. 3562 (A, vv. 3563-68); v. 3578 (A, vv. 3579/80); v. 3586 (A, vv. 3587/88); v. 3590 (A, vv. 3591-94; v. 3602 (A, vv. 3603-24); v. 2642 (A, vv. 3643/44); v. 3654 (A, vv. 3655/56); v. 3658 (A, vv. 3659/60); v. 3666 (A, vv. 3667/68); v. 3670 (A, vv. 3671-88); v. 3850 (A, vv. 3851-60); v. 3874 (A, vv. 3875/76); v. 3880 (A, vv. 3881/82); v. 4000 (A, vv. 4001/2); v. 4024 (A, vv. 4025/26); v. 4036 (A, vv. 4037/38); v. 4040 (A, vv. 4041-46); v. 4048 (A, vv. 4049/50); v. 4056 (A, vv. 4057-60); v. 4096 (A, vv. 4097/98); v. 4144 (A, vv. 4145/46); v. 4148 (A, vv. 4149/50); v. 4158 (A, vv. 4159/60); v. 4282 (A, vv. 4283/84); v. 4302 (A, vv. 4303/4); v. 4315 (A, vv. 4316/17); v. 4342 (A, vv. 4343-46); v. 4394 (A, vv. 4395-4400); v. 4404 (A, vv. 4405-14); v. 4428 (A, vv. 4429/30); v. 4440 (A, vv. 4441-44); v. 4452 (A, vv. 4453-70); v. 4480 (A, vv. 4481-90); v. 4500 (A, vv. 4501/2); v. 4514 (A, vv. 4515-20);

v. 4528 (A, vv. 4529/30); v. 4534 (A, vv. 4535-42); v. 4546 (A, vv. 4547/48); v. 4554 (A, vv. 4555-66); v. 4578 (A, vv. 4579-88); v. 4602 (A, vv. 4603/4); v. 4610 (A, vv. 4611/12); v. 4638 (A, vv. 4639/40); v. 4666 (A, vv. 4667-74); v. 4702 (A, vv. 4703/4); v. 4706 (A, vv. 4707-10); v. 4734 (A, vv. 4735/36); v. 4754 (A, vv. 4755/56); v. 4770 (A, vv. 4771-82); v. 4796 (A, vv. 4797/98); v. 4810 (A, vv. 4811-16); v. 4908 (A, vv. 4909/10); v. 4940 (A, vv. 4941/42); v. 4956 (A, vv. 4957-80); v. 4986 (A, vv. 4987-90); v. 4998 (A, vv. 4999-5000); v. 5002 (A, vv. 5003-18); v. 5646 (A, vv. 5647-62); v. 5672 (A, vv. 5673-86); v. 5688 (A, vv. 5689-96); v. 5698 (A, vv. 5699/5700); v. 5704 (A, vv. 5705-12); v. 5718 (A, vv. 5719-32); v. 5736 (A, vv. 5737-41); v. 5745 (A, vv. 5746-50); v. 5762 (A, vv. 5763/64); v. 5774 (A, vv. 5775-97); v. 5806 (A, vv. 5807-10); v. 5816 (A, vv. 5817-24); v. 5942 (A, vv. 5943-52); v. 5956 (A, vv. 5957/58); v. 5962 (A, vv. 5963-86); v. 5990 (A, vv. 5991/92); v. 6006 (A, vv. 6007/8); v. 6028 (A, vv. 6029-38); v. 6040 (A, vv. 6041/42); v. 6044 (A, vv. 6045/46); v. 6072 (A, vv. 6073-84); v. 6086 (A, vv. 6087/88; v. 6090 (A, vv. 6091-94); v. 6120 (A, vv. 6121-28); v. 6130 (A, vv. 6131-36); v. 6138 (A, vv. 6139/40); v. 6176 (A, vv. 6177-80); v. 6278 (A, vv. 6279/80); v. 6290 (A, vv. 6291-94); v. 6296 (A, vv. 6297-6302); v. 6346 (A, vv. 6347-50); v. 6372 (A, vv. 6373-82); v. 6398 (A, vv. 6399-6404); v. 6408 (A, vv. 6409-10); v. 6524 (A, vv. 6525-38); v. 6564 (A, vv. 6565/66); v. 7134 (A, vv. 7135/36); v. 7156 (A, vv. 7157-62); v. 7166 (A, vv. 7167-70); v. 7186 (A, vv. 7187-94); v. 7288 (A, vv. 7289/90).

Diese auslassungen — und ihre zahl übersteigt, wie gesagt, weit die der ersten art — müssen in anderen umständen ihre erklärung finden. Hier können wir nicht von unachtsamkeit eines schreibers sprechen: die ausgelassenen stellen sind hierzu — von wenigen ausnahmen abgesehen — viel zu gross. Wir haben es vielmehr hier mit absichtlichen kürzungen zu thun: schwierige reime oder ungewöhnliche worte (v. 5763) mögen hie und da der grund gewesen sein. Was aber in der grösseren anzahl von fällen den schreiber von C veranlasste, längere partieen auszulassen, das waren wohl wirkliche oder scheinbare widersprüche, wirkliche oder scheinbare interpolationen oder wiederholungen, welche sich in der copierten hs. fanden.

Da es wegen der grossen zahl der fälle unmöglich und in der that auch nicht nötig ist, diese behauptung im einzelnen zu beweisen, so mögen nur einige beispiele diese eigentümlichkeit der hs. C illustrieren:

Nach v. 4770 erwähnt C nicht, dass Guy noch einen andern ritter und Otoun's neffen Hugo tötet, vielleicht weil der schreiber hierin einen widerspruch erblickte; denn derselbe neffe Hugo war ja schon getötet worden (A, C, vv. 1417-32; c, vv. 1041-51, und im französischen G, fol. 8 v, a, vv. 5-20; a, fol. 19 r, vv. 4-19; etc.). Aber wie A ihn in den von C ausgelassenen versen noch einmal sterben lässt, so auch c und alle französischen

hss. — Die hs. C lässt die verse 1991/92 von A aus, wahrscheinlich weil die zeile 'Into the cite he him diȝt' in v. 1995 wiederholt wird; aber alle französischen hss. lauten genau ebenso, haben dieselbe wiederholung wie A. — Ein ähnlicher grund mag die auslassung von A, vv. 2823-28 in C veranlasst haben, wo zugleich v. 2819 nach A, v. 2824 umgeändert worden ist, während die lesart von A (vv. 2819-28) durch alle französischen hss. gestützt wird. — A v. 4303 scheint in v. 4305 wiederholt zu sein, doch bietet das französische dieselbe wiederholung (G, fol. 30 r, a, vv. 21/23; a, fol. 56 v, vv. 3/5 u. s. w.). — A, v. 4346 enthält keinen wirklichen widerspruch zu v. 4348, wie das französische beweist. Jedoch C lässt den ersteren vers aus und ändert in folge dessen v. 4347; u. s. f.

'Aber dieser grund' — so könnte man einwerfen — 'mag vielleicht schon einen französischen copisten veranlasst haben, seine vorlage zu kürzen; diese abgekürzte französische hs. wurde in's englische übersetzt und diese englische übersetzung wieder von C copiert'. Die thatsache, dass einige (aber sehr wenige!) auslassungen von C übereinstimmen mit auslassungen der einen oder der andern französischen hs. (übrigens immer nur einer und nie derselben!) könnte diese ansicht in etwas stützen. A vv. 5957/58 und 5963-86, z. b., fehlen gleichfalls in einer ganzen gruppe von französischen hss. Dass die auslassung von C aber durch diesen umstand veranlasst wurde, ist wenig wahrscheinlich, da der schreiber von C 1. dann gezwungen gewesen wäre, sehr viele stellen auszulassen, wo er es nicht thut (cf. § 29, I), und da 2. C sehr oft ausfall dort aufweist, wo die entsprechenden verse in den hss. dieser gruppe zu finden sind (z. b. G, fol. 32 v, b, vv. 1-10 = A, vv. 4578-88); dieses zusammentreffen ist daher rein zufällig und kann es auch nur sein, da 3. C wirklich, wie sich nachher herausstellen wird, dort wo es erhalten ist, denselben character wie A trägt, d. h. mehrere versionen mengt, ohne der einen oder anderen consequent zu folgen.

Schliesslich beweisen aber noch auslassungen einer dritten art mit vollkommener sicherheit, dass C den text seiner vorlage absichtlich gekürzt hat. Wenn wir nämlich:

III. diese auslassungen näher betrachten, so finden wir drei gruppen:

a) Der text von C ist nur gekürzt in der weise, dass einige

worte oder wenigstens der sinn des ausgelassenen originaltextes zur ergänzung benutzt wurden.

So kürzen die drei verse von C, welche für A, vv. 254-62 stehen, den text von A ab, der seinerseits dem aller französischen versionen parallel läuft. Die änderung von C 'Withoute any leue taking of Felice' ist sogar eine verschlechterung, da Guy in der that doch sich von Felice verabschiedet (vgl. c, v. 188; und so auch alle französischen hss.). — In ähnlicher weise kürzt C den text ab in vv. 433/34 (für A, vv. 433-40), v. 518 (für A, vv. 516-20), vv. 546-48 (für A, vv. 546-50), vv. 1461/62 (für A, vv. 1459-64), v. 3176 (für A, vv. 3176-78), vv. 3341-45 (für A, vv. 3341-54), vv. 3477-80 (für A, vv. 3477-82; entstellt), vv. 3625/26 (für A, vv. 3603-25), vv. 3753/54 (für A, vv. 3760-64), in den versen, die für A, vv. 3895-3930 stehen, in vv. 3995/96 (für A, vv. 3979-92), vv. 4071/72 (für A, vv. 4069-74), v. 4130 (für A, vv. 4130-32), vv. 5839/40 (für A, vv. 5839-44), vv. 5937/38 (für A, vv. 5851-5938), vv. 6547/48 (für A, vv. 6547-52).

b) Lange stellen sind ausgelassen und ersetzt:

α) mit verwertung des ursprünglichen textes: so vv. 3065/66 = A, vv. 3065/66 (für A, vv. 3031-3146), vv. 3733/36 = A, vv. 3733/36 (für A, vv. 3733-38), vv. 4039/40 = A, vv. 4039/40 (für A, vv. 4037-46), vv. 6129/30 = A, v. 6129/30 (für A, vv. 6121-36), vv. 6677-80 = A, vv. 6677-80 (für A, vv. 6587-7032), vv. 7049/50/53/54/7105-8 = den entsprechenden vv. von A (für A, vv. 7049-7116);

β) mit hilfe einiger neuer zusammenfassender zeilen, die in irgend einem andern englischen MS. oder im französischen nicht belegt sind: so vv. 1955 a / 1956 a (für A, vv. 1955 a - 1980 a), vv. 2989/90 (für A, vv. 2977-90), vv. 3009/10 (für A, vv. 3001-11), vv. 4235/36 (für A, vv. 4163-4280), vv. 4879/80 (für A, vv. 4879-4904), vv. 5023/24 (für A, vv. 5023-5634!).

c) Grosse stellen sind o h n e jeglichen ersatz ausgelassen. Einige dieser auslassungen (z. b. nach v. 1834) beweisen sogar, dass C ohne notwendigkeit abkürzt. Andere kürzungen (wie z. b. nach v. 2448) verschlechtern den text geradezu.

Lücken dieser art finden sich nach v. 1834 (A, vv. 1835-88), nach v. 2448 (A, vv. 2449-2558), nach v. 2716 (A, vv. 2717-54), nach v. 3782 (A, vv. 3783-3820), nach v. 6186 (A, vv. 6187-6274), nach v. 6440 (A, vv. 6441-6512), nach v. 6680 (A, vv. 6681-7032), nach v. 7214 (A, vv. 7215-7280).

Auf jeden fall liefern uns gerade diese fälle den augenscheinlichen beweis dafür, dass C dieselbe version wie A bietet, nur mit grossen auslassungen, die aber nicht durch annahme von interpolationen in A oder durch lückenhaftigkeit der vorlage von C zu erklären sind. Wir werden daher auch nicht fehlgehen, wenn wir selbst dort, wo durch das französische

nicht hinreichend gestützte stellen von A in C ausgelassen sind, annehmen, dass jene verse von A nicht interpoliert sind, besonders da wir auslassungen dieser art an stellen finden, wo A und C zusammen eine andere version darbieten als die uns vorliegenden hss.

Hierbei kommen in betracht die auslassungen von A, vv. 890-902, vv. 1145/46, vv. 1449-52, vv. 1551/52, vv. 2217/18, vv. 2223/24, vv. 2835-37, v. 2840, vv. 4827-34, vv. 4853-61, vv. 4923-26, vv. 4933-38, vv. 5825-39, vv. 6011-16, vv. 6339-42.

Für die bestimmung des gegenseitigen verhältnisses von A und C können die auslassungen keine handhabe gewähren. Denn C bietet keine originalfassung und so kann nach den bisherigen feststellungen die mittelbare oder unmittelbare vorlage von C ebensogut A wie eine andere hs. gewesen sein. Glücklicherweise finden sich aber in C eine anzahl von +-versen, die natürlich für unseren zweck gewichtiger sind.

Von diesen +-versen sind einige vielleicht zusätze des schreibers von C.

Als solche betrachte ich die folgenden durch das französische nicht gestützten verse: vv 687/88, vv. 791/92, vv. 1726-28, vv. 3971/72, vv. 6413/14, vv. 6423/24. Die beiden letzten verse können freilich ebensogut vom schreiber der hs. A übersprungen worden sein. Wir finden im französischen nichts C, vv. 6423/24 entsprechendes, aber ebensowenig für die vv. 6421/22 von A und C.

Weit mehr solcher stellen aber werden durch die lesart der französischen hss. gestützt, so dass es sich in der that um auslassungen von A handelt.

So die folgenden verse von C: vv. 177-184, vv. 249/50, vv. 277/78, vv. 353/54, vv. 359/60 (nach A, v. 360), vv. 601/2, vv. 643-46, vv. 729/30, vv. 741-46, vv. 759-62 (ich vermute, dass in der vorlage ursprünglich vier reime auf é standen: plente : be : þe : mayne), vv. 847/48, vv. 875/76, vv. 999/1000, vv. 1052-56, vv. 1109/10, vv. 1125/26, vv. 1161-64, vv. 2251-54, vv. 3279/83 (dazu noch vv. 291/92/95/96, vv. 687/88, vv. 4813/14, die zwar keine entsprechungen im französischen haben, aber wohl auch nicht zusätze von C sind).

Wir haben es hierbei durchweg mit leichten kleineren auslassungen zu thun, wie sie in copien immer vorkommen (s. p. 44), die aber doch deutlich zeigen, dass C nicht wohl eine abschrift von A gewesen sein kann. Es fehlt ausserdem auch nicht an noch anderen beweisen für diese thatsache (so findet sich z. b. keine der in § 2 angeführten corruptelen von A in C).

Somit bleibt nur noch die zweite möglichkeit (s. o. p. 42) übrig, dass C und A eine gemeinsame vorlage hatten. Ich will noch einige stellen anführen, die dieses verhältnis recht deutlich machen, indem sie zugleich zeigen, dass auch der schreiber von A an seiner vorlage änderte und wie er hierbei verfuhr.

1) Zwei mal — in vv. 981—84 (die hinter v. 976 gehören) und in vv. 1083—88 (die vv. 1081/82 gehören vor v. 1091) — verdirbt der schreiber von A zweifellos seine vorlage, indem er nicht-zusammengehöriges durcheinanderschiebt und so auch fälschlich einige worte personen zuerteilt, die sie unmöglich sprechen können. Der text von C dagegen giebt, durch das französische gestützt, die richtige lesart.

2) In v. 919 ff. überwältigt Guy den herzog Reyner von Sachsen. Die stelle lautet in A:

He smot þe douke on þe scheld,
Þat it fleye in þe feld,
& bar þe douke Reyner saunfeil
Ouer & oue[r] his hors tayl.
Þe stede bi þe reyn . . .

C indessen liest:

An highe he smote him in the shelde,
That downe he felled him in the feelde.
The hors by reyne . . .

Da die lesart von A durch die in hs. c entsprechenden vv. 619—21:

Gye smot Rayner on the schelde
That hyt flewe into the felde
And smote him downe of hys stede.
To hys hors . . .

bestätigt zu werden scheint, so möchte man vielleicht schliessen, dass C abgekürzt hat. Das französische (G, fol. 3v, b, vv. 11/12 und so auch die hss. der anderen gruppe) lautet jedoch:

Amunt le fiert en l'escu
Que de sun cheval l'ad abatu.

Hieraus folgt, dass C die richtige lesart bietet, dass A und c

dagegen infolge desselben[1]), im französischen text noch nicht vorhandenen missverständnisses ändern.

3) Verglichen mit C, vv. 957/58 bietet A sicherlich eine abänderung des ursprünglichen textes, der mir in C erhalten zu sein scheint. — Heraud wirft den 'duke of Lowain' und Gaudimer aus dem sattel, und, sagt C:

Well he dooth as knyght hardy.
With that cometh to him vrry.

Nun bemerkte der schreiber von A ganz richtig, dass noch nichts von dem früher erwähnten dritten gefährten Guy's, von Torold (vgl. vv. 771/73) gesagt worden war. Er liess daher Torold den Gaudimer niederwerfen, wodurch er zugleich genötigt wurde, zwei neue zeilen (vv. 954/55) einzuschieben, so dass bei ihm die ganze stelle von C abweicht. Die französische lesart aber, die von der vorlage von A und C übersetzt wurde, war die folgende (G, fol. 4r, a, vv. 19—22):

Puis fiert (sc. Heraud) le duc Gaudoner
Si l'abat de sun destrer;
Bien se contint cum hardi.
Estes vous corant (sic!) urri.

Ich füge hinzu, dass dies jedenfalls nicht die correcte lesart, dass vielmehr das corant der citierten französischen hs. nur aus toraud entstellt sein wird, welches wort nach der handschriftlichen schreibung dem anderen sehr ähnlich ist (τ und c, v (u) und n konnten sehr leicht verwechselt werden), dass also die originalfassung durch die französischen handschriften (a, P, O) der anderen gruppe, der sich in der übersetzung auch c, vv. 647/48 anschliesst, repräsentirt wird mit der lesart:

Pus fert le duc Waldemer
Ke loyns l'abate de sun destrer;
Ben sey contint cum chivaler hardi.
Od ly toraud et urri.

(a, fol. 12v, v. 22 ff.)

[1]) Da, wie weiter unten dargethan wird, weder A die fassung c, noch c die fassung A kennt, und da auch die benutzung einer gemeinsamen vorlage ausgeschlossen ist, so haben wir hier ein interessantes beispiel für das vorkommen derselben corruption in ganz verschiedenen versionen.

Was aus dieser stelle für das verhältnis von A und C folgt, bestätigt jedenfalls das bisher gewonnene resultat, dass C und A nicht von einander abhängig sind, vielmehr auf eine gemeinsame vorlage zurückgehen.

§ 11. **S und die A-C-version.** Es ist infolge der vielen gleichen reime ausser allem zweifel, dass S dieselbe version wie A und C bietet. Dieser umstand ist aber um so wichtiger, als A mit v. 7306 endet und α — schon wegen des geänderten metrums — nicht so gut wie bisher A zur vergleichung herangezogen werden kann. — Dieser S-text, der parallel zu C, v. 7315—7398 läuft, bestätigt nun zunächst den abkürzenden character von C. Denn wir finden eine anzahl von stellen, die sicherlich nicht zusätze von S, sondern vielmehr auslassungen von C sind, wie die französischen und anderen englischen hss. beweisen.

So glaube ich annehmen zu dürfen: die auslassung von S, vv. 14-22 entspr. c, vv. 2692-96 nach C, v. 7322; von S, vv. 97-114 entspr. c, vv. 7035—42 nach C, v. 7358; von S, vv. 117-128 entspr. c, vv. 7047-50 nach C, v. 7360; von S, vv. 161-172 entspr. c, vv. 7071-90 nach C, v. 7380; von S, vv. 211/12 entspr. c, vv. 7125/26 nach C, v. 7394.

Ebenso hat der schreiber dieses teiles von C, ganz entsprechend seinem brauche in den früheren abschnitten des gedichtes, auch hier lange passagen in wenige worte zusammengezogen.

So z. b. in den vv. 7387/88, die für S, vv. 719-204, c, vv. 7099-7116 stehen.

Wenn wir nun, von diesen auslassungen der hs. C absehend, die lesart von S mit der von C vergleichen, soweit letztere durch die französischen und anderen englischen hss. gestützt ist, finden wir:

I. Auslassungen in S.

So nach v. 14 (ausgel. C, vv. 7319/20).

II. Zusätze.

So vv. 3/4; 7-12; 33-37; 47-55; 61; 63; 79/80; 121-24; 141-46.

III. Änderungen.

In den vv. 64-67; 73/74.

Stellen, an denen S der hs. C gegenübersteht, fehlen, dagegen finden sich solche, wo C und S zusammen mit α sich im gegensatz zu c befinden.

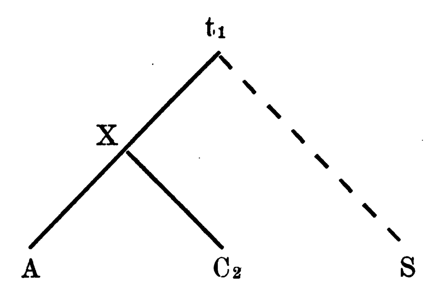
So gehen S, v. 60 = C v. 7338 = α, 8, v. 3 gegen c, v. 7011, (wo die mutter nicht erwähnt wird) und S, vv. 157-60 = C, vv. 7377-80 = α, 13, vv. 1—6 gegen c, vv. 7067—70.

Die hs. S schliesst sich demnach im allgemeinen vollkommen der schon durch A und den entsprechenden teil von C vertretenen version an, freilich mit gelegentlichen zusätzen.

§ 12. **Das verhältnis von A, C und S.** Nachdem so die behauptung, dass diese drei hss. eine version darstellen, vollkommen bewiesen ist, handelt es sich noch um eine möglichst genaue bestimmung des verwandtschaftlichen verhältnisses. Dass A und C besonders eng zusammengehören, ist schon früher (s. p. 43 oben) betont worden. Freilich hat es sich bei den bisherigen feststellungen nicht um die ganze hs. C gehandelt, sondern nur um den zu der hs. A parallellaufenden teil. Nun ist aber C durch zwei schreiber copiert worden (vgl. Zupitza's ausgabe der 15th century version, Preface, § 4). Bezeichnen wir mit C_1 den vom ersten schreiber copierten teil (pp. 1, 2 und 150—271), mit C_2 die abschrift des zweiten schreibers (pp. 3—149), so finden wir, dass für die bestimmung der noch durch S und A vertretenen version zunächst eigentlich nur C_2 in betracht kommt. Ich werde darum auch bei dem aufzustellenden stammbaum zunächst C_1 ganz ausser acht lassen, obgleich die dazu gehörigen ersten beiden seiten der hs. C durchaus nicht auf eine andere als die von C_2 benützte englische vorlage hinweisen und werde später (in § 16) nach specieller betrachtung der C_1-partie noch gelegenheit haben, das verhältnis auch dieses teiles von C zur AS-version zu fixieren. Doch muss schon hier erwähnt werden, dass nirgends in C_1 sich derartige streichungen finden, wie sie in C_2 so häufig sind, woraus man den schluss ziehen darf, dass wir diese, z. t. geradezu die absicht verratenden abkürzungen als das werk des schreibers von C_2 anzusehen haben. Wenn auch für gewöhnlich die schreiber ihre vorlage einfach copierten, ohne grössere änderungen vorzunehmen, ohne zu überlegen, ob der vorliegende text gut oder schlecht, ob eine kürzung oder eine erweiterung angebracht war, so haben wir es hier doch mit einem beispiel vom gegenteil dieses rein mechanischen verfahrens zu thun. Es spricht also nach alledem nichts dagegen, dass die, noch

ungekürzte, vorlage von C_2 mit der von A identisch war, dass so A und C_2 von einer und derselben handschrift, die ich mit X bezeichnen will, abstammen, und diese annahme wird noch mehr gestützt, wenn wir schliesslich nochmals in betracht ziehen, dass die auslassungen, die A, mit C_2 verglichen, aufweist, nur leichter art sind (vgl. p. 48). Näheres über diese handschrift X, bezw. deren vorlage und ihre natur, die vielleicht den schlüssel zu dem eigenartigen verfahren von C_2 giebt, wird sich im laufe der weiteren untersuchung (vgl. § 28) herausstellen. Ob auch dem schreiber von S dieselbe quelle oder ob ihm nicht vielleicht eine schwesterhandschrift von X vorgelegen hat, lässt sich mit derselben bestimmtheit nicht erweisen, zumal da von dieser hs. nur ein kleines bruchstück erhalten ist und dieses den stempel der bearbeitung trägt.

§ 13. **Die originalübersetzung der A-C_2-S-version.** So kommen wir zu dem resultat (das in bezug auf die stellung der Auch. hs. später eine kleine modification erfahren wird), dass A und C_2 auf eine gemeinsame vorlage X zurückgehen, der auch S sehr nahe steht. Doch wird X kaum die originalübersetzung gewesen sein, von der die A-C_2-S-version abzuleiten ist. Wenigstens führen zu diesem schluss metrische gründe (eine ziemlich grosse anzahl von gemeinsamen schlechten reimen), wie auch solche anderer natur (gemeinsame fehler, die sich, wie z. b. der in v. 1750 nur aus missverständlicher auffassung eines englischen textes erklären lassen). Die handschrift X mag also die copie einer originalübersetzung t_1 gewesen sein, von der auch — auf nicht mehr genau zu bestimmendem wege — S abstammt, so dass das verhältnis der drei handschriften dieser version ungefähr durch nebenstehende zeichnung veranschaulicht wird.



§ 14. **Die hs. X und die fortsetzungen von A und C_2.** An sich wäre es nun das natürlichste, anzunehmen, dass X, die vorlage von A und C_2, auch in den fortsetzungen dieser

beiden handschriften copiert worden sei. In diesem falle würde *α* eine gewisse ähnlichkeit mit C zeigen, eine ähnlichkeit insofern, als sicher, wenn *α* eine nichtstrophische version benutzte, diese noch durch die strophische fassung durchscheinen würde, wie es in ganz ähnlichem falle die reimpaarversion des me. Sir Landeval in der Chestre'schen strophischen bearbeitung thut [1]. Stellt sich dagegen ein derartiges verhältnis von C und *α* nicht heraus, so dürfen wir schliessen, dass *α* und X nichts mit einander zu thun haben. Bei der erörterung dieser schwierigen frage ist zu berücksichtigen:

1. dass der schreiber von C_1 — wie schon Zupitza (Preface, § 4) feststellt — zwei sehr grosse abschnitte (pp. 149, z. 25 — 175, z. 20 — und pp. 195, z. 4 — 242, z. 20 —) von einer hs. copierte, die eine andere übersetzung darstellt als X.
2. dass die fortsetzungen von A und C_2 einen ganz anderen character haben als diese selbst, die uns noch die gemeinsame vorlage X erkennen lassen, wogegen *α* und die fortsetzung von C_2, schon den vorkommenden formen nach, von A-C_2 abweichen (so findet sich z. b. die in A und C_2 vorkommende und, wie mir scheint, durch den schreiber von X in diese version gebrachte participialendung inde weder in *α* noch in C_1).
3. dass das verhältnis von *α* und C_1 zu den französischen hss. die vollkommene gegenseitige unabhängigkeit von *α* und C_1 erweist (s. w. u.).

Und so komme ich zu folgendem (noch durch mancherlei weniger bedeutende gründe gestützten) schluss: Die hs. X war schon zu der zeit, wo sie von dem schreiber von hs. A oder deren vorlage copiert wurde, entweder überhaupt ein fragment, das dort endete, wo wir in C den ersten schreiber wieder einsetzen sehen, d. h. mit v. 7448 [2], oder sie war nach dieser zeile so

---

[1]) Vgl. R. Zimmermann, Sir Landeval, mittelengl. gedicht in reimpaaren, kritisch herausgegeben und mit einleitung und anmerkungen versehen. Diss. Königsberg (1900) p. 8.

[2]) Infolge dieses umstandes zeigt hs. C hier 3 verse (7447—49) mit e-reim:

defect, dass die fortsetzer von A und C_2 gezwungen waren, sich an andere handschriften zu wenden. Bei näherer betrachtung dieser fortsetzungen (s. d. folg. §§ 15 u. 16) gewinnt diese vermutung noch an wahrscheinlichkeit.

§ 15. **Die hs. *α*.** Auf jeden fall steht mit dieser frage die über form und ursprung von *α* in verbindung. Wenn wir den anfang von *α* betrachten, so sehen wir ohne weiteres, dass die ersten beiden strophen von dem autor der strophischen version herrühren, während schon die erste zeile von str. 3 sich wieder genau an die letzte zeile von A anschliesst und ihre entsprechung auch im französischen findet.

Wir brauchen zur vergleichung nur irgend einen französischen text heranzuziehen:

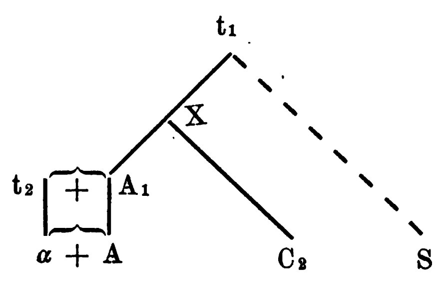
A, vv. 7305/6.	Jenkinson fragm., r, a, v. 15 ff.
At Warwick þai henge þe heued anon:	15 A Warwick unt le chef pendu
Mani man wondred þer-apon.	16 A grant merveill l'unt tenu
α, str. 3, vv. 1/2.	17 } = C, vv. 7307/8
He and Heraud, for soþe to say,	18 }
To Wallingforþ toke þe way, . . .	19 A Walingford s'en est allé . . .

Die strophen 1 und 2 hatten daher nur den zweck, die fassung *α* abzurunden und ihr den character eines selbständigen gedichtes zu verleihen. Diese absicht des autors wird ja auch bestätigt durch sein ähnliches verhalten der Reynbrun-erzählung gegenüber. Er nahm den von Reynbrun's jugend handelnden teil des gedichtes und verband ihn mit dem schluss aller anderen versionen, die (C ausgenommen) nach der beschreibung von Guy's tod die romanze mit der erzählung der weiteren abenteuer von Guy's sohn fortsetzen und beendigen. Auf diese weise entstand in *αϱ* ein kleiner roman für sich. Über den autor der *α*-version wird ja an anderer stelle gehandelt werden, doch können wir schon jetzt sagen, dass das verhältnis von *α* zu den anderen texten nicht gegen die vermutung spricht, dass der verfasser der vorlage von *α* — denn *α* selbst ist copie (s. o.) — der schreiber der auf diese weise anzunehmenden vorlage von A war. In X fand sich jedenfalls eine derartige strophi-

---

'Sir', sche seyde, 'understonde me
For goddis loue, or thou hense goo, pardee,
A-byd and take thys ryng with the'.

sche fortsetzung noch nicht, da sie sonst noch in C_2 nachweisbar sein müsste. Wir finden uns daher genötigt, den oben aufgestellten stammbaum durch einschiebung einer hs. A_1 zwischen X und A zu modificieren, so dass derselbe unter berücksichtigung der vorlage von α, die ich t_2 nennen will, die folgende gestalt erhält:



Vielleicht können wir grade in der composition von C einen hierauf deutenden fingerzeig finden. Wie C gezwungen war, die einmal begonnene copie mit der hilfe einer anderen handschrift (nämlich der auch von c benützten) fortzusetzen, so war auch der schreiber von A_1 in die lage versetzt, seine copie entweder auf dieselbe weise oder durch eine selbständige übersetzung zu vervollständigen. Ich glaube, dass er den letzteren weg wählte, dass also der schreiber von A_1 zugleich der autor der schweifreimstrophen-version war. Der wechsel des versmasses würde gegen diese, mit voller sicherheit natürlich kaum zu beweisende, vermutung nicht sprechen, denn wir finden ihn ähnlich auch im Sir Beves of Hamtoun[1]) und anderen me. romanzen. Für dieselbe aber sprechen 1) bau und 2) reimordnung der strophen.

1) Was den bau der strophe anbetrifft, so lässt der umstand, dass die schweifreimzeile nicht rein accessorisch ist (vgl. z. b. str. 8, v. 3), dass vielmehr α ziemlich genau sich an das französische hält, darauf schliessen, dass wir es mit einer directen übersetzung, nicht mit der metrischen umarbeitung eines englischen textes zu thun haben.

---

[1]) cf. Sir Beves of Hamtoun, ed. by E. Kölbing (E. E. T. S., Extra Ser. XLVI, XLVIII, XLV), Introd., p. XI.

2) In bezug auf die reimordnung, das schema, nach dem die strophen gebaut sind, herrscht die grösste mannigfaltigkeit.

Wir finden die folgenden schemata:

I. **a a b a a b c c b e e b** (in α, 1, 3-45 (!), 47, 50-52, 88, 92, 98, 135, 184, 210, 252; — in αρ, 7, 8, 66, 79, 81, 85, 93, 100, 111, 114, 120, 121, 122, 124, 125, 127).

a) **a a b a a b c c b a a b** (α, 40).

b) **a a b a a b a a b e e b** (αρ, 99).

II. **a a b a a b c c b c c b** (α, 2; — αρ, 126).

III. **a a b f f b c c b e e b** (α, 48, 49, 53-56, 59-65, 67-73, 75-80, 82-87, 89-91, 93-97, 99-120, 122, 124-134, 136, 138-140, 143, 144, 146-55, 157-83, 185-200, 202-209, 211, 212, 214-222, 224-251, 253-264, 266-272, 275, 278-292, 294-299; — αρ, 1, 3-6, 9-46, 48-53, 55, 56, 59, 60, 63, 64, 69-71, 73-75, 77, 78, 80, 82, 83, 86-90, 94-96, 98, 103, 105, 108, 110, 112, 113, 115-119, 123).

a) **a a b f f b c c b a a b** (α, 57, 66, 74, 81, 123, 142, 156, 273, 274, 276, 277; — αρ, 57, 67, 68, 92, 101, 104, 106).

b) **a a b f f b a a b e e b** (α, 209, 213, 223, 265; — αρ, 58, 61, 62).

c) **a a b e e b c c b e e b** (α, 58, 121, 201, 293; — αρ, 65).

d) **a a b c c b c c b e e b** (αρ, 47, 54, 76, 84, 107, 109).

e) **a a b f f b c c b c c b** (α, 137, 145; — αρ, 2, 72, 85, 91, 97, 102).

Diese verschiedenartigen reimschemata sind nun keineswegs durch textcorruptionen hervorgerufen. Wir sehen vielmehr, dass der autor mit dem schema a a b a a b c c b e e b anfing und es (str. 2 ausgenommen) bis str. 45 beibehielt, so dass die ursprüngliche absicht, es durchweg zu verwenden, unverkennbar ist. Mit str. 46 jedoch hebt eine völlige regellosigkeit an: Ohne irgend ein schema vorzuziehen, baut der autor seine strophen nach fast allen möglichen combinationen. Am häufigsten finden wir a a b f f b c c b e e b.

Vor allem aber spricht für die obige vermutung

3) der umstand, dass ein näheres verhältnis von hs. *α* zu C (v. 7307-schluss) sich nicht herausstellt. In diesem zweiten abschnitt unseres gedichtes repräsentiren *α*, C (die 2 grossen stellen ausgenommen) und c drei verschiedene versionen, wenn auch versionen, die auf französische handschriften derselben gruppe zurückweisen (cf. § 28), so dass eine gewisse ähnlichkeit aller drei nur natürlich ist. Doch ist diese ähnlichkeit ganz verschieden von der, welche A und C im ersten teile des gedichtes zeigen und der von c mit den beiden grossen, aus einer andern version übernommenen stellen der hs. C. Wir haben es vielmehr

zu thun mit verschiedenen übersetzungen französischer texte, die ihrerseits schon abweichungen und ähnlichkeiten aufwiesen, wie es ja auch die noch vorhandenen handschriften (O, R, o, f) derselben gruppe thun (s. w. u.). Ein engeres verhältnis zwischen α und C als dieses habe ich nicht finden können.

Aus einigen wenigen gleichen reimen hierauf zu schliessen, geht nicht an. Denn auf diese weise könnte man ebenso auf beziehungen zwischen α und c schliessen, wozu nicht der mindeste grund vorliegt. Ich will aber nichtsdestoweniger die bedeutendsten fälle anführen.

α, str. 25, vv. 8/9	C, v. 7425
Ac for þi loue ich haue al wrouȝt:	
For his loue dede y neuer nouȝt.	And for him did y neuere nought.
α, str. 30, vv. 10/11	C, vv. 7433/34
Grete wel Herhaud, y þe biseche.	And heraude of Ardern, y þe beseche,
Leman, god y þe biteche.	And all my folke, that god y beteche.
α, str. 81, vv. 4/5	C, vv. 7967/68 (= c)
& ȝif þer be, þou schalt anon	And thi sonnes euery-chone
Be honged & þi sones ichon'.	With wikyd deth shall dye anone.
α, str. 116, vv. 10/11	C, vv. 8368/69
& aiþer gan oþer þer asayle;	Now there begynneth a gret batayle,
& þer bi-gan a strong bataile.	Eche gan other faste assayle.
α, str. 117, vv. 4/5	C, vv. 8384/85
Þat a quarter of his scheld	And a grete pece of hys sheelde
He made it fleye into the feld,	He smote a-weye in-to the feelde.

Der einzige fall, wo wir vielleicht mit grösserer sicherheit annehmen können, dass α noch die von C_2 und S copierte hs. benutzte, ist das vorkommen derselben worte þikke wiþ steres (= frz. esteilé) in α, str. 21, v. 3, — C, v. 7396, — S, v. 214. Aber selbst vorausgesetzt, dass der autor von α noch die fragmentarische fortsetzung der hs. X kannte — und das ist mit gutem grunde anzunehmen — so zeigt es sich doch, dass er mehr dem französischen text folgte, auf den er wegen der lückenhaftigkeit von X angewiesen war.

Und so erhalte ich folgendes resultat: Hs. X, die quelle von A_1 und C_2 war defect unmittelbar oder wenigstens nicht weit nach den versen, die sich in copie noch in den vv. 7440/41 von C_2 finden. Der autor der fortsetzung von A_1, d. h. von t_2 kannte vielleicht von hs. X noch die stelle, die nach dem

A, v. 7306 entsprechenden verse folgte, war aber zugleich, um überhaupt etwas vollständiges zu liefern, gezwungen, zu einer französischen hs. seine zuflucht zu nehmen. Er übersetzte dieselbe in der 12-zeiligen schweifreimstrophe und wollte jedenfalls das schema a a b a a b c c b e e b zu grunde legen. Die doppelte schwierigkeit jedoch, eine genaue übersetzung (wie α in der that ist) zu geben und diese bei einer ziemlichen gebundenheit in bezug auf die reimfolge, veranlasste ihn, ein strenges normalschema aufzugeben, so dass die meisten strophen die form zeigen, welche die grösste freiheit gewährte. Wäre es nur seine aufgabe gewesen, einen schon gegebenen englischen text umzuformen, so hätte er leichter das ursprünglich gewählte schema beibehalten können und würde es nicht zu gunsten anderer, freierer reimcombinationen geopfert haben.

§ 16. **C_1 und C_2.** Die thatsache, dass C von zwei schreibern angefertigt wurde, hat, wie ich noch nachzuholen habe, keine verbindung mit der natur der vorlage X in bezug auf deren quelle. Denn die beiden ersten seiten von hs. C, die zu C_1 gehören, zeigen zu den französischen handschriften dasselbe verhältnis wie der text von C_2. Daran, dass vielleicht die beiden schreiber ganz verschiedene englische vorlagen gehabt hätten, dass wir also dann in C_1 überhaupt eine neue, von den andern abweichende version sehen könnten, ist demnach nicht zu denken. Beiden lag vielmehr eine und dieselbe handschrift X vor, von welcher der erste schreiber zwei seiten copierte, um dann die angefangene arbeit einem zweiten schreiber zur fortsetzung zu übergeben. Dieser schrieb auch bis v. 7444 in der schon erwähnten weise seine vorlage ab, während nach dieser zeile der erste seine arbeit wieder aufnahm. Jedenfalls wurde aber hier die copierte hs. so unvollständig und lückenhaft, dass der schreiber von C_1 zweimal gezwungen war, von einer anderen hs. gebrauch zu machen. Während aber schreiber I conservativer verfuhr und den ihm vorliegenden text genau reproducirte, war schreiber II weniger bedenklich und kürzte bisweilen absichtlich, wenn ihm, worauf ich (in § 28) noch zurückkomme, dieses verfahren grade geboten schien.

So rühren sicher auch die früher noch nicht angeführten auslassungen von C nach vv. 7404, 7418, 7425, 7428, 7430, 7438, von schreiber II her, denn keine der andern englischen oder französischen hss. bietet sie.

§ 17. **Die version von hs. c.** Wie Zupitza a. a. o. mit recht behauptet, bietet hs. c eine version für sich. Die stellung derselben zu den bisher eruirten versionen t_1 und t_2 wird weiter unten (§ 32) beleuchtet werden. Jedenfalls hat die in c noch erhaltene fassung mit den englischen texten t_1 und t_2 nichts zu thun, und soweit ähnlichkeit vorhanden ist, erklärt sie sich eben daraus, dass die französischen vorlagen von t_1, t_2 und der englischen quelle von c zu einer und derselben französischen handschriftengruppe gehörten, wie sich im laufe der weiteren untersuchung noch ergeben wird (cf. § 31). Näherer betrachtung müssen indessen an dieser stelle jene abschnitte gewürdigt werden, welche, in C stehend, deutlich dieselbe version wiedergeben wie c. Schon Zupitza weist auf diese thatsache hin (Preface, § 4). Es handelt sich um

C, vv. 7445-8218 = c, vv. 7261-8024 und
C, vv. 8802-10231 = c, vv. 8541-9874.

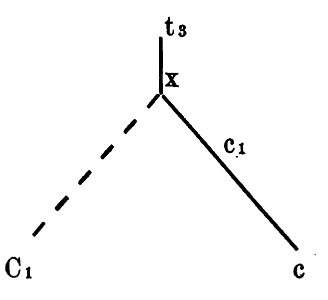
Hier bieten C und c zum grössten teil dieselben reime, ja sogar innerhalb des verses oft dieselben worte. Aber doch handelt es sich nur um parallele überlieferungen derselben version, und es hat weder C die hs. c gekannt, noch umgekehrt c die hs. C, denn:

a) C hat die folgenden +-verse:
7448, 7683/84, 7820, 7839/40, 7879/80, 8024-28, 8057/58, 8121/22, 8181/82, und bei der zweiten stelle: 8806/7, 8844/45, 8854/55, 8884-87, 8898/99, 8918-32, 8939, 8942, 8952/53, 8958/59, 8967/68, 9084/85, 9108/9, 9150/51, 9198/99, 9296/97, 9392/93, 9485, 9515-17, 9572/73, 9638/39, 9652/53, 9662/63, 9668/69, 9732/33, 9778/79, 9786/87, 9794-99, 9804/5, 9808-13, 9820/21, 9823/24, 9854/55, 9928-31, 9938-41, 9946/47, 9952/53, 9960/61, 9982/83, 9994-99, 10012-17, 10050/51, 10074/75, 10092-95.

b) c weist folgende +-verse auf:
7339, 7577/78 (in C nach v. 7758 ausgelassen, folgen aber in den vv. 7763/64 nach), 7599/7600, 7985/86, 8547/48, 8565/66, 8577/78, 8609/10, 8629-32, 8655/56, 8673 (C hat dafür die vv. 8952/53), 8829/30, 8922-29, 9005/6, 9053/54 (cf. § 6), 9206, 9255/56, 9447/48, 9570/71, 9609-12, 9685/86.

Dies wird zur beleuchtung des gegenseitigen verhältnisses von c und den beiden citirten abschnitten von C genügen; ein heranziehen der in den §§ 4 und 6 aufgezählten corruptelen zeigt zugleich, wo der ursprüngliche text in C_1 oder c zweifellos verderbt ist. Da nun schon die gemeinsame quelle von c

und jenen C_1-partieen, die ich x nennen will, eine copie gewesen sein muss (cf. § 8, I), so haben wir erst in t_3, der vorlage von x eine ursprüngliche übersetzung aus dem französischen zu sehen. Die abschrift x diente sodann als teilweise vorlage für den schreiber von C_1 und wurde — vielleicht noch durch vermittlung einer hs. c_1 (vgl. § 6, schlussworte) — gänzlich copiert von dem schreiber von c, ein verhältnis, das bildlich ungefähr durch den nebenstehenden stammbaum auszudrücken wäre:



Einige gemeinsame characteristische fehler von c und C (cf. § 8, 3) zeigen sogar noch eigentümlichkeiten der gemeinsamen vorlage x (z. b. den gebrauch von *cousin* statt *nephew*), welche dieselbe sehr deutlich von den andern versionen scheiden. Auch auf die klar zu tage tretende absicht von c, eigennamen zu vermeiden, sowie auf die auffällige entstellung derselben dort, wo sie nicht umgangen werden konnten, sei bei dieser gelegenheit verwiesen.

§ 18. **Die P-w-d-version.** Was die durch die hs. P, w, d vertretene version anbetrifft, so kann ich — wenigstens vorläufig — zu dem von Zupitza gewonnenen ergebnis nichts neues oder ergänzendes hinzufügen. Zweifellos haben wir jedoch in diesen drei handschriften, deren gegenseitiges verhältnis ich bis auf weiteres unbestimmt lassen muss, wieder eine andere version zu sehen, als deren ersten vertreter ich eine originalübersetzung t_4 ansetze.

§ 19. **Die Percy Folio hs.** Über diese version unseres gedichtes hat Kölbing in dem aufsatz 'Zur Tristansage', Germania XXXIV, p. 187 ff. gehandelt. Ich füge dem dort gesagten einige bemerkungen über die beziehungen von Pf zu anderen versionen hinzu.

In seiner note zu c, vv. 10141—64 sagt Zupitza: „There is nothing like this passage in the French work (at least in the Corpus Christi College MS.) or in any other ME. version". Diese wahrnehmung hat ihre richtigkeit. Die von Zupitza zur vergleichung herangezogenen englischen handschriften enthalten nichts diesen versen von c entsprechendes, ebenso wenig wie es die französischen hss., auch die von Zupitza noch nicht

berücksichtigten, thun. Würde c irgendwo sonst eine isolirte stellung aufweisen, so könnten wir in der that glauben, dass diese verse dem text der französischen vorlage der c-version angehörten, wie Kölbing a. a. o. vermutet. Nun schliesst sich aber im gegenteil die c-version im allgemeinen, dem gang der handlung nach, ziemlich genau an die vorhandenen französischen handschriften an, die wir von dieser gruppe besitzen. Demnach ist die ganze stelle als eine interpolation des englischen textes anzusehen. Die episode, um die es sich handelt, ist folgende: Nach der beschreibung von Athelstan's freude, geht c auf den bericht von der bewaffnung des pilgers über und erwähnt, dass keine ihm passende rüstung gefunden werden konnte, bis schliesslich er selbst dem könige riet, die von Guy zu borgen, welche auch, von Felice bereitwillig geliehen, wirklich passte. Ganz derselbe, äusserst markante zug findet sich auffallender weise in der zur Percy Folio hs. gehörigen romanze 'Guy and Colebrande' (P. F. MS., ed. Hales and Furnivall, vol. II, p. 531, vv. 117—144). Auch hier wird bei der beschreibung von des pilgers bewaffnung des umstandes erwähnung gethan, dass keine der vorhandenen rüstungen passt, so dass dieser zuletzt (fünf tage vor der schlacht, wie hier zugefügt wird) anrät, nach Guy's waffenkleid zu senden. Auch hier befolgt Athelstan den rat, sendet Felice Guy's rüstung (und sein schwert), passt dieselbe. Und nicht nur inhaltlich repräsentiert sich hiermit eine version, die sich, von den zwei erwähnten kleinigkeiten abgesehen, mit der jener c-stelle deckt, nein, die übereinstimmung lässt sich sogar in dem wortlaut verfolgen.

So z. b. bei:

c, v. 10151 ff., verglichen mit:	Pf., v. 127 ff.
'Syr', he seyde, 'be goddys myght	Then bespake the palmer privilye:
Y harde sey, ther was a knyght	'Where is the knyght men call Sir Guye?
Some tyme dwellyng in Warwick towne	Some time in this lond he dyd dwell.
Large and longe from fote to crowne,	Once I see him beyond the sea.
And, but hys armowre wyll serue me,	His armoure, I thinke, wold serve me.
Y trowe, in Ynglonde none ther bee;	

Ich glaube daher, dass diese stelle von c aus derselben quelle geschöpft ist, aus der Pf stammt. Aus ihr entnahm

auch der autor der c-version die vv. 10133/34 (cf. Kölbing a. a. o.) und vielleicht eine frühere interpolation in den vv. 397-429, wo Guy und seine gefährten zu rittern geschlagen werden. Wenigstens weicht c mit der genauen beschreibung dieser ceremonie von allen andern englischen und den französischen handschriften ab, die nichts ähnliches haben, und insofern als hs. c sich mit den, dieser stelle unmittelbar vorangehenden und folgenden versen von der französischen version, der sie sonst sich genau anschliesst, emancipirt, scheint mir zugleich der interpolatorische character der vv. 397-429 erwiesen zu sein.

Aber nicht allein diese version scheint zugang zu der der Percy Folio hs. gehabt zu haben, sondern auch C hat einen ähnlichen einschub in den vv. 10968-11023. Wenigstens wird man in den französischen handschriften vergebens nach einer entsprechung suchen, ebenso in allen englischen, mit ausnahme von Pf. Denn hier (3rd part, vv. 609-617) finden wir etwas ähnliches. Nachdem hs. C berichtet hat, dass Felice, Guy's beerdigung wegen, nach bischöfen und äbten geschickt hat (v. 10971), sollte sie, wie es *α*, c und alle französischen hss. thun, damit fortfahren, dass sie erzählt: „Als sie dorthin gekommen waren, wollten sie ihn nach Warwick bringen, ohne dessen mächtig zu sein". Statt dessen hören wir in C, vv. 10972/73, dass:

They worshypped all that body,
And beryed hit (!) full rychely.

Diese zeilen sind nirgends sonst zu finden. Sie sind interpolirt, was allein schon der umstand beweist, dass die in v. 10973 berichtete thatsache der beerdigung direct dem später, in den vv. 11024-27, folgenden bericht derselben hs. entgegensteht, nämlich:

To Warwyke wold they hym bere
With gret honoure, to berry hym there,
But the cors, that lay ther dede,
Myght no man stere of that stede.

Das ist auch die correcte fortsetzung von v. 10971, alles dazwischenstehende daher interpolation, eingeleitet durch die vv. 10972/73. Nun berichtet C in diesem zusatz:

vv. 10974/75	King Athelstone und seine barone kommen.	In der Percy Fol. hs. geht Felice zu könig Athelstone,
10976/77	Er sagt: „Das ist Sir Guy.	der ihr erzählt, wie Guy den riesen erschlagen hatte. (vv. 609-11.)
10978-81	Er focht für mich gegen den starken riesen, den er erschlug.	
10982	Ebenso erschlug er ‘in Englond	
10983	A dragon, forsoth, as J undyrstond	
10984	Ful fer in the north contree’.	
10985-91	Dieser edle ritter hätte kaiser sein können, denn	
10992	‘the Emperoure hym bad hys douȝter dere	
10993	With all hys landys ferre and nere	
10994	For his douȝtyness of honde’.	
10995-11002	Er erschlug des kaisers feind, den sultan von babylon und schnitt ihm sein haupt ab.	
11003	‘Of Cristendom he was the floure’.	
11004-8	Er erschlug ‘Ameraunt, the bold paynym’, Otus von Pavia und nach ihm Berard.	
11009	‘He was a Geaunt styff and gryme’.	
11010-16	Dieser tapfere Guy beschwor mich ‘uppon a boke’	612 ‘fast his name I did freane
11017	‘At Wynchester no fer ne nere,	613 but he swear me that I must leane
11018	That I shuld wrey hym tyll no man	

11019	Tell thys twelmoneth were a-gone.	614 ffor a 12 month and a day'.
11020	I have holdyn myn othe parfaye	
11021	Yesterday was the laste daye.	
11022	God assoyle the sowle rygȝt'	
11023	For sir Gye, the noble knygȝt	615-20 Der König will ihn nach Winchester haben, doch ist der leichnam nicht von der stelle zu bringen.
11024	To Warwyke u. s. w.	

So komme ich also zu dem resultat, dass sowohl der autor der c- wie auch der der C-version die quelle der Percy Folio hs. zu einigen interpolationen benutzten. Ob diese quelle in strophen abgefasst war oder nicht, das lässt sich natürlich nicht mit bestimmtheit ermitteln. Vielleicht weist aber hierauf hin die ähnlichkeit von

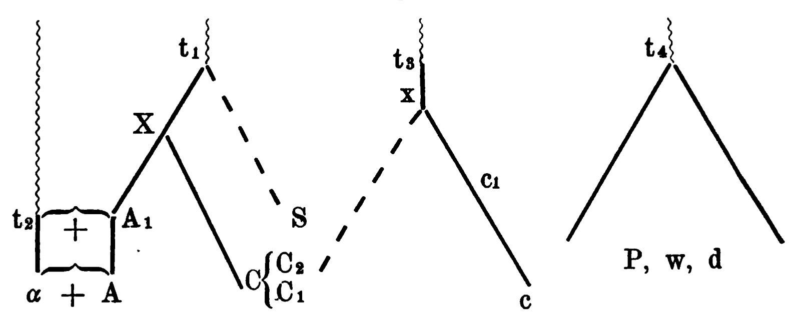
C, vv. 10982-84 mit	α, st. 2, vv. 10-12.
Also he slow here in Englond	For his love ich understond
A dragon, for-soth, as I vndyrstond,	He slouȝ a dragoun in Norþhumberlond
Full fer in the north contree.	Ful fer in the north cuntre.

Diese beiden stellen haben nichts mit einander zu thun, *α* und C sind nicht mit einander bekannt. Von *α* können diese verse in C auch nicht entlehnt sein. Aber die ganze stelle war vielleicht enthalten in einer (auch *α* bekannten) strophischen version, eben jener oben erwähnten quelle der Percy Folio hs.

Irgend etwas sicheres lässt sich hierüber natürlich nicht feststellen. Das 'full fer in the north contree' ist vielleicht ein typischer ausdruck und verliert dadurch an beweisender kraft. Ebensowenig lässt sich darum aber auch diese redensart als beweis für den dialect des autors von *α* heranziehen, wie dies Brandl in Pauls Grundriss II, p. 636 thun will.

§ 20. **Rückblick.** Irgend welche anderen beziehungen der englischen handschriften zu einander lassen sich nicht ermitteln.

Wir erhalten — von Pf abgesehen — in der that die vier erwähnten versionen (Zupitza, Preface § 2), die mit ihren handschriften sich folgendermassen gruppieren:





B. Die französischen handschriften.

§ 21. Mit den nunmehr heranzuziehenden französischen handschriften beschäftigt sich die Winneberger'sche dissertation „Ueber das handschriftenverhältnis des altfranzösischen Guy de Warwick“ Marburg 1888. Der verfasser zählt (p. 2) die folgenden hss. auf:

1. G = Codex August. Guelferbyt. 87, 4 (Wolfenbüttel).
2. P = Ms. der Bibliothèque Nationale 1669 (Paris).
3. a [1]) = College of Arms, Ms. 27 (London).
4. O = Ms. Bennet 50, 6, Corp. Christi Coll. (Cambridge).
5. H = Harl. Ms. 3775, 2, Brit. Mus. (London).
6. R = Regent Ms. 8 F. IX, Brit. Mus. (London).
7. o = Rawlinson Ms., Misc. 1370, Bodleian Libr. (Oxford).
8. f = 2 kleine fragmente, Bodleiana (Oxford).
9. M = die im besitze von Mr. d'Arcy Hutton, Marske Hall, befindliche hs.

[10. Ms. Howard, das, nach Winneberger, nirgends aufzufinden ist.]

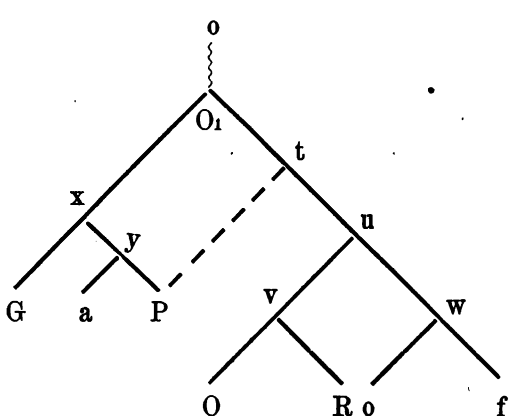
11. F = eine hs. in Cheltenham, Libr. Th. Philipps 8345, privatbibliothek des Rev. John Fenwick.
12. J. = das Jenkinson fragment (cf. Antiquarian Society, Monday, March 7th, 1887 — Academy, 1887, I, 224).

Die hs. 10 kam natürlich gar nicht in betracht. Die handschriften 9, 11 und 12, soweit als sie Winneberger bekannt

[1]) Winneberger bezeichnet diese hs. mit A. Da ich nach Zupitza's vorgange mit A schon die Auchinleck hs. benannt habe, so bin ich gezwungen, zu ändern. Aus demselben grunde citire ich auch die unter 4 aufgeführte, bei Winneberger C heissende hs. mit O und nenne hs. 7 o statt O.

waren, sind vorläufig von ihm anhangweise behandelt worden. Von hs. 5 konnten nur einige bruchstücke verglichen werden, so dass er gezwungen war, sich auf die handschriften G, P, a, O, R, o, f zu beschränken. Von diesen lagen ihm G, P, a vollständig, O, r, o und f (die z. t. überhaupt fragmente sind) nur teilweise vor.

§ 22. Winneberger beweist nun, dass seine handschriften in zwei gruppen zerfallen: Gruppe I mit den hss. G, P, a, — Gruppe II mit O, R, o, f. Innerhalb derselben zeigen ein näheres verhältnis zu einander P und a, O und R, o und f. Ferner ermittelt der verfasser, dass hs. P von gruppe I die gruppe II gekannt und z. t. auch benützt hat. Die hs. J gehört gleichfalls zu gruppe II, während nach Winneberger die handschrift H der gruppe I anzugehören scheint. Der von ihm (p. 42) aufgestellte stammbaum ist daher folgender:



§ 23. Ohne zweifel trifft Winneberger mit seinen sorgfältigen ausführungen im allgemeinen das richtige, wenn auch das gegenseitige verhältnis von O zu R und von o zu f noch nicht mit völliger sicherheit ermittelt werden kann, so lange als diese hss. noch nicht in derselben weise verglichen sind wie G, a und P. Doch erklärt er nicht eine bei der gruppe G-P-a aufstossende schwierigkeit. Er sagt (p. 7), nachdem er die thatsache der zusammengehörigkeit von G, P und a festgestellt hat, dass in dem ersten teile des gedichtes drei viertel aller fälle eine nähere verwandtschaft von a und P gegen G

zeigen, und zwar handelt es sich nach Winneberger um den teil, der G, fol. 1r, a, v. 1 — fol. 34v, b, v. 6 (P, fol. 1r, a, v. 1 — fol. 26[1]) r, b, v. 33; a, fol. 1r, v. 1 — fol. 63r, v. 22) enthält. Thatsächlich handelt es sich aber nicht nur um eine nähere verwandtschaft von a und P, sondern darum, dass G überhaupt hier eine andere, gänzlich abweichende version repräsentirt; und diese differenz endet nicht mit G, fol. 34v, b, v. 6, sondern mit v. 18 von fol. 33v, b dieser hs. (= P, fol. 25 [35] v, b, v. 44; a, fol. 62r, v. 23). Denn während in dem rest des gedichtes G, a und P zusammen den handschriften O, R, o und f gegenüberstehen, ist G in dem erwähnten ersten teile völlig isolirt, und die handschriften a und P geben, wie ich noch beweisen werde, dieselbe version wieder wie die andere gruppe. Ich muss auf diese frage etwas genauer eingehen, da sie von der grössten wichtigkeit ist für die später zu treffende entscheidung, an welche der französischen handschriftengruppen sich die englischen versionen anschliessen.

Von abschriften dieses ersten teiles der romanze standen Winneberger — und stehen mir — zur verfügung ausser a, P und G nur der anfang von O (vv. 1-1055) und einige kleine abschnitte von R und H. Doch schon wenn wir diese verse von O (R, H) mit den entsprechenden von a (fol. 1r, v. 1 — fol. 15r, v. 21) vergleichen, wird der thatbestand ganz klar. Denn a und P zeigen ein so nahes verhältnis zu O, dass hierüber mehr zu sagen ist als die negative behauptung, G weiche in diesem ersten teile von a und P ab. Die handschriften a, P und O haben sogar dieselben reime und gehen nur so weit auseinander, wie dies eben handschriften derselben gruppe trotz ihrer verwandtschaft thun, aber auch nicht mehr.

So sind beispielsweise die vv. 266/67 von O nach a, fol. 4r, v. 30 (= P[2])), ebenso die vv. 282/83 der ersteren hs. nach a, fol. 4v, v. 3 (= P) und O, vv. 390/91 nach a, fol. 5v, v. 31 ausgelassen. Auch die folgende abweichung sei noch angeführt:

---

[1]) Bei der erstmaligen paginirung der von W. abgeschriebenen hs. wurde dieses blatt irrtümlicherweise mit 25 bezeichnet, und fol. 25 statt mit 25 mit 35. Der fehler ist aber später berichtigt worden.

[2]) P stimmt an allen diesen stellen wörtlich mit a überein. Ich citire daher nur die letztere handschrift.

O, vv. 987—992.	a, fol. 14 r, v. 20 ff.
Quant li coens icest oit	Kant li quyns iceo oyst
De gui, ke tant prisé estoit,	Mult durement s'enjoyst
Mult durement s'est engoiez.	Pur Gui, ke taunt ert preysés.
Mult en est ses pere ioius e lez	Mult en est sun pere joius e lez.
E tuz iceus . . .	E tuz iceus . . .

Diese abweichungen beweisen nun, dass weder O die hs. a oder P, noch die letzteren die erstere benützt haben; denn man könnte ähnliches vermuten, da, jene 4 fälle ausgenommen, a und P zum grössten teile sogar wort für wort mit O und gegen G gehen.

Aber O ist nicht die einzige hs. der O-R-o-f-version, die wir zur vergleichung heranziehen können. Es liegt noch eine andere, wenn auch als übersetzung, in c vor. Dieses englische ms. schliesst sich der O-R-o-f-gruppe gegen die andere an (vgl. § 27) und zeigt, indem es eine zugleich neben O und a, P (vgl. die weiter unten angeführten +- und —-verse) sich stellende übersetzung bietet, dass wir in der that in a und P nur eine andere version derselben gruppe vor uns haben, und zwar eine version, die O sehr nahe steht.

Mit v. 1055 endet Winneberger's abschrift von O, und wir können zu unserm weiteren beweise nur diejenigen stellen dieser hs. vergleichend heranziehen, die in Zupitza's aufsatz und seinen bemerkungen zu der ausgabe von c abgedruckt sind. Wo O von G abweicht, werde ich die bezüglichen stellen anführen, so dass wir sehen können, welcher der beiden versionen sich a und P anschliessen.

Die vv. 25 r, 40-25 v, 3 von a lauten:

Od ly cynkaunte chevalers
Armés sur lur destrers,
De tote Fraunce les plus prisés,
Od sey les ad Gui amenés;

die entsprechende stelle in G (fol. 13 r, b, 15/16) lässt die beiden letzten verse aus, während wir sie in O und c finden (vgl. Zupitza's note zu c, vv. 1561-64). — Die vv. 26 r, 34-26 v, 3 werden in G ausgelassen. Dass die anderen fassungen sie enthielten, wird dargethan durch die von Zupitza in seiner note zu c, v. 1647 citierten verse; c übersetzt die ganze stelle in den vv. 1645-56. — Den in Zupitza's note zu c, v. 1753 citierten versen von O entsprechen wörtlich a, 27 v, vv. 12-17, wogegen G (fol. 14 v, b, vv. 1-6) eine ganz andere lesung bietet, nämlich:

L'empereor li respondi:
Mult avons bon conseil ici.
Sire Duc Reyner vous irez
Et vous constable issi le ferez
Tot ensement le duc d'Espaigne:
Vous avez mult riche compaigne. —

— a, 32 v, v. 22 = O (vgl. Zupitza's note zu c, v. 2187); G hat dagegen hier eine grosse lücke. — a, 35 v, vv. 3-5:

Turry ca ven, beau douz amis!
Dunt ne veyez sur cel munt
Tant chevalers etc.

= O (Zupitza, note zu c, v. 2421), gegen G (fol. 17 v, a, vv. 14-16):

Sire Tirry, beauz douz amis
Ne veez vous ceus cum il vont
E tant chevalers etc.

— a, 38 v, vv. 4-6:

Ataunt es vous le duc Reyner;
Al duc Seguyn va demaunder
Ernenburg sa sorur etc.

genau wie O (vgl. Zupitza's note zu c, v. 2671), während in G (fol. 20 r, a, 3-10) der kaiser seine schwester Erneburgh dem grafen Segwin anbietet, eine lesart, die nur aus der correcten lesart von a, P, O entstellt sein kann. — a, 40 v, 28-41 r, 7, in G ausgelassen, aber in O und c zu finden (vgl. Zupitza's note zu c, v. 2862). — a, 42 v, 41/43 r, 1, in G fehlend, dagegen nicht in O (vgl. Z.'s note zu c, v. 3019). — a, 45 r, 29 = O (vgl. Z.'s note zu c, v. 3204), in G ausgelassen. — a, 46 r, 2-5, wörtlich = O (vgl. Z.'s note zu c, v. 3256); G hat nichts ähnliches. — a, 48 r, 23-26, wörtlich = O (Z.'s note zu c, v. 3433); G, fol. 25 r, b, 1-12 hat eine ganz andere version. — a, 49 r, 9 = O (vgl. Z.'s note zu c, v. 3496) gegen G, fol. 25 v, b, 19. — a, 55 r, 24/25 = O (vgl. Z.'s note zu c, v. 3959), gegen G, fol. 29 r, b, 19. — a, 61 r, 24-62 r, 3 wörtlich = O, 131 v, a, 1-63 (vgl. Zupitza, Sitzungsberichte u. s. w., a. a. o.). Diese stelle ist besonders beweisend; denn da die englischen handschriften A und C eine zu der von G parallel laufende lesart bieten, und da die andere version (gruppe II, vgl. § 22) durch O und c vertreten wird, so ist es ausser allen zweifel gestellt, dass a und P dieser zweiten version folgen. Zugleich beweist unsere stelle, wie nahe a und P der hs. O stehen: zwei verse, die durch handschriften beider gruppen gestützt werden (c, v. 4455/56, — G, 33 v, a, 4/5; A, C, 4654/55), sind in a, P (nach a, 61 v, 19) wie in O (nach 131 v, a, 36) ausgelassen.

Schliesslich will ich noch die lesart von c mit der von a und P vergleichen. Die hs. c bietet, wie schon erwähnt, eine übersetzung der version der O-R-o-f-gruppe. Wir finden, dass auch a, P und c, mit G verglichen, dieselben auslassungen und zusätze haben. Entsprechende abschnitte werden sogar oft

durch dieselbe anzahl von versen in a, P und c wiedergegeben. Die +- und —-verse andrerseits zeigen, dass es mit dem verwandtschaftsverhältnis von a, P und der vom autor der c-version übersetzten hs. ähnlich steht wie mit dem von a, P und O. Im folgenden führe ich die abweichungen an, die c in vv. 1-4502 zeigt; von diesem vers ab gehen c und a, P auseinander, indem die letzteren fortan der version von G folgen (vgl. § 23).

α) +-verse:

717/720; — 877/78; — 886; — 984; — 987/88; — 1053; — 1091/92; — 1159-62; — 1200; — 1207/8; — 1234; — 1236; — 1267/68; — 1369/70; — 1384/85; — 1396; — 1418/19; — 1479/80; — 1487/88; — 1495/96; — 1508-22; — 1529/30; — 1533/34; — 1575/76; — 1655/56; — 1661/62; — 1747/48; — 1750; — 1773/74; — 1794/95; — 1951/52; — 2105-22; — 2292; — 2322; — 2352/54; — 2381/82; — 2411/12; — 2449/50; — 2773/74; — 2797/98; — 2929/30; — 3131/32; — 3180-82; — 3312; — 3399/3400; — 3419/20; — 3443-45; — 3525/26; — 3738; — 3742; — 3867/68; — 3888; — 3908; — 3915/16; — 3919/20; — 3923/24; — 4009/10; — 4242/43; — 4277/78; — 4375/76; — 4455/56.

Einige dieser +-verse sind blosse füllverse, andere (z. b. vv. 4455/56) sind auslassungen von a, P oder von a, P und anderen hss. (z. b. O) derselben gruppe, und die übrigen wohl zusätze von hs. c oder ihrem französischen original (vv. 2105-22).

β) auslassungen von c:

Mit a (P) und O (soweit dies möglich ist) verglichen lässt hs. c folgende verse aus: a, 2r, 5; O, 82 (nach c, 82); — a, 2r, 12-14; O, 89-91 (nach c, 88); — a, 2r, 34/36/38; O, 111/113/115 (nach c, 107/8/9); — a, 2v, 24/25; O, 140/41 (nach c, 134); — a, 2v, 34-3r, 4; O, 152-159 (nach c, 142); — a, 11r, 34; 11v, 1; O, 797/98 (nach c, 564); — a, 11v, 32/33; O, 329/30 (nach c, 594); — a, 13v, 6/7; O, 439/40 (nach c, 1040); — a, 18v, 21/22 (nach c, 1026); — a, 19r, 2/3 (nach c, 1040); — a, 19r, 16/17 (nach c, 1049); — a, 19r, 20/21 (nach c, 1051); — a, 19v, 11/12 (nach c, 1072); — a, 21r, 6/7 (nach c, 1170); — a, 22v, 26-28 (nach c, 1352); — a, 22v, 31 (nach c, 1354); — a, 23v, 38 (nach c, 1410); — a, 24r, 12 (nach c, 1426); — a, 24r, 42/43 (nach c, 1456); — a, 24v, 21/22 (nach c, 1476); — a, 26v, 32/33 (nach c, 1684); — a, 29r, 7/8 (nach c, 1883); — a, 29r, 17/18 (nach c, 1890); — a, 29r, 39/40 (nach c, 1908); — a, 31r, 29-40 (nach c, 2064); — a, 32r, 35/36 (nach c, 2162); — a, 32r, 39/40 (nach c, 2164); — a, 33v, 28-31 (nach c, 2278); — a, 33v, 40/41 (nach c, 2286); — a, 34r, 21-23 (nach c, 2310); — a, 35r, 5/6 (nach c, 2378); — a, 35r, 27/28 (nach c, 2400); — a, 36v, 40/41 (nach c, 2550); — a, 37r, 39/40 (nach c, 2586); — a, 38r, 13/14 (nach c, 2638); — a, 39v, 3/4 (nach c, 2750); — a, 40r, 6 (nach c, 2796); — a, 40v, 1/2 (nach c, 2834); —

a, 40v, 13/14 (nach c, 2844); — a, 40v, 23-27 (nach c, 2852); — a, 41r, 4/5 (nach c, 2870); — a, 41r, 14 (nach c, 2878); — a, 41v, 12/14 (nach c, 2915/16); — a, 42r, 4/5 (nach c, 2948); — a, 42v, 31/32 (nach c, 3012); — a, 43r, 10/11 (nach c, 3026); — a, 43r, 26/27 (nach c, 3044); — a, 45r, 6/7 (nach c, 3178); — a, 45r, 30/31 (nach c, 3204); — a, 45v, 20-22 (nach c, 3234); — a, 46r, 8/9 (nach c, 3260); — a, 47r, 32/33 (nach c, 3362); — a, 47v, 41 (nach c, 3410); — a, 48r, 14 (nach c, 3424); — a, 48r, 15/16 (nach c, 3425); — a, 48r, 29/30 (nach c, 3436); — a, 49r, 4/5 (nach c, 3492); — a, 49v, 31/32 (nach c, 3554); — a, 49 v, 41-50v, 5 (nach c, 3562); — a, 50r, 40-50v, 6 (= O, nach c, 3596); — a, 51r, 10-13 (nach c, 3639); — a, 52r, 26/27 (nach c, 3726); — a, 52r, 32/33 (nach c, 3730); — a, 52v, 27/28 (nach c, 3762); — a, 53r, 6/7 (nach c, 3780); — a, 53r, 24-27 (nach c, 3798); — a, 54r, 20-24 (nach c, 3864); — a, 55r, 38/39 (nach c, 3968); — a, 55v, 1/2 (nach c, 3970); — a, 55v, 21/22 (nach c, 3986); — a, 56r, 32/33 (nach c, 4040); — a, 58v, 5/6 (nach c, 4218); — a, 58v, 11-16 (nach c, 4222); — a, 59r, 11/12 (nach c, 4250); — a, 60r, 37/38 (nach c, 4358).

Diese liste der differenzen zwischen a, P, O und c wird genügen, um zu beweisen, dass in der that die vorlage von a und P (denn diese hs. schliesst sich ganz genau a an) anfangs einer hs. der O-R-o-f-gruppe (II) folgte, die O sehr nahe stand.

Um zu zeigen, wie plötzlich a, P diese gruppe verlässt, um der anderen (G) zu folgen, lasse ich hier die stelle folgen, welche den übergang in der lesart von c und G zeigt:

c, v. 4491 ff.

When Gye sye, hyt was Tyrrye,
That was bolde and hardy,
Faste he moonyd hym, wele y wate,
Þat he was in so euyll estate,
And þoȝt, he shulde neuer be glade nor blyþe,
Or he had vengyd Tyrrye swythe.
He toke hys schylde and hys spere
And hys swyrde with hym dud he bere.
To the mowntayne can he fare
4500 A grete logge fonde he thare.
Before þat dore he fonde þe stede.
He farde than, as he wolde wede:
Downe he lepe and drewe hys bronde,
In he bare hyt in hys honde.
When he sye the theuys prowde,
He began to crye lowde:

a, 62r, v. 12 ff.

Kaunt Gui vist que ceo fu Terry
Li pruz, li vaylaunt, li hardy

De pité comence a plorer,
15 Kaunt vit giser sanglant ly ber.
Si nel le venge, ia n'ert beyté,
Pur ly ad graunt deol demené.
Pus ad pris sun fort escu
E sun braunt trenchaunt molu.
20 Al munt tut dreyt s'en est alé,
Mut en haut en ad agardé.
Un grant logge vist ester;
Par deuant conust le bon destrer.
Mut graunt eyre il *vint poynaunt,*
25 *Del mul descent et tret le braunkt.*
Dreyt al entré ke il fist
En haut escrie et pus s'en dist:

G, 33 v, b, v. 3 ff.
Donc s'est Guy adressé
Par fond de coer ad suspiré
5 E li conust pour son ami,
Que ceo esteit le Quens Tirry.
Puis li dist: Sire, par la fey,
Que ico ai pleui a tey,
Jeo te aiderai a mon poer,
10 Plus ne poez demander.
Atant prist Guy son escu
E son tranchant brant molu,
Son hauberc e son atil.
Al munt s'en va a grant peril.
15 Une logge i vit ester
E par dehors le bon destrer,
Qui esteit a un reym lié
E Guy l'az forment coueité.
Od grant fierté *vient poygnant.*
20 *Del mul descent si prent le brant.*
Droit al entre qui il fist
En haut escrie e puis dist:

Es ist augenscheinlich, dass die hs. a mit v. 24 die bis dahin verfolgte version verlässt und sich der lesart von G anschliesst. Von diesem vers (a, 62r, 24 = P, 25v, b, 45) ab gehen a, P auf der einen, c auf der anderen seite auseinander: c bleibt bei seiner bisherigen version und läuft in der folge, mit einer ausnahme, parallel zu O, R, o, f gegen a, P = G. Und so komme ich zu dem resultat: Die, oben y genannte, gemeinsame vorlage von a und P war ihrerseits die copie einer

handschrift der G-gruppe (I). Das erste viertel dieser hs. fehlte, so dass der schreiber von y gezwungen war, den anfang mit hülfe einer anderen handschrift zu vervollständigen, welche nicht zu derselben gruppe gehörte. Vielleicht war diese mit der dem schreiber von P bekannten hs. (vgl. § 22) identisch; jedenfalls aber war sie sehr nahe verwandt mit O.

§ 24. Was die hs. H angeht, so hat Winneberger (pp. 43-45) gezeigt, dass die stellen, von denen er eine abschrift besass, dieselbe version wie a, P repräsentiren. Da diese abschnitte von H dem ersten viertel der romanze angehören, wo, wie wir eben gesehen haben, a und P der lesung der O-R-o-f-gruppe sich anschliessen, so ist es noch nicht möglich, zu entscheiden, ob H zur G-gruppe oder zu der anderen gehört. Indessen möchte ich folgendes bemerken:

1) Die ersten, von Zupitza in seiner ausgabe der hs. C zur collation herangezogenen verse von H (C, pp. 2, 4, 6, 8) zeigen, dass auch hier H mit O gegen G geht.

2) Bei den von Winneberger (pp. 200-211) citirten fällen, in denen H und a, P zusammen gegen die anderen französischen handschriften gehen, sind diese „anderen handschriften" nur G und R, welche in der that dieselbe übereinstimmende, von der von H, a, P abweichende lesart zeigen. Nun hatte allerdings Winneberger aus der gegen G und mit O, o, f gehenden lesart der letzten blätter von R, von denen er noch die abschrift hatte, geschlossen, dass G und R verschiedenen gruppen angehören, dass also an unserer stelle H und a, P übereinstimmend den versionen verschiedener gruppen gegenüberständen und zwar, da die andere lesart eben in folge der vermeintlichen verschiedenheit der durch G und R repräsentirten versionen gesichert und richtig schien, übereinstimmend falsch, so dass er zu der annahme kam, H wäre eine abschrift der auch von a und P copierten handschrift. Indessen ist m. e. an sich schon eine derartige wörtliche übereinstimmung, wie sie G und R hier zeigen, auffallend und für handschriften differirender gruppen mindestens verdächtig. Und ich glaube auch, dass Winneberger zu einem anderen resultat gekommen wäre, wenn er für die vorliegende stelle die anderen handschriften der gruppe, zu der hs. R, nach ihrem schlusse beurteilt,

gehörte, besessen hätte. Doch konnte er schon durch heranziehung der englischen übertragung c finden, dass, wenn auch übersetzt, selbst in dieser hs. die lesart von a, P und H vertreten ist. Die französische vorlage des originals der c-version gehörte aber zu der O-R-o-f-gruppe (II). Wir sehen auf diese weise hier gruppe I durch G und R vertreten auf der einen seite, und gruppe II durch a, P, c und dazu H auf der anderen seite. Zugleich begegnen wir beiden französischen versionen verschmolzen in den englischen handschriften A und C (vv 1925-46), welche nämlich im ersten teile die eigentümlichkeit, die versionen der beiden gruppen zu vereinigen, aufweisen (vgl. § 28). Und so zeigen die beispiele, die Winneberger giebt, um die nahe verwandtschaft von H und a, P zu beweisen, nur, dass das Regent-ms. eine hs. der G-gruppe kannte und benützte! — vielleicht ebendort, wo a und P, bezw. deren gemeinsame vorlage nach der anderen gruppe sich richteten. Eine vergleichung der anderen teile der handschriften letzterer gruppe (II), welche weder Winneberger zugänglich waren noch mir augenblicklich sind, dürfte diese vermutung bestätigen und ein genaueres ergebnis liefern.

C. Das verhältnis der englischen handschriften zu den französischen.

§ 25. Wir haben gesehen, dass eine klare und reinliche scheidung der gruppe I (a, P, G) von gruppe II (O, R, o, f) erst nach dem ersten viertel des ganzen möglich war, und dass bis dahin die originalversion der ersten gruppe nur durch G und zum teil durch R wiedergegeben wurde, wogegen a und P in diesem ersten abschnitt der version der zweiten gruppe folgen. Wenn wir jetzt versuchen werden, das verhältnis der englischen handschriften zu den französischen zu bestimmen, so wird auch hierbei diese vermengung ihre spuren zeigen. Doch lässt sich trotzdem bei den stellen, wo a, P und G geschlossen der anderen gruppe gegenüberstehen, mit aller deutlichkeit erweisen, dass die englischen übersetzungen sich der durch O, R, o und f repräsentirten version anschliessen, mit einer kleinen, immerhin aber bemerkenswerten ausnahme in hs. c. An stellen, wo die hss. dieser zweiten gruppe entweder noch nicht zugänglich oder lückenhaft sind, können also die englischen übersetzungen sehr gut als ersatz herangezogen werden. Nun ist allerdings eine ganz eingehende untersuchung nur bei A, *α*, C, S und c möglich, doch zeigen auch die proben der anderen englischen handschriften, dass die französischen vorlagen, auf die sie schliessen lassen, ihrer lesart nach nicht zur a-P-G-gruppe gehörten.

§ 26. Was nun die hss. A, C, *α*, S und c angeht, so werde ich nur die verszahlen der stellen, wo sie zusammen gegen a, P, G und parallel zu O, R, o, f gehen, citiren. Beispiele zu geben, scheint mir überflüssig, ebenso die genaue angabe der zahlen der entsprechenden verse in den letzteren

französischen handschriften, denn überall repräsentiren sie dieselbe version wie die englischen hss., zeigen dieselben zusätze und dieselben auslassungen. Nähere angaben sollen nur dort gemacht werden, wo es durchaus nötig ist, und bei der bestimmung der stellung der mutmasslichen französischen vorlagen der englischen übersetzungen innerhalb der O-R-o-f-gruppe. Zugleich möchte ich nochmals daran erinnern, dass hs. C die erzählung nach dem bericht von Guy's tod nicht fortsetzt und dass hs. S nur einige wenige male angeführt werden kann, da sie überhaupt nur ein fragment ist. Die französischen hss. J und M, soweit sie heranziehbar sind, stellen sich auf die seite von gruppe II.

§ 27. A, α, C, S, c zusammen gegen a, P, G.

I. +-verse der englischen handschriften (in übereinstimmung mit der O-R-o-f-gruppe).

A 4817/18, C 4811/12, c 4615/16; — A 4919-26, C 4919-22, c 4706-14; — A 4931-39, C 4931/32, c 4721-28; — A 5017/18, C kürzt ab, c 4811/12; — A 5061-72, C kürzt ab (und zwar A, vv. 5023-5634 durch 2 zeilen), c 4857-65; — A 5075, (C), c 4869; — A 5081-5116, (C), c 4857-4906; — A 5123-5156, (C), c 4909-4936; — A 5237-50, (C), c 5011-20; — A 5505-10, (C), c 5195-5202; — A 5547-5552, (C), c 5235-42; — A 5563-66, (C), c 5252-56; — A 5585/86, (C), c 5287/88; — A 5611-16, (C), c 5313-24; — A, C 5635-5662, c 5349-5400; — A 5711/12, C kürzt ab, c 5449/50; — A 5723-32, C lässt aus, c 5459-68; — A 5775-98, C kürzt durch die zeilen 5797/98, c 5511-33; — A 5849-56, C 5849/50, c 5567/68; — A 5888-92, C kürzt ab, c 5596-99; — A 5931-42, C 5937-42, c 5630-40; — A 5957/58, C lässt aus, c 5655-58; — A 5963-86, C lässt aus, c 5665-86; — A 6011-16, C lässt aus, c 5707/8; — A 6045-50, C 6047-50, c 5731-36; — A 6052-64, C 6052/57-64, c 5738-50; — A, C 6067/68, c 5753/54; — A 6197-6208, C lässt aus, c 5873-84; — A 6215/6219-22, C lässt aus, c 5891/95-98; — A 6265-68, (C), c 5947-50; — A, C 6281/82, c 5965/66; — A 6299-6302, C kürzt ab, c 5983-86; — A 6327-32, C 6331/32, c 6013-16; — A 6337-42, C 6337/38, c 6024-26; — A, C 6353-58, c 6037-42; — A, C 6363-70, c 6047-54; — A 6373-84, C 6383/84, c 6057-68; — A, C 6389/90, c 6073/74; — A, C 6397/98, c 6081/82; — A 6400, C lässt aus, c 6083/84; — A 6421/22, C 6421-24, c 6105-8; — A 6445-48, C kürzt ab, c 6128-31; — A 6453, (C), c 6136; — A 6457-62, (C), c 6137-40; — A 6483/84, (C), c 6157-60; — A 6487-6512, (C), c 6163-86; — A 6536-38, (C), c 6217-20; — A, C 6561/62, c 6243/44; — A 6563-66, C 6563/64, c 6245-48; — A, C 6569-72, c 6251-54; — A 6603-10, C kürzt ab, c 6289-6302; — A 6613-18, C kürzt ab und lässt dann aus bis v. 7032, c 6305-12; — A 6673-76, (C), c 6369-72; — A 6683-86, (C), c 6375-78; — A 6701/2, (C), c 6391-94;

— A 6708/9, (C), c 6400/401; — A 6777, (C), c 6477; — A 6782, (C), c 6482; — A 6809-12, (C), c 6503/4; — A 6824-32, (C), c 6518-26; — A 6842/43/44/46, (C), c 6536-38/40; — A 6855/56, (C), c 6547/48; — A 6865-72, (C), c 6558-66; — A 6879-87, 6891-6910, (C), c 6573-6604; — A 6912-26, (C), c 6607-18; — A 6931-51, (C), c 6623-44; — A 6961/62, (C), c 6650; — A 6987/88/91-96, (C), c 6675-78/81-86; — A 6999-7022, (C), c 6691-6711; — A 7034-38, C 7034-36, c 6722-27; — A 7049-56, C 7049/50/53/54, c 6739-42; — A 7065-70, C kürzt ab, c 6751-54; — A 7071-7110, C 7105-8, c 6755-6790; — A 7191/92, C lässt aus (und zwar auch die dahinterfolgenden, durch beide gruppen gestützten verse), c 6855/56; — A, C 7197-7200, c 6861-66; — A, C 7213/14, c 6878-80; — A 7219/20, C lässt aus, c 6885/86; — A 7265-7290, C 7281-88, c 6931-52 (= J = M); — A, C 7305/6, c 6965/66 (= J = M); — *α* 6, 3-6, C 7325-28, c 6099-7002 (= J = o); — *α* 8, 6-12, C 7341-44, c 7017-20, S 69-73 (= J = O); — *α* (entstellt), C 7345-50, c 7021-26, S 75-84 (= J = O); — *α* 16, 10-18, 6, C kürzt ab, c 7001-6, S 181-194; — *α* 19, 9-12, C kürzt ab, c 7116/17, S 203/4; — *α* 29, 3-12, C gekürzt, c 7222-24; — *α* 36, 10-12, C 7502/3, c 7317/18; — *α* 37, 7-12, C 7510/11, c 7325/26; — *α* 39 und 40, C 7522-7538, c 7336-7354; — *α* 41, 10-12, C 7555/56, c 7371/72; — *α* 44, 7, C 7578, c 7396; — *α* 52, 6-12, C 7643-7656, c 7461-7474; — *α* 54, 4-6, C 7663/64, c 7481/82; — *α* 59, 11/12, C 7729-32, c 7545-48; — *α* 60, 10-12, C 7745-48, c 7563-66 (= P); — *α* 62, 4-63, 3, C 7759-7766, c 7577-7584; — *α* 98, 4-99, 12, C 8171-82, c 7977-7988 (= P); — *α* 100, 10-12, C 8187/88, c 7993/94 (= P); — *α* 103, 4-6, C 8205/6, c 8011/12 (= R = P); — *α* 104 und 105, 1/2, C 8211-24, c 8017-34 (= P = R = o); — *α* 106, 10-12, C 8241-44, c 8047/48 (= P = R = o); — *α* 122, 4-12, 123, C 8434-53, c 8197-214 (= P); — *α* 125, 6-12, C 8472-75, c 8227-34 (= P); — *α* 126, 4-9, C 8478-8487, c 8237-44 (= P); — *α* 127, 10-128, 9, C 8497-8506, c 8255-61 (= P); — *αρ* 6, 8-12, C 8692-95, c 8433-36; — *αρ* 18, 4-12, C 8810-21, c 8545-48; — *αρ* 23, 4-12, C 8864-8875, c 8601-14; — *αρ* 27, 10-28, 3, C 8960-65, c 8677-82; — *αρ* 30, 6-31, 9, C 8992-9003, c 8707-18; — *αρ* 32, 5-7, C 9009, c 8724; — *α* 145, 4/5, C 9072/73, c 8787/88; — *α* 166, 7-167, 3, C 9410-16, c 9129-35; — *α* 168, 7-9, C 9434/35, c 9153/54; — *α* 170, 7/8, C 9446/47, c 9165/66; — *α* 173, 11, C 9489, c 9207/8; — *α* 174, 10-12, C 9496/97, c 9215/16; — *α* 176, 7-12, C 9511-15, c 9229-34; — *α* 178, C 9538-47, c 9249-60; — *α* 180, 1-3, C 9564/65, c 9277/78; — *α* 180, 7-12, C 9570-75, c 9283-86; — *α* 184/185, C 9618-31, c 9329-42; — *α* 186, 7-12, C 9650-55, c 9359-62; — *α* 187, 4-188, C 9658-71, c 9365-74; — *α* 197, 4-12, C 9780-9805, c 9479-94 (= M); — *α* 204, 1-6, C 9893-97, c 9571-76; — *α* 207, 4-12, C 9928-35, c 9607-14; — *α* 217, 1-4, C 10070-74, c 9725-28; — *α* 252, C 10560-67, c 10193-98 (= R); — *α* 270, 4-9, C 10779-83, c 10376-78; — *α* 272, 7-12, C 10806-11, c 10391-96; — *αρ* 41, 7-9, c 10919-22; — *αρ* 65, c 11193-11212; — *αρ* 67, 4-6, c 11131/32; — *αρ* 76, 4-6, c 11351-54; — *αρ* 108, 10-12, c 11755/56; — *α* 109, 7-110, 3, c 11761-66; — *αρ* 114, 7-12, c 11817-20.

II. +-verse von a, P, G (ich citire nur a):

a 65r, 18-20, P, G; — a 68r, 22, P, G; — a 71v, 16/17, P, G; — a 72r, 30/31, P, G; — a 73r, 21-26, P, G; — a 73r, 33-38, P, G; — a 73v, 14-23, P, G; — a 73v, 45, P, G; — a 74r, 24/25, P, G; — a 74v, 12-16, P, G; — a 74v, 1/2, P, G; — a 75v, 17-22, P, G; — a 75v, 30/31, P, G; — a 76v, 16 P, G; — a 77r, 19/20, P, G; — a 77r, 41-47, P, G; a 77v, 27/28, P, G; — a 78r, 23-30, P, G; — a 78v, 49/50, P, G; — a 79v, 46/47, P, G; — a 80r, 26/27, P, G (J enthält diese verse nicht!); — a 80r, 36/37, P, G (J —); — a 80v, 3/4, P, G, (J —); — a 80v, 39-41, P, G (J —); — a 80v, 50-81r, 7, P, G, (J —); — a 81r, 21, P, G (J —); — a 81v, 17-20, P, G haben den zusatz „en Jerusalem"; — a 82r, 4-7, P, G; — a 82v, 40-83r, 1, P, G; — a 83r, 14-21, P, G; — a 84v, 1-4, P, G; — a 87v, 8,9, G (P lässt aus); — a 88v, 2/3, G (P, R, o —); — a 88v, 23/26/27, G (P, R, o —); — a 88v, 36-42, G (P, R, o —); — a 89r, 25/26, G (P, R, o —); — a 90r, 12-15, G (P —); — a 90v, 20-37, G (P —); — a 92r, 43-v, 4, P, G (R, o —); — a 93r, 34-37, P, G; — a 93v, 13-15, P, G; — a 95r, 13-20, P, G; — a 97v, 24, P, G; — a 97v, 41-46, P, G; — a 98r, 21-24, P, G; — a 98v, 19-22, P, G; — a 99r, 48/99v, 1, P, G; — a 99v, 10-19, P, G; — a 100r, 28-31, P, G; — a 100v, 32/33, P, G; — a 100v, 35 - 101r, 28, P, G; — a 101v, 13/14, P, G; — a 102v, 21-24, P, G; — a 102v, 41 - 103r, 1, P, G; — a 103v, 19/20, P, G; — a 104r, 19/20, P, G; — a 104r, 41-45, P, G; — a 104v, 12-20, P, G; — a 104v, 36/37, P, G; — a 105r, 5/6, P, G; — a 105v, 9-23, P, G; — a 105v, 39-42, P, G; — a 106r, 39, P, G; — a 106v, 31/32/37/38, P, G; — a 107r, 2-5, P, G; — a 107v, 27-36, P, G; — a 108r, 5-9, P, G; — a 108r, 16/17, P, G; — a 109r, 34-42, P, G (der elephant; vgl. Winneberger, p. 3); — a 110r, 13-19, P, G (R, o —); — a 110v, 18-39, P, G (R, o —); — a 111r, 15-28, P, G (R, o —); — a, 111r, 43 - 111v, 2, P, G (R, o —); — a 112r, 46 - 112v, 4, P, G; — a 112v, 20,21, P, G; — a 117r, 15/16, P, G; — a 117r, 33-42, P, G; — a 117v, 9-34/41-50, P, G; — a 118v, 30-44, P, G; — a 121v, 24-29/30/36-42, P, G; — a 122v, 44-46, P, G; — a 123v, 30/31, P (in G ist hier ein blatt ausgerissen); — a 124r, 37 - 124v, 10,23, P; — a 124v, 29-37/45, P; — a 125v, 9/10, P, G; — a 126r, 12-14/26-28,39-42, P, G; — a 126v, 8-10, P, G; — a 128r, 21/22/41-128v, 1 (P, G ohne die fortsetzung).

III. Die englischen handschriften bieten eine von a, P, G abweichende version, und zwar die von O, R, o, f (denn die vorhandenen stücke dieser hss. zeigen immer die lesart der englischen hss.).

Ich erwähne nur die bedeutendsten abweichungen:

A, 4957-80 (= c, 4749-76, C kürzt ab) gegen G, 35v, b, 18-36r, a, 8 (= a, 64v, 3-17 = P); — A, 5159-80 (= c, 4937-56, C kürzt) gegen G, 36v, a, 17-20 (a, 65r, 29-32 = P); — A, 5943-52 (= c, 5641-50, C kürzt) gegen G, 41r, b, 5-8 (a, 70v, b, 6-9); — A, 6121-36 (= c, 5801-14,

C kürzt) gegen G, 42r, b, 21-v, a 10 (= a = P); — in A, 6187-274 (= c = C, das kürzt) wird Guy immer mit seinem richtigen namen genannt, in dem entsprechenden abschnitt von a, P, G dagegen *Jon*; — A, 6465/66 (= c, 6143/44, C kürzt) gegen a, 74v, 20/21 (= P = G); — A, 6453-56 (= c, 6223-32 = C) erwähnt *Heraud* garnicht, im gegensatze zu a, 75r, 26 (= P = G); — A, 6558/59 (= C = c) gegen a, 75r, 33 (= P = G); — A, 6799-6803 (C kürzt, = c) gegen a, 77v, 6-10 (= P = G); — A, 7137/38 (= C = c) gegen a, 79r, 9/10 (= P = G); — A, 7148 (= C = c, 9820) gegen a, 79r, 20 (= P = G); — A, 7303/4 (= C = c = J = M) gegen a, 80r, 16/17 (= P = G); — *α*, 54, 2 (= C, 7659-62 = c) gegen a, 84v, 43 (= P = G); — *α*, 91-94, 3 (= C = c = O = P) gegen a, 87r, 35-42 (= G); — *α*, 117-119 (= C = c = P) gegen a, 89v, 6-30 (= G); — *α*, 120, 4/5 (= C = c) gegen P, 40v, a, 44 (= a = G); — *α*, 133 (= C = c = P) gegen a, 90v, 19-40 (= G); — *α*, 136 (= C = c = R = o) gegen a, 91r, 19-26 (= P = G); — *α*, 137-141 (= C = c = R = o) gegen a, 91r, 39-93r, 13 (= P = G); — *αϱ*, 8-11 (= C = c = R = o) gegen a, 92v, 21-27 (= P = G); — *αϱ*, 13 (= C = c) gegen a, 93r, 10-12 (= P = G); — *αϱ*, 28, 4-29, 7 (= C = c) gegen a, 94v, 41/42 (= P = G); — *α*, 149, 2 (= C = c) gegen a, 96v, 26/36 (= P = G); — *α*, 173, 2 (= C = c) gegen a, 99v, 37 (= P = G); — *α*, 181-183 (= C = c) gegen a, 100r, 44 - 100v, 9 (= P = G); — *α*, 192, 4-7 (= C = c) gegen a, 101v, 17-30 (= P = G); — *α*, 194, 1-6 (= C = c) gegen a, 101v, 47 (= P = G); — *α*, 205, 4 - 206 (= C = c) gegen a, 103r, 36-39; — *α*, 213 (= C = c) gegen a, 103v, 42 (= P = G); — *α* 217 (= C = c) gegen a, 104r, 7-14 (= P = G); — *α*, 249, 4 - 251 (= C = c) gegen a, 108v, 49 - 109r, 8 (= P = G); — *α*, 256-258 (= C = c = R = o) gegen a, 109r, 47 - v, 40 (= P = G); — *α*, 265 ff. (= C = c = R = o) gegen a, 110v, 40 ff. (= P = G); — *α*, 273-75 (= C = c = R = o) gegen a, 112r, 12 - 112v, 19 (= P = G); — *αϱ*, 40-42 (= c) gegen a, 117r, 43 - v, 36 (= P = G); — *αϱ*, 48 (= c) gegen a, 119r, 1 (= P = G); — *αϱ*, 53-54, 3 (= c) gegen a, 119r, 9-30 (= P = G); — *αϱ*, 62, 7-9 (= c) gegen a, 120r, 10/11; — *αϱ*, 65-69 (= c) gegen a, 120r, 43 - 120v, 43 (= P = G); — *αϱ*, 100, 6 (= c) gegen a, 125r, 46 (= P = G, — Loreyne!); — *αϱ*, 115-116, 9 (= c = M) gegen a, 127r, 33 - 127v, 8 (= P = G); — *αϱ*, 116-119 (= c = M = O) gegen a, 127v, 3 - 128r, 34 (= P; G lässt den schluss aus); — *αϱ*, 122 (= c) gegen a, 128v, 12-15 (= P ?); — c, 11951-61 (in *αϱ* fehlt das letzte blatt; c = O) gegen a, 129r, 3-33.

Wir erhalten daher als resultat, dass die französischen vorlagen von A, *α*, C, S, c alle zur zweiten gruppe (O, R, o, f) gehörten.

§ 28. Es bleibt nun noch der erste teil von A und C in bezug hierauf zu prüfen übrig, den ich bisher absichtlich noch nicht herangezogen habe, weil in ihm das ganze verhältnis

etwas verwickelter und keineswegs so klar ist, wie in c, α oder S und in den anderen teilen dieser beiden handschriften (von v. 4819 ab). Denn in diesem ersten abschnitt finden wir ein seltsames gemisch beider versionen (I und II). Wie wir gesehen haben, verteilten sich die erhaltenen französischen handschriften ihrer lesart nach auf zwei gruppen, doch wurde für den anfang des gedichtes die erste, weiterhin durch G, a und P repräsentierte gruppe, nur durch G allein vertreten, und erst nach der episode, wo der verwundete Tirry Guy seine flucht mit Oiselle berichtet und ihn um seine unterstützung angefleht hat, schliessen sich auch a und P der version der hs. G an (vgl. p. 69 und p. 74), so dass nach a, 62r, 23 die drei handschriften a, P und G zusammen der anderen gruppe (O, R, o, f) gegenüberstehen (wenn auch P, selbst nach dieser zeile, die andere version gekannt hat). Nun umfasst dieser erste teil des gedichtes, wo also G einerseits und a, P andrerseits noch verschiedenen gruppen angehören, in A, C die verse 1-4697. Da A und C im allgemeinen der version von O, R, o, f folgen, so möchte man annehmen, dass es auch in diesen versen geschieht. Und wir finden thatsächlich:

I. eine grosse anzahl von stellen, wo A und C dieser version gegen G folgen, nämlich:

a) A, C folgen a, P (c), während G die betreffenden stellen garnicht enthält:

A, 1977-1986 (hs. C kürzt, hier sogar sehr deutlich, denn sie lässt ebenso A, 1975/76 = G, 13v, b, 21-14r, a, 2 aus); — A, C, 1941/42; — A, C, 2027-2070; — A, C, 2415-2448; — A, 2849-54, C, 2849-52; — A, C, 2857-64; — A, C, 2901/2, 2911-24; — A, C, 2953-2986; — A, C, 2997-3026; — A, C, 3031-3064; — A, C, 3147/48; — A, C, 3179/80; — A, C, 3215-20; — A, C, 3263/64; — A, 3283-96, C, 3283-88; — A, C, 3316-20; — A, C, 3333/34; — A, C, 3341-56 (C mit kürzung); — A, C, 3367/68; — A, C, 3411-28; — A, C, 3463-3496; — A, C, 3379-82; — A, C, 3851-3870; — A, 3979-94, C, 3393/94 (gekürzt); — A, C, 4022-26; — A, C, 4037-4045 (C gekürzt); — A, C, 4051-60; — A, C, 4147/48; — A, 4453-4490, C, 4471-80.

b) A und C lassen, ebenso wie O, (R), o, f und c die folgenden verse von G aus:

G, 23v, b, 5/6; — G, 25v, a, 19/20.

c) A und C schliessen sich der version von O (R, o, f), a, P und c gegen die von G an, in:

A, C, 2195-2410 = a, P, c, gegen G, 15v, a, 15-b, 22; — A, C, 2783-2837 = a, P, c, gegen G, 20r, b, 5-v, a, 8; — A, 3067-3146 (C kürzt) = a, P, c, gegen G, 21r, b, 23—22r, a, 6; — A, C, 4061-90 = a, P, c, gegen G, 28r, b, 11-24.

Alle diese und viele andere, weniger wichtige stellen zeigen, dass die vorlage von A, C auch in diesem ersten teile sich der version von a, P, O (R), o, f anschloss. Aber andrerseits finden wir auch:

II. eine grosse anzahl von stellen, wo A und C offenbar G folgen. So merke ich an:

a) fälle, wo A, C = G, während a, P, O, (R), o, f die betreffenden verse nicht aufweisen.

A, C, 281-292; — A, C, 1709-16; — A, C, 2839-42; — A, C, 3251-54; — A, C, 3383/84; — A, C, 3625-3657; — A, C, 4493-98.

b) A und C lassen wie G die folgenden verse der anderen version (man vgl. z. b. c) aus:

a, 2v, 16-19 (nach A, 160); — a, 49r, 13-30 (nach A, 3763); — a, 53v, 31-36 (nach A, 4110); — a, 57r, 24-27 (nach A, 4355); — a, 58v, 33 - 59r, 9 (nach A, 4490); — a, 59r, 13-16 (nach A, 4500); — a, 61r, 26-41 (nach A, 4635)

c) A und C schliessen sich der version von G gegen die von a, P, O, (R), o, f und c an.

A, C, 855-90; — A, C, 1102-1110; — A, C, 1633/34; — A, C, 1717-24; — A, C, 2755-68 (!); — A, C, 3739-3768.

Ich habe nur die wichtigsten und charakteristischsten beispiele angeführt, und es ist noch dazu nicht einmal möglich, jeden einzelnen fall näher zu betrachten[1]). Doch denke ich,

[1]) Die interessantesten fälle sind vielleicht die folgenden: Nach dem A, v. 4490 entsprechenden verse fährt die französische hs. a fort:

Ore est Gui en mer entré.
Mut par est pleynt en la cité.
As Engleys ad fet mut graunt honur:
Unkore il sunt desk a cel iour
En la terre mut dotés,
Pur les tenunt mut amés.
Ore va par la mer daun Gui
E ses compaynuns od lui.
Taunt sunt par la mer nagé,
Ke en Alemeyne sunt arivé.
Dreyt a Espire Gui alad;

dass dies nicht notwendig ist. Auch läuft ja die hs. c in fast allen fraglichen fällen ganz parallel zu den französischen handschriften a, P, O, so dass sie schliesslich immer noch zum vergleich herangezogen werden und man mit ihrer hilfe die abweichungen verfolgen kann, die A und C von der im übrigen angenommenen version aufweisen: Diese abweichungen sind in der that bedeutend: Wo A und C sich in diesem ersten teile von c entfernen, da sehen wir fast immer den einfluss der G-version, abgesehen natürlich von jenen leichteren, in von einander verschiedenen handschriften derselben gruppe stets zu findenden differenzen und von einigen wenigen stellen, wo c oder A, C überhaupt von jeglicher vorhandenen version unabhängig sind.

Wir werden daher mit notwendigkeit zu dem resultat geführt, dass in diesem ersten teile des gedichtes A, C zugleich die version von O, R, o, f und die von G, bezw. einer ihr sehr nahestehenden handschrift aufweist.

So repräsentieren zum beispiel die, in C etwas abgeänderten, verse 4118-26 von A eine lesart, welche zwar nirgends in a, P oder c zu finden ist, aber doch die genaue

---

L'emperer iluec trovad,
Ke mut l'ad richement receu:
A ly est mut ben venu.
De sa venue est mut lé,
Ly et ses compaynuns ad honoré.
Une terme ad od l'emperer esté,
Sun pays ad puis desiré.

Nur durch die hinzufügung dieser zeilen (in c durch vv. 4239-50 wiedergegeben) wird die lesart von A, C und G correct. Denn diesen drei handschriften nach wäre der in erwähnung kommende kaiser noch immer der von Griechenland, während doch, wie die folgenden zeilen beweisen (Blancheflour ist die tochter des kaisers von Deutschland), die ganze stelle auf den deutschen kaiser zu beziehen ist; die citierten verse der anderen version sind also ausgelassen worden. — Eine ganz ähnliche gemeinsame textentstellung tritt ein nach A, C, 4500. Durch die vergleichung mit der lesart von c erkennen wir den fehler. Der autor von C seinerseits wollte sich dadurch helfen, dass er die vv. 4501/2 von A (= G, 31 v, b, 17/18) ausliess, wobei aber seine lesart nicht besser wurde. — Was die auslassung nach A, 4635 angeht, so haben wir es mit jener, schon von Tanner, Zupitza und Winneberger (p. 8/9) besprochenen textverderbnis zu thun. Grade dieses beispiel ist aber besonders charakteristisch!

übersetzung der sichtlich verderbten lesart von G (fol. 28 v, a, 24 - b, 4) wiedergiebt:

Puis dist Gui: allas, allas,
Pour quei n'avez vous aye?
Mes toz dotent la folie.
Od un serpent mellé az (!)
Le lion puis vencu az (!).
Gui demande . . . .

Die hss. a, P, c bieten statt dessen die beschreibung des drachens und die erwähnung von Guy's èntschluss, dem löwen zu helfen (a, 54 r, 19-21; c, 3865-70). C lässt sich bei seiner änderung nicht von dieser zweifelsohne richtigen lesart leiten und wird auch augenscheinlich dazu nicht dadurch veranlasst, dass es eine andere version kannte oder übersetzte, sondern einzig durch das wort *foly* in A, v. 4120; Zupitza ändert die lesart „foly" ab, aber doch gehörte sie sicher schon der gemeinsamen vorlage (X) von A und C an (vgl. § 15), und die vergleichung mit dem text von G zeigt sogar, dass die von t_1, der quelle von X, übersetzte französische handschrift diese entstellung enthielt, dass also diese französische vorlage sehr nahe mit G verwandt war.

Nun finden wir aber selbst nach v. 4697, wo die stellung von A, C klarer wird, noch stellen, welche dafür sprechen, dass, wenn auch unsere handschriften im allgemeinen der gruppe O, R, o, f, c folgen, ihnen doch die andere gruppe noch bekannt war und dass die beiden versionen auch später noch gelegentlich verbunden wurden. Wo diese zusammenmengung gradezu ins auge fällt, da scheint sich der schreiber von C dadurch zu helfen, dass er die ganze stelle auslässt oder mindestens abkürzt.

So rühren die beiden verse 5023/24 in C von dem schreiber dieser handschrift her; hätten sie in der gemeinsamen vorlage gestanden, so würde auch A sie aufweisen. Aber thatsächlich sind diese zwei zeilen nichts als eine abkürzung von A, vv. 5023-5634! Betrachten wir diese stelle näher, so stellt sich heraus, dass in vv. 5023-5040 A noch der früheren version (G) folgt. Die folgenden verse 5041-44, die nur eine wiederholung bieten, zeigen schon die interpolation. Denn sie geben nur G, 36 r, b, 4-6 (= a, P) wieder, eine stelle, zu der die parallele, nur in andrer version, schon in A, C, vv. 5019-22 (= c, vv. 4812-16) enthalten war. Und während c nach v. 4833,

der A, v. 5039 entspricht, consequent bei seiner version bleibt, interpoliert hs. A in den vv. 5045-60 (= G, 36r, b, 7-22 = a, P) diejenige von a, P, G im gegensatz zu c, vv. 4835-56. Das weitere verhalten von A gestaltet sich folgendermassen: Die vv. 5061-70 sind wiederum = c, vv. 4857-4864 (in a, P, G dagegen ausgelassen); vv. 5071-5108 = c, vv. 4865-98 (gegen G, 36r, b, 23-v, a, 8 = a, P); vv. 5109-5116 = c, vv. 4899-4906 (in a, P, G ausgelassen); vv. 5117-5122 = G, 36v, a, 9-14 (gegen c, 4907/8); vv. 5123-5156 = c, vv. 4909-4938, während a, P, G die ganze stelle auslassen und dafür zwei verse haben, die A ausserdem ebenfalls übersetzt (vv. 5157/58!), so unangebracht sie auch hier sind; vv. 5159-74 = c, vv. 4939-52 (gegen a, P, G); vv. 5175-80 = c, vv. 4953-56 (in a, P, G ausgelassen); vv. 5181-90 = G, 36v, a, 21-b, 6, a, P; vv. 5191-96 = c = a, P, G; vv. 5197/98 = G, 37v, b, 11/12, aber während bei a, P, G der version dieser handschriften nach die verse an ihrer richtigen stelle stehen, werden sie in hs. A sinnlos, da diese nämlich nach ihnen noch die vv. 5199-5214 = c, vv. 4963-80 hineininterpoliert; vv. 5215-5230 = G, 36v, b, 13-37r, a, 2 (a, P) gegen c; vv. 5231-50 = c, vv. 5006-5020 (in a, P, G ausgelassen); in den vv. 5251-5372 folgt A wiederum G (37r, a, 3-38r, b, 4) gegen c (vv. 5021-5194): grade an dieser stelle gehen aber die beiden versionen sehr bedeutend auseinander. (In c wird Heraud gefangen genommen, Guy und Tirry reiten nach der stadt zurück, wo sie Heraud's fehlen merken, umkehren und ihn befreien. In a, P, G hat Guy die rolle, die Heraud bei c hatte. Aber er wird nicht gefangen genommen, sondern — eine änderung dieser version — von Heraud unterstützt und befreit, so dass diese drei hss. mit den versen (G, 38r, b, 3/4) schliessen:

Guy et Tirry sont retornez,
Alez sont en la citez,

und fahren fort:

Plest vous oir une reson,
Ou il ne az si verité non u. s. w.

d. h. mit jenen versen, die A in vv. 5515/16 übersetzt.) Während aber bis zu v. 5372 A der version von a, P, G folgte, so dass noch die vv. 5371/72 die genaue übersetzung der citierten zeilen (G, 38r, b, 3/4) sind, fährt sie nicht in der weise dieser version fort, sondern wiederholt jetzt mit den vv. 5373-5504 noch einmal ganz dasselbe, aber gemäss der lesart von c. Vielleicht veranlasste sogar der wortlaut der a-P-G-gruppe den autor der durch A (C kürzt) repräsentierten mischversion hierzu. Diese handschriften C, a, P und G sprechen nämlich nur von Guy's und Tirry's, aber nicht von Heraud's rückkehr — ganz incorrect, denn da diese version alles vorhergehende geändert hat, so hätte sie auch den schluss umformen müssen. Die hs. A bringt jedenfalls diesen schluss (nach v. 5440) in der lesart von version c, so dass wir bei ihr zwei abweichende versionen derselben stelle vereinigt haben, eine vereinigung, die ganz klar in die augen fällt bei vergleichung der einzelnen entsprechenden abschnitte. Noch nach v. 5504 interpoliert A in den vv. 5505-10 die vv. 5195-5202 von c. Nun hätte die correcte fortsetzung dieser version mit A, v. 5521 erfolgen müssen, der in der that dem

v. 5203 von c entspricht. Statt dessen interpoliert unser autor wiederum, nämlich vv. 5511-5520 = G, 38r, b, 3-18, und bringt in vv. 5511/12 noch einmal jene zeilen von G, die schon in vv. 5371/72 nur mit hinzufügung von Heraud's namen übersetzt worden waren. Dass diese wiederholung der vv. 5371/72 zugleich die natürliche wiederholung von vv. 5501/2 ist, stört den autor der mischversion nicht, und diese sonderbare combinierungsmethode wird fortgesetzt bis v. 5634. — Eine zweite stelle dieser art begegnet uns in den vv. 6673-6766 von A. Die verse 6673-76 und 6677-80 repräsentieren deutlich zwei versionen derselben stelle: vv. 6673-76 die c-, vv. 6677-80 die a, P, G-version. In ähnlicher weise wiederholen die folgenden verse 6689-92 und 6693-96 (= G, 47r, a, 17-20) denselben gedanken. Schon diese zwei stellen zeigen wieder die mischung. Die hs. C strich, um die augenfälligen interpolationen auszumerzen, die vv. 6587-6676 (obgleich grade diese verse eine und dieselbe version, nämlich die von c, bieten) und vv. 6681-7034 (obgleich von v. 6767 ab A wiederum consequent der hs. c gegen a, P, G folgt). Was nun allerdings die vv. 6673-6766 angeht, so zeigen diese in der that, wie schon erwähnt, eine verbindung beider versionen, und in ihnen ist hs. A sichtlich von der a-P-G-version beeinflusst, wenn sie auch sonst im allgemeinen sich derselben version anschliesst wie c (so sind beispielsweise die vv. 6683-86, 6701/2 von A = c, in a, P, G nicht vorhanden). Und dieser umstand scheint mir die erklärung der folgenden darstellung zu sein: Guy folgt dem eber, dem er nachjagt in v. 6738 (vgl. v. 6716) bis nach *Braban* und genau ebenso in G, 47v, a, 12 (= a, P), während in c Guy bei dieser gelegenheit nach *Bretayne* gelangt. Nun kommt er in v. 6748 von A plötzlich, während er dem eber nachsetzt, „right into *Bretayne*". Der parallelvers von G (47v, a, 22 = a, P) hat natürlich, dem vorhergehenden entsprechend: „*En Braban li pursiwist*" und c, in v. 6446, liest wie schon früher *Bretayne*. Der widerspruch bei A kann also nur in der vorgeschlagenen weise erklärt werden.

Dies sind die beiden fälle, wo A und C ein gemisch der beiden vorhandenen versionen repräsentieren. Von ihnen abgesehen folgen aber diese handschriften nach (ungefähr) v. 4819 derselben version wie c, gegen a, P, G und parallel zu O, R, o, f, J (soweit bei diesem fragment vergleichung möglich ist) und zwar so deutlich, dass die zwei stellen, an denen die gemeinsame vorlage von A und C, X, jene zusammenschweissung der beiden französischen versionen aufwies, grade die ausnahmen sind und das schon (in § 27) bezüglich des allgemeinen verhältnisses von A, C, (S) zu den französischen versionen gewonnene resultat nicht ändern.

Dass schon der von X, bezw. t_1 (s. § 20) übersetzte französische text die mischung hatte, das lässt sich mit voller sicherheit nicht beweisen. Aber andrerseits kann auch kein

grund angeführt werden, warum dies nicht der fall gewesen sein sollte, zumal da eine der vorhandenen französischen handschriften (nämlich P) teilweise ein ähnliches verhalten zeigt.

§ 29. Aber nicht nur die von t_1 (der gemeinsamen quelle von A, C, S) übersetzte französische handschrift folgte nicht ganz genau ihrer original-version; auch in c finden wir eine stelle, welche unserem das verhältnis von c zu den französischen versionen betreffenden resultate zu widersprechen scheint. Wenn wir nämlich Zupitza's noten zu vv. 10631, 10633, 10653/54, 10786 betrachten, wo er jedesmal wieder sagt, dass das französische (er zieht O und R zur vergleichung heran) nichts der lesart von c entsprechendes hat, oder dass das französische und ebenso *α*, C abweichend gehen, so muss uns dies im hinblick auf das sonstige, durchaus nicht isolierte verhalten dieser hs. wunder nehmen. Aber Zupitza hat recht, soweit die von ihm verglichenen französischen handschriften in betracht kommen, O und R, denen c z. b. noch in v. 10490 zusammen mit *α*, C gegen a, P, G sich anschliesst. Und grade an dieser stelle, die auch von Winneberger (p. 39, 184) besprochen wird, gehen die beiden versionen in sehr charakteristischer weise auseinander: Felice pflegt täglich zwölf arme männer zu speisen, nach a, P, G mit der absicht „*Que Dieu li doint reveer Guy*", nach O, R, o, f deshalb, „*Que deu garist son seignor Guy*". Nun lautet v. 10490 von c:

That god schulde *saue* hur lorde Gye,

d. h. also, wie schon gesagt, ganz der letzteren lesart entsprechend und parallel zu der von *α* und C. Aber schon nach v. 10500 verlässt c plötzlich die bisher verfolgte version, um sich der von a, P, G anzuschliessen. Denn die vv. 10501-20 stehen direkt gegenüber den entsprechenden versen von *α* (C fehlt hier, es sind zwei seiten ausgerissen) und von O, R, o, f. Doch finden wir die französische lesart, der sich c anschliesst, in den entsprechenden versen von a, P, G (fol. 82r, a, 17 - b, 10):

La Countesse l'az regardé
Durement l'az avisé;
De Gui li membre son seygnur.
A un vallet dist par amour,

Que il porte a cel peleryn,
Que il veit ilec en l'esclavin,
Del payn et vin et murré,
Que il en eit a plenté.
Et cil le fist cum ele dist;
Le peleryn atant le prist.
Puis li ad la Contesse dit,
Que chascun iour ilec venist:
Viande avra a plenté.
Puis li dist par amisté,
Que apres mangier parlast a li,
Ainz qu'il s'en auge de ci.
Cil li dist: Dame, volontiers,
Od vous parleray de bon coers.

Die hs. c hat mit diesen versen gänzlich die andere version angenommen und folgt ihr bis v. 10896. Zusammen mit a, P, G weist sie z. b. die +-verse 10519/20 auf, die in O, R, o, f, α fehlen (und das mit recht; vgl. Winneberger a. a. o., p. 29, nr. 95). Von anderen grösseren abweichungen führe ich noch an:

I. +-verse von c und a, P, G gegen α = C = O, R, o, f:

c, 10529/30 = G, 82r, b, 19/20 (= a, P); — c, 10537-42 = G, 82v, a, 5-8 (= a, P); — c, 10558-60 = G, 82v, b, 2-4 (= a, P); — c, 10568-76 = G, 82v, b, 11-20 (= a, P); — c, 10639/40 = G, 83v, a, 11/12 (= a, P); — c, 10653/54 = G, 83v, b, 1/2 (= a, P); diese verse sind daher durchaus nicht verderbt, wie Zupitza in der zugehörigen note vermutet; — c, 10671 = G, 83v, b, 15 (= a, P); — c, 10737/38 = G, 84v, a, 11/12 (= a, P); — c, 10752-55 = G, 84v, b, 2-5 (= a, P); — c, 10761-64 = G, 84v, b, 11-14 (= a, P); — c, 10779-86 = G, 85r, a, 8-15 (= a, P), und zwar in genauer übersetzung; — c, 10867-72 = G, 86r, a, 3-6 (= a, P); — c, 10885-88 = G, 86r, a, 23 - b, 2 (= a, P).

II. Gemeinsame auslassungen von c und a, P, G:

Nach v. 10550 lässt c, ebenso wie a, P, G es thun, die vv. α, 283, $_{7-12}$ = R, 158r, a, 42 - b, 9 (= O, o, f); — nach v. 10564 lässt c (= a, P, G): α, 284, $_{10-12}$ = R, 158r, b, 22/23 (= O, o, f) aus; — nach v. 10566 (= a, P, G): α, 285, $_{3-12}$ = R, 158r, b, 26-35 (= O, o, f); — nach v. 10602 (= a, P, G): α, 288, $_{10-12}$ = C, 10885/86 = R, 158v, a, 27/28; — nach v. 10696 (= a, P, G): α, 295, $_{1-3}$ = C, 10968-71 = R, 159r, a, 25-27; — nach v. 10866 (= a, P, G): $\alpha\varrho$, 37, $_{10-12}$ (R hat schon vorher geschlossen und O steht mir für diese stelle nicht zur verfügung).

III. c = a, P, G gegen die version von α, C = O, R, o, f:

c, 10557 wiederholt den namen, ganz wie es auch a, P, G thun. In den folgenden zeilen gehen die beiden versionen gänzlich auseinander; — c, 10593-10602 = (a, P), G, 83r, a, 11-22 gegen α, 287, 10 - 288, C, 10871-10886 (vgl. II) = R, 158v, a, 19-26 (O, o, f); — c, 10629-10640 = (a, P), G, 83v, a, 1-12 gegen α, 291, 2-12, C, 10910-24 = R, 158v, b, 14-22 (= O, o; vgl. meine anmerkungen zu diesen versen von c, in § 6, II, 2); — c, 10655-10682 giebt die genaue übersetzung von (a, P), G, 83v, b, 3-84r, a, 2 gegenüber α, 293-294, 6 = C, 10935-58 = R, 158v, b, 35-159r, a, 11 wieder; — c, 10699 = (a, P), G, 84r, a, 19 („30 ritter") gegen α, 295, 10 = R, 159r, a, 30 („100 ritter"); — c, 10725-48 übersetzt genau (a, P), G, 84r, b, 23-v, a, 22 im gegensatz zu C, 11064-75, α, 299 (O ?); Zupitza's emendation ist also überflüssig; vgl. auch meine anm., p. 35.

In allen diesen fällen schliesst sich hs. c streng der a-P-G-version an. Aber schon nach v. 10896 lässt sie, in derselben weise wie αϱ, die vv. 86r, b, 11-20 von G (= a, P) aus, in denen Heraud dem admiral versichert, dass alle seine götter nichts wert sind und dass nur Jesus Christus helfen kann; in v. 10905 von c erhält der steward des admirals den befehl, sich zu bewaffnen, genau wie in αϱ, 40, 8, wogegen in G (86v, a, 4) und a, P der admiral den Heraud ruft; schliesslich fehlen auch die vv. 10919-34 von c = αϱ, 41, 4-12 gänzlich in a, P, G. Und so können wir sagen, dass c mit v. 10897 sich wiederum an die frühere version — O, R, o, f (vgl. § 27, I-III) — anschliesst. In betreff der vv. 10504-10896 kann indessen kein zweifel darüber sein, dass in ihnen hs. c die a-P-G-version wiedergiebt, der sie überall sonst gegenübersteht; und wenn auch keine dieser drei handschriften in c übersetzt ist (die vv. 10825/26 von c z. b. sind weder in a, P noch G zu finden), so muss doch der, der fassung von c hier zu grunde liegende französische text sehr nahe mit ihnen verwandt gewesen sein. Dass diese interpolation nicht von dem verfasser der hs. c herrührt, geht daraus hervor, dass ihre wiedergabe in c corruptelen eines englischen textes gleichlautender version aufweist. Aber auch dieser vorlagebildende englische text wird den einschub nicht gemacht haben. Wir werden vielmehr kaum irren, wenn wir annehmen, dass schon der übersetzte französische text ihn enthielt.

§ 30. Was nun die handschriften P, w, d angeht, so beweisen die von Zupitza in seiner abhandlung gegebenen proben, dass sie sich nicht der version von a, P, G anschliessen. Die

abgedruckten stücke gehören zu dem ersten teil, wo G allein die eine (a-P-G-)version repräsentiert. Für den späteren teil wird dieses resultat bestätigt durch die verse, die Zupitza aus Coplands Guy in den noten zu der ausgabe von c citiert (so ist z. b. die in der anmerkung zu v. 5361 abgedruckte stelle nur in der O-R-o-f-version zu finden, in a, P, G dagegen ausgelassen).

§ 31. Zusammenfassender rückblick. Wir haben so gefunden, dass die englischen handschriften vier von einander abweichende versionen aufweisen (§ 20), nämlich:

Version I, vertreten durch A, C (ausser vv. 7445-8218 und 8802-10231) und S; A und C haben (A durch die vermittelung von A_1) dieselbe, oben (§ 13) mit X bezeichnete, handschrift copiert, die ihrerseits, vermutlich ebenso wie S, eine hs. t_1 zur vorlage hatte, welche die originalübersetzung des dieser version zu grunde liegenden französischen textes war,

Version II, vertreten durch α, die copie einer originalübertragung t_2 (§ 15),

Version III, vertreten durch hs. c und zwei abschnitte von C (vv. 7445-8218 und 8802-10231), welche mittelbare abschriften der übersetzung t_3 sind (§ 17),

Version IV, vertreten durch P, w, d, die auf eine, mit t_4 bezeichnete originalübersetzung zurückgehen (§ 18).

Die von t_1, t_2, t_3, t_4 übersetzten französischen handschriften — nennen wir sie entsprechend F_1, F_2, F_3, F_4 — gehörten sämtlich zu derselben gruppe wie O, R, o, f (vgl. §§ 27-30); die französische vorlage von t_1 (F_1) kannte und benutzte in ihrem ersten teile (vgl. § 28) die andere, durch die a-P-G-gruppe vertretene version, und ebenso war dies der fall bei einem späteren abschnitt von F_3, der französischen vorlage von t_3 (vgl. § 29).

§ 32. Es soll jetzt noch versucht werden, die stellung dieser verlorengegangenen vorlagen F_1, F_2, F_3, F_4 zu den vorhandenen französischen handschriften ihrer gruppe, zu O, R, o, f, so gut es eben möglich, zu bestimmen. Soweit eine lösung dieser aufgabe überhaupt erreichbar ist, kann sie nur erfolgen mit hilfe von auffallenden gemeinsamen abweichungen oder übereinstimmungen unter den

einzelnen handschriften. Nun scheidet aber aus der reihe der zu betrachtenden fälle ein grosser teil von stellen, bei denen solche anhaltspunkte sich zu bieten scheinen, aus, diejenigen nämlich, wo corruptelen vorliegen, sei es dass sie von den schreibern (vgl. §§ 2-6) oder übersetzern (vgl. § 8) herrühren, oder wo es sich um interpolationen handelt (vgl. §§ 28, 29). Und so kann naturgemäss die ausbeute an beweisenden thatsachen — für F_4 ist überhaupt nichts weiter zu ermitteln — nur gering sein.

§ 33. Wie oben (§ 22) erwähnt wurde, verteilen sich (nach Winneberger) die vorhandenen handschriften der O-R-o-f-gruppe auf zwei untergruppen derart, dass eine nähere verwandtschaft zu einander O und R auf der einen seite, o und f auf der anderen zeigen.

I. Die gemeinschaftlichen abweichungen der handschriften O und R von o und f sind unter anderen (Winneberger, p. 35) folgende:

1. O, 170a, 29 = R, 156b, 5:

Ke nul cheval ne pout *suffrir*.

Alle anderen französischen handschriften lesen:

Ke nul cheval nel pout *porter*,

und die englischen handschriften (*α*, 255, 5; C, 10594; c, 10221) schliessen sich der letzteren lesart an (obgleich die französische vorlage von C, bezw. t_1, also F_1, eine lesart gehabt haben muss, die der von O, R ähnlich war).

2. O, 172a, 7 = R, 158a, 9 haben den zusatz *cel iour*. Die englischen handschriften (*α*, 281, 9; C fehlt hier; c folgt hier a, P, G, s. o.) weisen nichts entsprechendes auf.

3. O, 172a, 15/16 = R, 158a, 17/18 fügen hinzu die beiden zeilen:

Mult durement ore sei cremeit,
Ke il de acun conu seit.

Keine unserer englischen handschriften bietet die übersetzung dieser verse.

Wir können daher wohl behaupten, dass weder O noch R, noch ihre gemeinsame vorlage v, den schreibern von F_1, F_2 und F_3 bekannt war.

II. Die eigentümlichkeiten von o und f sind folgende:

1. o, 88d, 11 = f, 11 lesen *les ad regardé* statt *l'ad regardé*, wie alle anderen handschriften thun. Den englischen übersetzungen hat die letztere lesart vorgelegen.

2. o, 88d, 19 = f, 19 haben den Zusatz:

Ke il remaine en la cité,

den wir im englischen nirgends in übersetzung finden.

Die französischen handschriften F_1, F_2 und F_3 benutzten also ebensowenig o oder f, oder deren gemeinsame vorlage w.

So möchten wir dazu geführt werden, ihnen ihren platz coordiniert zu O, R, o und f zu geben, ohne eine nähere bestimmung. Indessen scheint doch der folgende umstand wenigstens ein criterium, einen fingerzeig zu bieten: Bei der beschreibung von Colbrond's rüstung wird weder in O, R noch in o, f das schwert des riesen erwähnt, und ebensowenig — was doch auffallend genug ist — hören wir von diesem wichtigen waffenstück in *α* oder c, wogegen C (also gegen alle anderen hss.) eine beschreibung davon giebt, in v. 10604 ff.:

Hys helme was styf and stronge than:
10605 He drad no stroke of englyssh man.
He had a swerd of god stele:
A man myȝt not hyt bere wele.
He had a shyld u. s. w.

Nun glaube ich aber doch ein trümmerhaftes übrigbleibsel der lesart, deren übersetzung diese zeilen von C sind, zu finden in O, 170b, 7 = R, 156b, 25. In diesen hss. lautet nämlich die entsprechende stelle:

R, 156b, 23: Heaulme out forte e fer:
Ne douta pas coup del *brant d'acer*,
— — — — — — — —
25 *Assez i out un hom a porter.*

Der v. 25 von R, 156b (= O, 170b, 7), so wie er sich im Ms. findet, giebt wenig sinn. Auch hat er keinen reim! Die handschriften o und f (a, P, G bieten eine ganz andere version) und genau ebenso *α* und c lassen ihn weg. Winneberger verwirft ihn völlig als unecht, jedoch, wie die lesart von C beweist, mit unrecht. Es scheint eben nur schon in der vorlage von O und R die stelle verderbt gewesen zu sein, und wir haben

es jedenfalls mit einer corruptele zu thun, die dadurch entstand, dass der copist mit den augen abirrte und so zwei zeilen in eine zusammenzog. Diese corruptele war nun, wie ich weiter schliesse, schon in der hs. u, der gemeinsamen vorlage von v (O, R) und w (o, f) vorhanden (vgl. stammbaum p. 68) und wurde von v, der handschrift, von der O und R abstammen, aufgenommen, während der schreiber von w und die von F_2 und F_3 (oder vielleicht deren vorlage) gleichfalls die verderbte stelle vor sich hatten, aber die ihres supplementes bare, daher reim- und sinnlose einzelne zeile (= R, 156b, 25 = O, 170b, 7) einfach wegliessen. F_2 dagegen (übersetzt in C) muss eine handschrift copiert haben, in welche dieses versehen nicht eingedrungen war, die also vielleicht parallel zu u stand, in einem gewissen gegensatze zu den u subordinierten handschriften F_1 und F_3 (F_4 ?).

§ 34. Irgend welche anderen combinationen bezüglich des gegenseitigen verhältnisses der französischen vorlagen unserer englischen handschriften können, wenigstens vorläufig, nicht herausgefunden werden wegen der unvollständigkeit des z. z. zur verfügung stehenden materials. Doch glaube ich, dass dieses verhältniss ausreichend fixiert ist, um eine reconstruierung jener französischen quellen zu gestatten und um daher den schluss zu rechtfertigen: dass der französische text ziemlich genau, sehr oft sogar wort für wort, in A, C, c (am anfang von hs. C gekürzt), etwas erweitert in S und ebenso in α (nur mit den durch das versmass bedingten änderungen) übersetzt ist.

Nachwort.

Die vorliegende arbeit, die im manuskript bereits im jahre 1898 fertig gestellt, 1899 teilweise gedruckt war, konnte erst jetzt nach wechselvollen schicksalen, die aber hoffentlich nicht zu nachteilig gewirkt haben, vollständig im druck erscheinen. Glücklicherweise durfte ich trotz dieser verzögerung die mir von den herren professoren Stengel und Suchier leihweise zur verfügung gestellten copieen der französischen handschriften bis zum heutigen tage behalten, wofür ich beiden herren zu ganz besonderem danke verpflichtet bin.

Desgleichen möchte ich an dieser stelle ausdruck geben meiner verpflichtung gegenüber den herren professoren Kaluza und Sarrazin für wertvolle ratschläge und unterstützung bei der drucklegung.

Den grössten dank schulde ich meinem allzufrüh entschlafenen hochverehrten und geliebten lehrer, der die vorstehende abhandlung veranlasste, prüfte und der aufnahme in seine „Forschungen" würdigte. Ihm verdanke ich eigentlich alles, insofern als er mir die anleitung gab zu wissenschaftlichem arbeiten und als dieser aufsatz mein erster grösserer versuch ist, seine lehren anzuwenden. Mit wehmut muss ich immer wieder die noch von ihm revidierten und mit seinen charakteristischen schriftzügen versehenen abzüge der ersten drei druckbogen betrachten und mit trauer erfüllt es wohl jeden, wenn er heute in heft I die worte der ankündigung liest, die sich auf seine weiteren pläne beziehen.

Es ist freilich ganz anders gekommen dadurch, dass er so schnell abberufen wurde. Doch alles klagen und zagen bringt uns Kölbing nicht zurück und ist auch nicht in seinem sinne. Vielmehr liegt allen, die ihm nahe standen, die pflicht ob, mutig weiterzuarbeiten, auch an ihrem teile beizutragen zu dem von ihm begonnenen bau. Und wenn auch die anforderungen des berufes, den die meisten von Kölbings schülern ergriffen haben, eine solche beteiligung besonders erschweren, so müsste sie doch der gedanke an den verehrten lehrer, der trotz seiner amtsgeschäfte, trotz angestrengter redaktioneller thätigkeit, stets nebenher unermüdlich schriftstellerisch wirkte, zur nacheiferung anspornen: Möchte dies ganz besonders auch in der beteiligung an den „Forschungen“ zum ausdruck kommen.

Breslau, im Oktober 1901.

Weyrauch.



Buchdruckerei Maretzke & Märtin, Trebnitz in Schles.

